

# facetten

Januar 2010

Nr. 20

## Dienst am Menschen

Erster Innovationspreis für Prof. Dr. Andreas Voss

## Die 5.000 „geknackt“

5.027 Studierende im Wintersemester 2009/2010

## Neu gegründet

Engineering Research School for Sustainability

Zeitung der



**Fachhochschule Jena**

University of Applied Sciences Jena



Liebe Leserinnen und Leser,

die 20. Ausgabe der Hochschulzeitung *facetten* der Fachhochschule Jena bietet eine gute Gelegenheit, Ihnen für ihre Treue und die vielen eingesandten Beiträge in den vergangenen Jahren herzlich zu danken. Nur durch Ihr Interesse und Ihre Teilnahme bleiben die *facetten* lebendig.

Wir danken Ihnen somit für alle Anregungen, aber auch für Ihre unendliche Geduld und Ihr Verständnis, wenn die Redaktion begeisterte sechsseitige Artikel mitunter strikt auf eineinhalb Seiten zusammenkürzt ...

Vor mir liegt ein schmales, zweifarbiges Heft: die *facetten* Nummer 1, vom Juni 2000. Eine Rarität mittlerweile, die Redaktion besitzt nicht mehr viele Exemplare. Nahezu neun Jahre waren beim Erscheinen dieser ersten Ausgabe seit Gründung der Hochschule vergangen; heute ist das Heft etwa selbst so alt.

Welche Entwicklungen zeichneten sich nach diesen ersten neun Jahren FH Jena ab, und was ist bis heute charakteristisch geblieben?

All das, wovon eine Hochschule lebt, was ihr Selbstverständnis ausmacht, war bereits auf einem guten Weg: das Erarbeiten neuer Studiengänge, die Möglichkeit des Auslandsstudiums sowie das Anknüpfen von Kooperationen

und Netzwerken. Bleibende Verbindungen mit den Alumni, das Werben neuer Mitglieder für den Förderkreis und nicht zuletzt eine kontinuierliche Förderung von Forschung und Entwicklung gehörten ebenfalls dazu.

Manches ist heute abgeschlossen, wie beispielsweise der Hochschulbau. Die anderen, oben genannten Schwerpunkte entwickeln sich weiter, durch Höhen und Tiefen und verbunden mit harter Arbeit von vielen Einzelnen.

Forschung und Entwicklung haben einen zunehmend größeren Stellenwert, nicht zuletzt, um eine solide Basis für die Masterstudiengänge bieten zu können. Ich nenne an dieser Stelle nur einige Beispiele, viele andere gehören ebenfalls dazu, die aus Platzgründen nicht aufgeführt werden können.

Bis heute jedoch tragen Engagement und Kreativität zu einer freundlichen und pragmatischen Arbeitsatmosphäre an der FH Jena bei – ein Charakteristikum der Hochschule, das nicht hoch genug einzuschätzen ist. Folgendes möchte ich verdeutlichen:

Im Wintersemester 1999/2000 hatte die FH Jena etwa 3.200 Studierende, im darauffolgenden waren es etwa 3.500. Heute haben wir 5.027 Studentinnen und Studenten, bei nahezu gleichem, sogar etwas vermindertem Personalstand in Lehrkörper und Verwaltung.

An diesen Zahlenverhältnissen lässt sich der hohe persönliche Einsatz der Lehrenden und Hochschulmitarbeiter wenn nicht ermessen, so doch erahnen.

Und so möchte die Redaktion, verbunden mit guten Wünschen für ein gesundes und glückliches Jahr 2010, allen Lehrenden, Hochschulmitarbeitern und Studierenden sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit danken. Wir freuen uns bereits heute auf Ihre Beiträge für die weiteren Ausgaben der *facetten*, nach Nr. 20.

*Sigrid Neef*

Anzeige

Anzeige



Liebe Leserinnen und Leser,

für das Jahr 2010 wünsche ich Ihnen sehr viel Gesundheit, beruflichen Erfolg und persönliches Glück.

Die Fachhochschule Jena hat im vergangenen Oktober ihr 18. „Lebensjahr“ vollendet. Mit der Rückschau können wir zufrieden sein: gemeinsam haben wir eine junge, innovative Hochschule errichtet, mit Lehre und Forschung auf einem sehr hohen wissenschaftlichen Niveau und einer steten Orientierung an der Praxis.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen, Professorinnen und Professoren sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sehr herzlich für Ihr unermüdliches Wirken für die FH Jena danken. Sie bewältigen nicht nur ein enormes tägliches Arbeitspensum, sondern vielfach auch Projekte weit darüber hinaus:

Ich denke hier unter anderem an erfolgreiche Lehr- und Forschungsvorhaben mit zahlreichen

regionalen und überregionalen Partnern. Und ich bin sehr dankbar, dass Sie oftmals auch noch Zeit und Kraft finden, um die Hochschule der Öffentlichkeit zu präsentieren, wie beispielweise bei der 3. Langen Nacht der Wissenschaften Jena, die sich als ein spannendes Großereignis für die ganze Familie etabliert hat.

Die zahlreichen Kooperationen mit den Partnern außerhalb der Hochschule, mit regionaler und überregionaler Wissenschaft und Wirtschaft in Lehre, Forschung und Entwicklung sowie in anderen gemeinsamen Projekten werden für die Fachhochschule Jena eine bleibende Rolle spielen.

Darüber hinaus richten wir zukünftig unsere Schwerpunkte aber auch auf die Vernetzung innerhalb der Hochschule: auf die Interdisziplinarität der Lehrinhalte und Forschungsprojekte. Teils gelangt uns dies bereits.

Gemäß dem Grundsatz: „Innovation, Verflechtung und Verantwortung“ werden wir die interdisziplinären Möglichkeiten unserer Bereiche bestmöglich fördern. Die innovative Verbindung von Ingenieurwissenschaften, Betriebswirtschaft und Sozialwissenschaften stärkt nicht nur jeweils die Studienrichtungen – die ganze Hochschule erfährt hierdurch einen Zugewinn. Dieser wird die bereits jetzt stabile Verankerung der Fachhochschule Jena in der Thüringer und deutschen Hochschullandschaft weiter festigen.

Erlauben Sie mir bitte noch, Ihnen ein Wort von Albert Einstein in das neue Jahr mitzugeben: „Nichts wahrhaft Wertvolles erwächst aus Ehrgeiz oder bloßem Pflichtgefühl, sondern vielmehr aus Liebe und Treue zu Menschen und Dingen.“

Das wahrhaft Wertvolle für eine Hochschule ist der erfolgreiche Studienabschluss jedes einzelnen Studierenden.

Umso mehr möchte ich betonen, dass ich mich der momentanen „Bachelorschelte“ von vielen Seiten nicht anschließe.

Die Fachhochschule Jena bekennt sich zum Bologna-Prozess. Sie hatte die Umstellung ihrer Studiengänge bereits 2007 als eine der ersten Hochschulen im Freistaat Thüringen abgeschlossen.

Die Bachelor- und Masterstudiengänge unserer Hochschule wurden erfolgreich akkreditiert und erhielten von den Akkreditierungsagenturen somit ein Qualitätssiegel.

Fundierte Vergleiche hinsichtlich Erfolg oder Misserfolg dieses Prozesses anzustellen, ist selbst für uns zu früh.

Jedoch legen wir alle Kraft in die erfolgreichen Reakkreditierungen und in die positive Entwicklung der neuen Studiengänge. Selbstverständlich liegt der Tenor auf den möglichen Verbesserungen der Studieninhalte.

Den 5.027 Studentinnen und Studenten unserer Hochschule danke ich an dieser Stelle für ihr Vertrauen, das sie mit ihrer Studienwahl in uns gesetzt haben und setzen. Ihr Vertrauen bleibt unsere Verpflichtung.

*Ihre  
Prof. Dr. Gabriele Beibst*

## Inhalt:

Hochschule.....	3
Studium und Lehre .....	10
Forschung .....	15
Schüler-Spezial .....	16
Wissenschaftlicher Nachwuchs .....	17
Aus den Fachbereichen.....	18
Förderkreis.....	36
Campus.....	38
Forum.....	41
Jena Cluster .....	43
Existenzgründung .....	46
Internationales .....	49
Kunst & Kultur.....	55
Personen & Porträts.....	57
Veranstaltungskalender .....	60

# Dienst am Menschen

*Der erste Innovationspreis des Förderkreises der FH Jena wurde am 6. Mai 2009 an Prof. Dr. Andreas Voss verliehen.*

Ziel des Innovationspreises ist es, „herausragende Leistungen in der angewandten Forschung und Entwicklung und deren Überführung in die regionale Wirtschaft“ auszuzeichnen. Damit ist der Preis an der FH Jena sehr gut angesiedelt. Der Förderkreis unserer Hochschule will damit die Überführung von FuE-Leistungen stimulieren und die Zusammenarbeit der FH Jena mit Unternehmen weiter intensivieren.

Andreas Voss studierte Regelungstechnik an der Technischen Universität Dresden und war dann zunächst als Entwicklungsingenieur in der Industrie tätig. 1975 wechselte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter zum Institut für Herz-Kreislauf-Forschung der Akademie der Wissenschaften in Berlin, wo er 1984 zum Leiter der Arbeitsgruppe Biosignalverarbeitung ernannt wurde. 1987 schloss er ein postgraduales Studium „Biomedizinische Technik“ als Fachingenieur der Medizin an der Medizinischen Akademie Dresden ab.

1990 promovierte er an der Akademie der Wissenschaften über „Die hochverstärkte EKG-Signalanalyse“. 1992 wurde er zum Arbeitsgruppenleiter für Biosignalverarbeitung am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin ernannt. 1997 konnte ihn unsere Fachhochschule nach Jena locken: Dr. Voss wurde als Professor für Biosignalverarbeitung und Medizinische Informationsverarbeitung an die FH Jena berufen.

Insgesamt fünf Jahre lang war er Dekan des Fachbereiches Medizintechnik und Biotechnologie und von 2001 bis 2003 Prorektor für Forschung und Hochschulentwicklung. Derzeit vertritt er seinen Fachbereich im Senat. Prof. Dr. Voss hat also trotz seines Engagements in Forschung und Lehre auch noch Zeit gefunden, um sich intensiv und an exponierter Stelle in der Hochschulselbstverwaltung zu engagieren.

Professor Voss hat sich auch im wissenschaftlichen Austausch und bei der Förderung des wissenschaft-

lichen Nachwuchses engagiert. So ist er Mitinitiator des Jenaer Technologietages (JeTT) und Sprecher der „Träger“ dieser wissenschaftlichen Tagung, die seit 2004 regelmäßig an unserer Hochschule stattfindet und Wissenschaft und Wirtschaft verbindet. Im Jahr 2006 hat Prof. Voss außerdem die renommierte „Internationale Tagung zu Herzfrequenz und Blutdruckforschung“ nach Jena geholt und erfolgreich durchgeführt.

Herr Kollege Voss war allein in den letzten zehn Jahren an über 100 Fachpublikationen beteiligt. Außerdem konnte Prof. Voss bereits im Jahr 2005 einen Doktoranden erfolgreich zur Promotion führen – diese Promotion war die zweite, die an der FH Jena erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Momentan betreut er eine weitere Doktorandin.

Eine Aufzählung der Forschungsprojekte, die Prof. Dr. Andreas Voss bearbeitet und zu einem erfolgreichen Ende gebracht hat, würde den Rahmen dieses Artikels schlicht sprengen. Zwei Vorhaben müssen jedoch unbedingt erwähnt werden, da sie ein besonders hohes Innovationspotential aufweisen und dadurch ganz besonders die Verleihung des Innovationspreises an ihn begründen:

Das erste Vorhaben befasst sich mit der Entwicklung einer neuen Analysemethodik zur Erkennung des Risikos eines „Plötzlichen Herztodes“. Dazu entwickelten Prof. Voss und seine Mitarbeiter ein Gerätekonzept zur Klassifizierung von Patienten mit arteriosklerotischen Erkrankungen am Herzen.

Das zweite Vorhaben befasst sich mit der Entwicklung eines Messsystems zur automatischen Bestimmung eines Indikators für systematische kardiovaskuläre Erkrankungen. Im Rahmen dieses Projektes entsteht ein neues Messsystem zur Gefäßdiagnostik.

Die von Prof. Voss durchgeführten Vorhaben dienen zunächst einmal den Menschen. Diesen Zweck sollte Forschung natürlich generell erfüllen.

Bei den genannten Forschungsarbeiten sind die Auswirkungen seiner Arbeit aber besonders offensichtlich und besonders unmittelbar: Prof.



Von links: Prof. Dr. Bruno Spessert, Prof. Dr. Andreas Voss, Klaus Berka und Dr. Ulrich Simon  
Foto: Tilche

Voss forscht, um menschliches Leben zu erhalten und um Lebensqualität zu sichern. Etwas Besseres kann ein Forscher gar nicht tun!

Beinahe nebensächlich erscheint da, dass er mit seinen innovativen Arbeiten auch zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung unserer Region beiträgt. Partner beider Vorhaben sind nämlich die enverdis GmbH Jena und das Universitätsklinikum der Friedrich-Schiller-Universität.

Im Telefonverzeichnis der FH Jena ist nach der Regel des Alphabets Prof. Dr. Voss eher am Ende zu finden. Im Verzeichnis der erfolgreichsten Forscher der FH Jena zählt er dagegen zu den Spitzenleuten und steht ganz oben.

Die Hochschulleitung gratuliert Prof. Dr. Voss ganz herzlich zum Innovationspreis des Förderkreises der FH Jena und wünscht ihm für die Zukunft weiter so viel Erfolg wie bisher!

*Prof. Dr. Bruno Spessert*

Anzeige

## 10 Jahre „Praxis trifft Campus“

Zum zehnten Mal bot die Firmenkontaktbörse „Praxis trifft Campus“ am 14. Oktober 2009 ein ideales Forum für Studierende und Absolventen bei der Suche nach einem Praktikumsplatz, einem Thema für die Abschlussarbeit oder dem beruflichen Einstieg.

„Praxis trifft Campus“ ist nicht nur ein wesentlicher Beitrag zum Personaltransfer zwischen Hochschule und Praxis, sondern auch ein Schwerpunkt für den Wissen- und Technologietransfer. Wie in den vorangegangenen Jahren war die Firmenkontaktbörse durch das SZT (Frau Jahn, Frau Sperling und Herr Dr. Schlegel) hervorragend vorbereitet worden. Trotz „Wirtschaftskrise“ blieb die Anzahl der Aussteller mit 26 Unternehmen unterschiedlicher Branchen gegenüber dem Vorjahr fast unverändert. Erstmals konnten Aula und Foyer im Haus 4 für diese Veranstaltung genutzt werden.

Die Vertreter der Unternehmen äußerten sich erfreut sowohl über die neuen Räumlichkeiten als auch über den regen Zustrom interessierter Gäste: zahlreiche Studierende und Mitarbeiter nutzten die Möglichkeiten, mit den Firmen in Kontakt zu treten und ins Gespräch zu kommen. Nach Ansicht



Foto: Kraft

von allen Beteiligten war auch die 10. Firmenkontaktbörse wieder ein voller Erfolg. Deshalb werden sich 2010 Praxis und Campus erneut an der Carl-Zeiss-Promenade 2 treffen.

Bruno Spessert/sn

## Die 5.000 geknackt

Die Fachhochschule Jena hat erstmals mehr als 5.000 Studentinnen und Studenten. Dies veröffentlichte Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst bei der Feierlichen Immatrikulation am 15. Oktober 2009 im Jenaer Volkshaus.

1.409 Studienanfänger haben sich im Wintersemester 2009/2010 an der FH Jena eingeschrieben. „Wir sind sehr glücklich und stolz über diese Zahlen.“, so Prof. Dr. Beibst, „Von einem Rückgang der Studierenden kann nicht die Rede sein.“ Sie beglückwünschte Totaram Sital Gopal Das als 5.000. Studenten der Hochschule. Der junge Inder wurde im Masterstudiengang Scientific Instrumentation im Fachbereich SciTec immatrikuliert. Totaram Sital Gopal Das schloss an der Nationalen Luftfahrt-Universität in Kiew ein Bachelorstudium der Raumfahrttechnologie mit sehr gutem Erfolg ab, indische Freunde machten ihn auf den Masterstudiengang an der FH Jena aufmerksam.

Die nun 18jährige Jenaer Hochschule hat derzeit 36 Bachelor- und Masterstudiengänge, in denen 5.027 junge Menschen studieren. Der Anteil ausländischer Studenten beträgt 5,1%. Bei den Studierenden aus den Alten Bundesländern gab es einen Zuwachs auf 12%.

Die Immatrikulationsfeier war von zahlreichen Studenten und ihren Familien besucht, der festliche Rahmen durch studentische Mitwirkende und junge Künstlergruppen aufgelockert. So hielt Stephanie Harz, Doktorandin und Mitglied einer Forschungsgruppe im Fachbereich MT/BT, die derzeit gemeinsam mit zwei französischen Hochschulen ein



Foto: Kraft

Thema in der Glukose-Forschung bearbeitet, die Festansprache. Der Studentenrat hieß mit Nadine Preiß und Stefan Grundmann die „Ersties“ zu zweit willkommen.

Der Förderkreis der Fachhochschule Jena, vertreten durch Dr. Fred Grunert, Geschäftsführer der Mazet GmbH Jena, übergab in diesem Jahr vier

Stipendien für Spitzenleistungen: je 1.200,- € für den besten Abschluss nach dem dritten Semester erhielten Christin Menzer und Marianne Zeh, beide aus dem Studiengang Soziale Arbeit (Bachelor), Sven Gauglitz aus dem Bachelorstudiengang Elektrotechnik/Automatisierungstechnik sowie, als bester ausländischer Student, Juntao He (China), aus dem Bachelorstudiengang Maschinenbau. Der DAAD-Preis ging in diesem Jahr an den indischen Masterstudenten Niraj Doshi, aus dem Studiengang „Scientific Instrumentation“ im Fachbereich SciTec. Andreas Bock wurde mit dem Preis der Stadtwerke Jena-Pößneck für die beste Abschlussarbeit im Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik ausgezeichnet.

Das junge Tanztheater Jena setzte unter Leitung von Manuela Schwarz ebenso lyrische wie gekonnt schräge Akzente. Durch Stilsicherheit und einen explizit klaren, schönen Klang fielen die Ovctavians auf, ein studentisches Sängensemble von Universität und Fachhochschule Jena, deren Wurzeln hörbar im Knabenchor der Philharmonie liegen.

Den dramaturgischen „roten Faden“ der Immatrikulationsfeier hielten Universitätsmusikdirektor Sebastian Krahnert und die 16 Streicher der Akademischen Orchestervereinigung der Friedrich-Schiller-Universität mit Kompositionen des Jenaer Musikers Johann Justus Matthias Borkenhagen († 1773) professionell in ihren Händen.

sn



Foto: Neef

## Ringvorlesung der FH Jena

### Carbon Footprint und andere Maßstäbe der Nachhaltigkeit

In der Ringvorlesung am 16. Juni 2009 hielt Prof. Dr. Frank-Joachim Möller, FB WI, einen Vortrag zum Thema „Carbon Footprint“.

Der Carbon Footprint, der „Kohlenstoff-Fußabdruck“, ist eines von mehreren Kriterien, um das Ausmaß der Nachhaltigkeit zu bestimmen. Er ist ein Maß für den Beitrag zum Treibhauseffekt durch menschliches Verhalten, der sich diesbezüglich besonders aus der Nutzung von Produkten ergibt. Die Nachhaltigkeit kann absolut („suffizient“) oder relativ („effizient“) betrachtet werden.

Der Vortrag gab Felder und Messgrößen an, die für die Bemessung der Nachhaltigkeit konstruiert worden sind, denn Nachhaltigkeit als solche kann nicht gemessen werden. Sodann zeigte er auf, wie der relative Beitrag zur Klimabelastung direkt, insbesondere etwa durch das Verbrennen fossiler Energieträger, ermittelt werden kann. Weitere klimarelevante Auswirkungen ergeben sich indirekt, das heißt durch Entscheidungen, die mittelbar klimarelevante Aktivitäten hervorrufen. Wie stark wird, von Prof. Möller an den Beispielen der Raumwärmegewinnung oder des privaten Verkehrs dargestellt, der technische Fortschritt durch steigende Nachfrage nach Gütern und Leistungen wieder aufgezehrt?

Prof. Dr.-Ing. Frank-Joachim Möller studierte Wirtschaftsingenieurwesen in Hamburg und arbeitete nach dem Studium im Fraunhofer-Institut in München im Bereich von Ökobilanzen. Er bearbeitete und leitete dort zahlreiche Projekte für industrielle und öffentliche Auftraggeber, in denen die Umweltauswirkungen industrieller Produkte untersucht wurden. Anschließend war Prof. Dr. Möller Geschäftsführer einer Umweltforschungsgesellschaft und sammelte Lehrerfahrungen an der Universität Augsburg. Seit 1996 vertritt er an der FH Jena im Fachbereich Wirtschaftsingenieurwesen den Bereich des betrieblichen Umweltschutzes als Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Umweltmanagement.

Kontakt:  
frank-joachim.moeller@fh-jena.de

## Erstes Simson-Treffen, Raketenwettbewerb und viel Musik

Am 4. Juni 2009 fand nach mehrjähriger Pause wieder ein Campusfest an der FH Jena statt.

Die Open-Air-Veranstaltung bot verschiedene Fitness- und Gesundheits-Checks sowie eine Bastelstraße für die kleinen und eine Kletterwand für die größeren Besucher. Für das leibliche Wohl sorgte das Studentenwerk Thüringen. Das Tanztheater Jena hatte mit der Parkfläche vor Haus 3 sicherlich keinen alltäglichen Auftrittsort, doch die jungen Frauen tanzten so souverän wie auf jeder anderen Bühne.

Die spannenden Wettbewerbe hatten trotz des windigen „Herbst“ wetters großen Zulauf: so wurden beim ersten „Simson-Treffen“ die attraktivsten und ältesten original Thüringer Zweiräder prämiert, während beim Raketenwettbewerb zahlreiche selbstgebaute und flugtüchtige (!) Raketen an den Start gingen. Natürlich gab es auch viel Musik: bis 18.00 Uhr waren neben den „Hormonists“ der Musik- und Kunstschule, die Octavians, ein Bläserquintett und die Band Campus Wedding zu hören. Die drei letzteren waren (und sind) unter anderem auch mit Studenten bzw. Kollegen der FH Jena besetzt. Nach 18.00 Uhr gab es bis Mitternacht das Abendprogramm des StuRa u.a. mit Salsa-Kurs und -Vorführung sowie verschiedenen DJs und dem Liedermacher Christoph Schön.

Das Campusfest ist vielen Unterstützern zu danken: Studierenden, Kolleginnen und Kollegen aus Fachbereichen und Verwaltung sowie nicht zuletzt den Sponsoren:

*Best Western Hotel (Jena), Buchhandlung Albert Steen (Jena), Fahrzeugmuseum Suhl, Fitness-Club Ringwiese (Jena), Förderkreis der FH Jena, Kahla Porzellan GmbH, Maxx-Hotel (Jena), Printdesign Chemnitz, Restauration Stilbruch (Jena), dem Studentenwerk Thüringen und der Thalia Buchhandlung (Jena).*

Allen sei nochmals ganz herzlich gedankt.

Das nächste Campusfest findet im Jubiläumssommer 2011 statt. Ideen und Unterstützung sind jederzeit herzlich willkommen.

SN



Fotos: Tilche

## Neu gegründet: Engineering Research School for Sustainability

Die UN hat den Zeitraum 2005-2014 zur „Weltdekade der Nachhaltigkeit“ erklärt. „Nachhaltig“ sind technische, wirtschaftliche oder soziale Systeme dann, wenn sie sich selbst regenerieren, also erhalten können.

So ist eine Energieversorgung erst dann nachhaltig, wenn sie nur regenerierbare Energiequellen wie Sonnenlicht, Sonnenwärme, Wind und Biomasse nutzt und auf begrenzt verfügbare und die Umwelt belastende Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas verzichtet.

Anfang 2009 hatte der Freistaat Thüringen einen Beirat „Nachhaltigkeit“ berufen, dem auch Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst angehört und einen Aktionsplan initiiert. Im Rahmen dieses Aktionsplanes fanden und finden an der FH Jena Ringvorlesungen zu diesem Themenkreis statt. Außerdem konnten sich am „Tag der Nachhaltigkeit“ Schüler über einige der Studiengänge der FH Jena informieren, die sich besonders stark mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ befassen.

Die die neue Thüringer Landesregierung tragenden Parteien CDU und SPD haben nun in ihrer Koalitionsvereinbarung eine noch intensivere Förderung „nachhaltiger“ Techniken beschlossen und den

Ausbau der entsprechenden Forschungsaktivitäten angekündigt. Die FH Jena begrüßt diese Absicht ausdrücklich und wird die neue Thüringer Landesregierung bei der Umsetzung ihres Plans nach Kräften unterstützen. Dazu hat die FH Jena die „Engineering Research School for Sustainability“ gegründet, um dadurch die Aktivitäten innerhalb ihrer bereits vorhandenen Forschungsschwerpunkte zum Thema „Nachhaltigkeit“ zu bündeln und zu verstärken.

Die „Engineering Research School for Sustainability“ trägt in mehrfacher Hinsicht dazu bei, „nachhaltige“ Technik im Freistaat Thüringen zu etablieren: Erstens verbessert sie die Aus- und Weiterbildung dringend benötigter Fachkräfte. Zweitens unterstützt sie die auf diesem Gebiet tätigen Forscher der FH Jena sowie die mit diesen Forschern zusammenarbeitenden Unternehmen bei der Durchführung von Forschungsprojekten.

Dazu führt die „Engineering Research School for Sustainability“ insbesondere die in den bestehenden Kompetenzkreisen „Mikrosystemtechnik“, „Regenerative Energien und Energieeffizienz“, „Technische Diagnose“ sowie „Werkstoffe und Fertigungstechnik“ tätigen Mitarbeiter der FH Jena zusammen. Die

„Engineering Research School for Sustainability“ bietet den hier tätigen Wissenschaftlern Gelegenheit zum Austausch und zur Weiterqualifikation über Fachbereichs- und Fächergrenzen hinweg. Durch die Organisation eines umfangreichen Serviceangebots für Studenten am Ende des Masterstudiums (Masterarbeit), Doktoranden, Postdoktoranden und Professoren unterstützt die Fachhochschule Jena die hier tätigen Wissenschaftler.

Momentan befassen sich in den oben genannten Kompetenzkreisen 26 Professoren der FH Jena, 17 Doktoranden sowie über 100 studentische Hilfskräfte mit nachhaltigen Themen; Arbeitsgebiete der Forscher sind z.B. Elektrotechnik, Maschinenbau, Medizintechnik, Physikalische Technik und Werkstofftechnik. Konkrete Projekte beschäftigen sich z.B. mit neuen Diagnoseverfahren zur Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Gesundheit, mit der Reduktion des Energieverbrauches von Gebäuden, mit der Stromerzeugung aus Sonnenlicht mittels Photovoltaik oder auch mit der Entwicklung nachhaltiger Maschinen: langlebiger, sparsamer und leiser.

Prof. Dr. Bruno Spessert

## Kooperationsvereinbarung

Im November 2009 weilte eine Delegation aus dem 200 km östlich von Moskau gelegenen Wladimir in Jena. Mit über 300.000 Einwohnern und zwei Universitäten ist die russische Stadt ein wirtschaftliches und auch touristisches Zentrum.

Bei ihrem Besuch an der Fachhochschule Jena informierten sich die Gäste von der Staatlichen

Universität Wladimir über Lehre und Forschung der Jenaer Hochschule. Universitätsrektor Prof. Dr. Valentin Morozov, Vizerektor Prof. Anzor Saralidze und Pressesprecherin Nadezhda Pikul besprachen mit der Rektorin der FH Jena, Prof. Dr. Gabriele Beibst und Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung, verschiedene Möglichkeiten einer zukünftigen Zusammenarbeit.

Da die russische Universität die Umstellung auf das modularisierte Studiensystem plant, waren die Erfahrungen der Fachhochschule Jena für die russische Universitätsleitung von besonderem Interesse.

Die FH Jena hatte 2007 als erste Thüringer Hochschule alle Direktstudiengänge umgestellt. Die Bachelor- und Masterstudiengänge der FH Jena wurden alle akkreditiert, das heißt, sie erhielten von den Akkreditierungsagenturen ein Qualitätssiegel. Auch dies war Thema der Gespräche. Des Weiteren betonte die FH Jena, dass im Zuge der bevorstehenden Reakkreditierungen auch über Verbesserungen der Studiengänge nachgedacht wird.

Zum Abschluss des Besuches unterzeichneten beide Rektoren eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung, die unter anderem den Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden vorsieht.

sn

von links: Prof. Dr. Bruno Spessert, Prof. Anzor Saralidze, Prof. Dr. Gabriele Beibst, Prof. Dr. Valentin Morozov, Studentin Ekaterina Maruk, Nadezhda Pikul und die Leiterin des Auslandsamtes der FH Jena, Angelika Förster



Foto: Kraft

# Wiedereinstiegsförderung

*Was passiert, wenn man mitten in der Doktorarbeit steckt und es kommt Nachwuchs „dazwischen“? Mit dem neuen Erdenbürger verändert sich plötzlich das ganze Leben. Trotz der immensen Mehrarbeit, die ein Baby mit sich bringt, sollte es jedoch möglich sein, das ehrgeizige Ziel einer Promotion dennoch weiterzuverfolgen.*

Wie das gelingen kann, zeigt Frau Andrea Seeck: Sie hat von Oktober 2000 bis Februar 2005 an der FH Jena Medizintechnik (FB Medizintechnik/Biotechnologie) studiert und arbeitet seit dem 01. März 2007 an ihrer Promotion zum Thema „Erfassung und Auswertung nichtinvasiver hämodynamischer Parameter aus Blutdrucksurrogatkurven“.

Im Juli 2008 kam ihr zweites Kind zur Welt. Frau Seeck unterbrach die Promotion und ging in den Erziehungsurlaub. Doch auch während der Elternzeit fand Frau Seeck Freiräume, um sich mit ihrem Promotionsvorhaben zu beschäftigen: so entstanden beispielsweise mehrere Publikationen. Zusätzlich legte sie in dieser Zeit einige Prüfungen an der TU Ilmenau ab. Nachdem ihre Tochter ein Jahr alt war, wollte die junge Mutter die Arbeit an ihrer Promotion wieder verstärkt fortsetzen. Um ausreichend für das Kind da sein zu können sowie Familie und Beruf gut unter einen Hut zu bekommen, erschien ihr vorübergehend eine verkürzte Arbeitszeit sinnvoll.

Daher stellte sie einen Antrag auf „Wiedereinstiegsförderung für Wissenschaftlerinnen nach einer Familienphase“. Dieser Antrag wurde vom Betreuer der Promotion, Prof. Dr. Andreas Voß, ausdrücklich befürwortet. So wurde erstmals an der FH Jena die Möglichkeit geschaffen, für einen Überbrückungszeitraum von zwei Monaten zusätzlich eine halbe Stelle zu finanzieren, auf der Frau Seeck täglich einige Stunden an der Promotion arbeiten kann. Dieser Zeitraum wird nicht auf die dreijährige Förderdauer laut Festlegung der Promotionsrichtlinie angerechnet.

Zur Finanzierung der Überbrückungsphase wurden Mittel aus dem Innovationsfonds des Thüringer Kultusministeriums 2009 (Förderlinie 1, „Mittel für Frauenförderung, Familiengerechte Hochschule oder Gender Mainstreaming“) verwendet. Nach Ablauf der Wiedereinstiegsförderung kann Frau Seeck ihre unterbrochene Promotionsförderung fortsetzen, die noch bis Sommer 2011 laufen wird.

Zur Realisierung dieser zusätzlichen Fördermöglichkeit arbeiteten der Prorektor für Forschung, Prof. Dr. Bruno Spessert, der Betreuer des Promotionsverfahrens, Prof. Dr. Andreas Voß, der Leiter des ServiceZentrums Transfer, Dr. Dirk Schlegel sowie die Gleichstellungsbeauftragte der FH Jena, Dr. Carola Wicher, eng und konstruktiv zusammen.



Foto: Kraft

Von links: Prof. Dr. Spessert, Dr. Wicher, Frau Seeck, Prof. Dr. Voss und Dr. Schlegel im Labor Biosignalanalyse

Allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt für den unkomplizierten Lösungsweg.

Diese Förderung stellt einen weiteren Schritt auf dem Weg unserer Hochschule zu einer familienfreundlichen Hochschule dar.

*Dr. Carola Wicher (Gleichstellungsbeauftragte)*

Anzeige

## Roter Punkt, grüner Punkt?

Am 28. Oktober 2009 führte die Fachhochschule Jena ihre erste körperliche Inventur durch.

Diese Bestandsaufnahme war nötig, damit eine Eröffnungsbilanz aufgestellt werden konnte. Mit dieser Bilanz startete die Fachhochschule Jena in die kaufmännische Buchführung und verabschiedete sich damit von der bisherigen Einnahmen-Ausgaben-Rechnung. Die Umstellung war aufgrund EU-rechtlicher Rahmenbedingungen und einem Beschluss der Thüringer Hochschulrektorenkonferenz durchgeführt worden.

Aber nicht nur die FH Jena strukturiert die Buchführung neu. Durch die EU-Förderpolitik sind alle Hochschulen Deutschlands gezwungen, die wirtschaftlichen von den nicht wirtschaftlichen Tätigkeiten kaufmännisch zu trennen. Andernfalls wäre eine öffentliche Förderung nicht mehr möglich.

Im Auftrag der Hochschulleitung bereiteten der Kanzler der Fachhochschule Jena, Dr. Theodor Peschke und der Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Prof. Dr. Hans Klaus, die erste körperliche Inventur gemeinsam vor. Durch die Vorbereitung der beiden Hauptverantwortlichen wurden den Hochschulmitarbeitern schon einige Wochen vorher viele Informationen bereitgestellt. Auch die gut besuchte Informationsveranstaltung am 7. Oktober zeigte das rege Interesse aller am reibungslosen Ablauf der Inventur.

Am Morgen des 28. Oktober erschienen 150 Studierende, denen Inventurlisten, Ablaufpläne, rote und grüne Punkten ausgehändigt wurden. Sie zogen in Zweiertteams los und begannen alle Fachbereiche aufzunehmen. Dabei bekamen alle Gegenstände, die bereits eine Inventarnummer hatten, einen grünen Punkt. Der rote Punkt wurde am Eigentum der Fachhochschule, das

keine Inventarnummer besaß, angebracht. Für die Studenten stellte sich heraus, dass die Inventur nicht nur im buchhalterischen Sinn eine körperliche Inventur war: das Klettern auf Stühle und Kriechen unter Tischen trieb einigen Helfern den Schweiß auf die Stirn ...

Doch die Anstrengung hatte sich gelohnt. Die auf zwei Tage angesetzte Inventur wurde schon am ersten Tag fast vollständig abgeschlossen. „Die Fachhochschule Jena war die einzige Hochschule in Thüringen, die dieses Verfahren angewendet hat.“ so Prof. Dr. Klaus.

Der gute Verlauf der Inventur ist vor allem auch auf die kompetente Hilfe der Mitarbeiter und Professoren der einzelnen Fachbereiche sowie der Kolleginnen und Kollegen der Referate 2 und 4 zurückzuführen. Die sieben Paten, wie z. B. Frau Ebenau, Frau Ehrhardt, Herr Schubert und Herr Franke, die sowohl bei der Vorbereitung, als auch bei der Durchführung maßgeblich beteiligt waren, haben die FH Jena während des gesamten Inventurzeitraums ebenfalls erheblich unterstützt.

Obwohl noch einige Nacharbeiten anstanden, waren sich alle einig – die erste körperliche Inventur an der Fachhochschule Jena war ein voller Erfolg.

mk



### Azubis an der FH Jena

Für zwei ehemalige Realschülerinnen begann am 1. September 2009 die Lehrzeit als Fachangestellte für Bürokommunikation an der FH Jena.

Während Nicole Watzke zum Fachbereich Grundlagenwissenschaften gehört, startete Julia Tietz im Fachbereich Maschinenbau. Im Verlauf ihrer Ausbildung werden die Mädchen vor allem die Ressorts der Verwaltung der Fachhochschule Jena gründlich kennen lernen.

Für zwei andere junge Frauen endete am 31. Juli 2009 die dreijährige Lehrzeit. Jessica Löbner und Romy Römhild beendeten ihre Ausbildung mit guten bzw. sehr guten Ergebnissen. Ihre Zukunftspläne sind bereits fest umrissen: Romy Römhild, nun Fachangestellte für Bürokommunikation, hat ihre Berufstätigkeit als Sekretärin der Hochschulbibliothek begonnen. Jessica Löbner, die junge Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste möchte ein Studium der Bibliothekswissenschaften aufnehmen.

sn

Von links: Julia Tietz, Nicole Watzke, Romy Römhild und Jessica Löbner  
Foto: Neef

Anzeige



## Wozu Verwaltung?

Von links: Franziska Kirsche, Beate Thieme, Sabine Schubert, Dorothee Gößner, Uwe Scharlock und Andrea Hendrich, Fotos: Kraft, Tilche

### Servicezentrum Studentische Angelegenheiten mit den Teilbereichen Studentensekretariat, Studienorganisation sowie THOSKA-Büro

Mit Gründung der Fachhochschule Jena 1991 wurden auch das Studentensekretariat und die Studienorganisation neu eingerichtet. Die Studienorganisation wurde von Herrn Dieter Jungmann sowie das Studentensekretariat von Frau Petra Jauk und mir aufgebaut: mit 273 Studierenden, ohne funktionierende Rechentechnik, aber mit Engagement und Tatendrang sowie mit Unterstützung von kompetenten Partnern der FH Gießen.

Die ersten Daten der Studierenden wurden mit Hilfe der Rechentechnik an der Fachhochschule in Gießen durch uns eingegeben und die Studentenausweise gedruckt – es war eine wirklich spannende Zeit. Nach dem sich Frau Jauk intensiv der Studienberatung widmete, kam Frau Beate Thieme als Leiterin des Immatrikulationsamtes in unser Team. Anfangs – mit zwei Diplomstudiengängen und vier Nachqualifizierungsstudiengängen, die auf dem Ingenieurabschluss aufbauten – war das Angebot sehr übersichtlich, die Studierendenzahlen überschaubar. 1993 wurde Frau Andrea Hendrich für jeweils eine ½ Stelle im Studentensekretariat und im Referat Technik, Liegenschaften, Sicherheit eingestellt. Nach 5 Jahren (1996) waren es schon 2.551 Studierende in zehn Diplomstudiengängen, nach 15 Jahren 4.915 Studierende in 39 Diplom-, Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudiengängen.

Im September 2006 führten wir als dritte Thüringer Hochschule die THOSKA (Thüringer Hochschul- und Studentenwerkkarte) für Studierende, Mitarbeiter und Gäste ein. Zeitgleich wurde das THOSKA-Büro mit Frau Schubert als Sachbearbeiterin eingerichtet.

Ebenfalls 2006 gab es einen altersbedingten Wechsel in der Studienorganisation: Dieter Jungmann, der die Stundenplanung schon in der Ingenieurschule sehr erfolgreich durchgeführt hatte, ging in den wohlverdienten Ruhestand und Herr Andreas Lummer übernahm dieses sehr komplexe und spezielle Aufgabengebiet.

Nachdem Herr Lummer auf dieser Stelle in enger Zusammenarbeit mit dem SZL viele Neuerungen installiert hatte, übernahm er 2009 die Leitung des Referates Technik, Liegenschaften und Sicherheit. Frau Dorothee Gößner ist seit diesem Sommer die Leiterin der Studienorganisation, sie wird durch Frau Franziska Kirsche unterstützt, welche seit etwa einem Jahr in der Studienorganisation mitarbeitet.

Der Höhepunkt zu Beginn des WS 2009/2010 war die Immatrikulation des 5.000. Studierenden. Trotz der kürzeren Studienzeiten in den Bachelorstudiengängen und sinkenden Geburtenzahlen ist es uns in diesem Jahr endlich gelungen, diesen Schwellenwert zu überschreiten.

Derzeit haben wir 5.027 Studierende in 21 Diplom-, 21 Bachelor-, 15 Master- und 4 Weiterbildungsstudiengängen immatrikuliert. Erstmals konnten 258 ausländische Studierende (5,1 %) eingeschrieben werden. 12 % der Gesamtstudierenden kommen aus den „alten“ Bundesländern. Von ca. 5.500 Bewerbern sind 1.409 Studierende im 1. Fachsemester (Bachelor und Master) sowie davon 968 Studierende im 1. Hochschulsemester, also Ersteinschreiber immatrikuliert worden.

### Schwerpunktaufgaben der einzelnen Bereiche:

#### Studentensekretariat

Beratungen zu, sowie Durchführung von:  
 Studienangeboten  
 Bewerbung und Immatrikulation  
 NC-Verfahren  
 Studieren ohne Hochschulzugangsberechtigung  
 Langzeitstudiengebühr  
 Studiengangswchsel  
 Beurlaubung  
 Neben- und Gasthörer  
 Exmatrikulation  
 Ablehnungen  
 Rückmeldung  
 Ausgabe von Bescheinigungen  
 Krankenkassenregistratur und -meldung

### Ausländische Direktstudenten

Beratung, Immatrikulation und Betreuung der ausländischen Studierenden, Bewertung der ausländischen Hochschulzugangsberechtigung, einschließlich aller anfallenden Aufgabenstellungen

### THOSKA- Büro

Herstellung und Ausgabe der Thoska für Studierende, Mitarbeiter und Gäste einschließlich aller anfallenden Aufgabenstellungen

### Studienorganisation

Die Aufgaben der Studienorganisation erstrecken sich im Wesentlichen über die drei Bereiche Stundenplanung, Prüfungsplanung und Raumvergabe: Die Koordinierung der Räume umfasst zum Einen die Vergabe geeigneter Räume für Lehrveranstaltungen – Labore, Seminarräume und Hörsäle – zum Anderen die Planung von Sonderveranstaltungen. Außerdem werden Räume auch an Gäste vergeben, zum Beispiel an die Film- und Funkinteressierten oder den „Fotoklub 78“.

Die Prüfungsplanung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Prüfungsämtern und Dozenten. Sie umfasst sowohl die Prüfungen im Prüfungszeitraum als auch „alternative Prüfungsleistungen“ und Wiederholungsprüfungen in der Vorlesungszeit.

In der vorlesungsfreien Zeit zwischen den Semestern werden die Studienpläne für das kommende Semester erstellt. Die aktuellen Immatrikulations- und Rückmeldezahlen, die der Planung zu Grunde liegen, kommen direkt aus dem Nachbarbüro. Die inhaltliche und terminliche Abstimmung erfolgt mit den Fachbereichen. Außerdem werden die Veranstaltungstermine mit Lehrbeauftragten koordiniert sowie Blockveranstaltungen und Exkursionen geplant. Ist der Stundenplan erstellt, ergeben sich aufgrund kurzfristiger Ereignisse Änderungen, die tagesaktuell in den Stundenplan eingepflegt und im Änderungsplan veröffentlicht werden.

Abschließend möchte ich die Möglichkeit nutzen, meinen Mitstreitern für ihre geleistete Arbeit, ihr hohes Engagement und den Einsatz bei der Bewältigung der anspruchsvollen Tätigkeiten ganz herzlich zu danken.

Uwe Scharlock, Leiter SZS

## Aller Anfang ist ...

... nicht immer schwer. Auch in diesem Wintersemester konnte die Fachhochschule Jena wieder zahlreiche Austausch- und Kontaktstudenten aus aller Welt an der Hochschule willkommen heißen.

Insgesamt 37 Studierende aus China, Estland, Frankreich, Japan, Jordanien, Spanien, der Türkei, Polen, Ungarn und den USA haben sich für einen temporären Studien- und/oder Forschungsaufenthalt an der Fachhochschule Jena entschieden und konnten durch das umfangreiche Betreuungsprogramm des Akademischen Auslandsamtes von Beginn an mit kompetenter Hilfestellung rechnen.

Das seit mehr als zehn Jahren etablierte Tutorenprogramm des Akademischen Auslandsamtes ermöglichte eine intensive Erstbetreuung aller Neuankömmlinge durch einen studentischen Tutor. Diese Unterstützung enthielt sowohl die Abholung vom Bahnhof, die Klärung der Wohnungsangelegenheiten und diverser Formalitäten von Einwohnermeldeamt bis zur Einschreibung als auch die Hilfe bei der Stundenplanerstellung und der Orientierung an der Hochschule und in der Stadt.

Neben der persönlichen Betreuung organisierte das Akademische Auslandsamt für alle neuen Austauschstudenten einen Sprachintensivkurs Deutsch sowie ein begleitendes



Foto: Meier

Rahmenprogramm. In drei Niveaustufen konnten die Studierenden ihre Deutschkenntnisse vor Beginn des Studiums aufbessern und zudem gemeinsam mit den Tutoren einige Highlights der Umgebung, wie die Leuchtenburg, die Dornburger Schlösser, die Stadt Erfurt oder auch die fantastische Aussicht vom Intershop Tower Jena erleben und gemeinsame Abende beim Bowlen und in der Kneipenmeile Jena verbringen.

Als Abschluss und Neuheit innerhalb des Tutorenprogramms konnte das Akademische Auslandsamt dieses Jahr auch ein professionelles Interkulturelles Training für alle Neuankömmlinge und studentischen Tutoren anbieten. Spielerisch lernten

die Teilnehmenden kulturelle Unterschiede verstehen und konnten so für das jeweils „Andere“ sensibilisiert werden.

All diese Maßnahmen ermöglichten den neuen ausländischen Studierenden ein schnelles unkompliziertes Einleben in Jena und ebneten den Weg zu einer erfolgreichen Integration und einem unkomplizierten Studienbeginn.

Die intensive Zusammenarbeit von deutschen und ausländischen Studierenden fördert das kulturelle Miteinander und baut Vorurteile und Intoleranz ab. Alle Seiten konnten sich durch dieses Programm interkulturelle Kompetenzen und Empathiefähigkeit aneignen, ihre Sprachfertigkeiten ausbauen, neue Freunde finden und so einen Beitrag zur kulturellen Verständigung und Integration leisten.

Hast auch Du Lust als Tutor für uns tätig zu werden?

Dann wende dich an unsere Mitarbeiterin des Akademischen Auslandsamtes  
Anna Meier  
anna.meier@fh-jena.de  
03641/ 205167

Weitere Informationen zum Tutorenprogramm:  
<http://www.fh-jena.de/index.php/browse/855>

Anzeige

# Durchlässigkeit beruflicher und akademischer Bildung

*Schon in der Bologna-Erklärung der europäischen Bildungsminister von 1999 wurde festgelegt, dass die Möglichkeit geschaffen werden soll, Qualifikationen und Kompetenzen, die außerhalb der Hochschule erworben wurden, anrechenbar zu machen.*

Die KMK (Kultusministerkonferenz) hat mit dem Beschluss am 28.06.02 erstmals die allgemeinen Voraussetzungen für die Anerkennung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten festgelegt. Die Grenze für den Ersatz von Studienleistungen durch außerhalb erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten wurde auf 50% festgelegt. Weitere Voraussetzungen sind:

- die Hochschulzugangsvoraussetzung (ggf. auch über die Möglichkeit für beruflich qualifizierte Berufstätige)
- die Gleichwertigkeit nach Inhalt und Niveau
- die Überprüfung der qualitativ inhaltlichen Kriterien für die Anrechnung im Rahmen der Akkreditierung

Die Anrechnungsentscheidung wird immer von der aufnehmenden Hochschule getroffen. Pauschalisierte Einstufungen von außerhalb der Hochschule erworbenen Fähigkeiten und Kenntnissen können nur im Rahmen einer konkreten Kooperation zwischen Hochschule und beruflicher Ausbildungseinrichtung erfolgen, dann kann eine Einzelfallprüfung entfallen.

„Das Prinzip der Entscheidungsautonomie der aufnehmenden Hochschule ist bei allen Formen der Anrechnung unabdingbar“ (KMK, 10.05.05)

Im Oktober 2008 wurde durch die gemeinsame Erklärung „Für mehr Durchlässigkeit zwischen beruflicher und Hochschulbildung“ des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHK) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) die gemeinsam entwickelte Initiative zur Erhöhung der Durchlässigkeit wieder in die öffentliche Diskussion gerückt. Die DIHK und die HRK befürworten mit ihrer Erklärung vom November 2008 transparente und bundesweit einheitliche Regelungen des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte. Für den Hochschulzugang beruflich Qualifizierter ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung gibt es gegenwärtig 16 unterschiedliche Länderregelungen.

Uneins blieben die DIHK und die HRK über die Verwendung der Abschlussbezeichnung „Bachelor Professional“ in der beruflichen Weiterbildung.

## **HRK-Standpunkt:**

„Die HRK lehnt die Abschlussbezeichnung „Bachelor Professional“ entschieden ab, weil der Bachelor-Grad national und international ausschließlich von Hochschulen als akademischer Grad für eine wissenschaftliche Ausbildung vergeben wird und leistet keinen Beitrag zur internationalen Transparenz des Bildungssystems, sondern verwirrt und gefährdet zusätzlich die Etablierung des Bachelors als Hochschulgrad in Deutschland.“

## **DIHK-Standpunkt:**

„Die DIHK fordert die Verwendung der Zusatzbezeichnung „Bachelor Professional“ für die Absolventen der beruflichen Aufstiegsfortbildung. Das Niveau öffentlichrechtlicher Weiterbildungen muss auch international verdeutlicht werden. Die kurze und verständliche Bezeichnung „Bachelor Professional“ signalisiert Gleichwertigkeit – nicht Gleichartigkeit- des erreichten Kompetenzniveaus und sichert den Absolventen adäquate berufliche Einsatzfelder. Der Zusatz „Professional“ ist eine ausreichende Abgrenzung zum akademischen Bachelor.“

Seit Juni 2007 ist die Fachhochschule Jena Mitglied der Arbeitsgruppe „Durchlässigkeit beruflicher und akademischer Bildung“, die sich schrittweise dem Ziel nähern will, mögliche Fähigkeiten und Fertigkeiten aus der technischen Berufsausbildung zur Anrechnung auf einzelne Module zu filtern, um unter Beachtung aller rechtlichen Bestimmungen, die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und Hochschulbildung erhöhen und die Möglichkeiten der Anrechenbarkeit und deren Regeln und Verfahren bekannter und überschaubarer zu gestalten.

In den Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe geht es vorrangig um die sachliche Annäherung an dieses umstrittene Thema. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe sind Prof. Dr. Schmagor, Prorektor für Studium und Lehre der FH Jena, Frau Weidhaas, Geschäftsführerin Aus- und Weiterbildung IHK Ostthüringen zu Gera, Herr Zimmermann, IHK Ostthüringen zu Gera, Frau Schmalfuss, Referatsleiterin Berufliche Bildung Handwerkskammer für Ostthüringen, Frau Dr. Bräutigam, Schulamit Rudolstadt, Herr Sillmann, Direktor Staatl. Berufsbildendes Schulzentrum Jena-Göschwitz, Frau Zapfe, Stellv. Schulleiterin Staatl. Berufsschulzentrum Ilmenau, Herr Dr. Hindelang, Schulleiter Staatl. Berufsbildende Schule Saalfeld/Unterwellenborn und Frau Schmaltz, Duales Studium der FH Jena .

Bisher erschwert die unterschiedliche Grundlage – der unterschiedliche Aufbau der Curricula von Studium und beruflicher Bildung – ein einheitliches Vorgehen bei der Bewertung der erworbenen Kompetenzen.

In den bisherigen Gesprächen der Arbeitsgruppe wurden folgende Rahmenbedingungen festgelegt:

- der Hochschulzugang nach dem Thüringer Hochschulgesetz ist sicherzustellen
- Grundlage für die Anerkennung von beruflichen Qualifikationen auf ein Hochschulstudium sind die Festlegungen der KMK vom 10.08.2005 und vom 18.09.08
- keine Anerkennung ohne detaillierte Prüfung durch die Gremien der Fachbereiche und der Modulverantwortlichkeiten im Fachbereich ->Prüfung im Einzelfall lt. KMK-Beschluss vom 18.09.08

- Festlegung der Berufsfelder in der Erstausbildung: Mechatroniker/-in; Industriemechaniker/-in (technische Berufe Ausbildungsdauer 3 1/2 Jahre)
- Festlegungen der Prüfungsgrundlagen (Modulplan, Thüringer Rahmenlehrpläne etc.)
- detaillierte inhaltliche Prüfung, um die Festlegung der KMK zu erfüllen, dass Kenntnisse und Fertigkeiten, nach Inhalt und Niveau dem Teil des Studiums gleichwertig sind, der ersetzt werden soll
- Herausfiltern der Schnittmengen im Rahmen einer konkreten Kooperation der Einrichtungen -> mit einem Kooperationsabkommen zwischen Hochschule und beruflicher Ausbildungseinrichtung kann die Anrechnung auch pauschal erfolgen (KMK-Beschluss vom 18.09.08)
- keine Übertragung der Anrechnungsinhalte für das Berufsfeld ohne Prüfung der auszubildenden Einrichtung

Angeknüpft wurde auch an den Projektergebnissen aus der Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit dem Titel „ANKOM – Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge“, die im Zeitraum Herbst 2005 bis Sommer 2008 in Kooperation zwischen beruflicher Bildung und Hochschule durchgeführt wurde. Exemplarisch wurden in elf Projekten pauschale und individuelle Anrechnungsverfahren entwickelt und zum Teil bereits in den betreffenden Hochschulen umgesetzt. In Thüringen war die TU Ilmenau am Projekt ANKOM beteiligt. Der Projektinhalt konzentrierte sich auf die Anrechnung beruflicher Kompetenzen auf universitäre Studiengänge der Ingenieurwissenschaften und ganz speziell auf die traditionell breit angelegten grundständigen Bachelorstudiengänge „Maschinenbau“ und „Elektrotechnik und Informationstechnik“ der TU Ilmenau.

An der Fachhochschule Jena ist in der entsprechenden Prüfungsordnung des Studienganges die Anrechenbarkeit bzw. Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen festgelegt. Die Hochschule ist verantwortlich für die Qualitätssicherung der Studienprogramme und hat dies im Rahmen der Akkreditierung als Qualitätsmaßstab zu berücksichtigen. Angerechnete Studienleistungen sind laut KMK transparent in Art und Umfang der Ersatzleistung im Diploma Supplement aufzunehmen.

Die Annäherung zur Durchlässigkeit der Bildungssysteme in der bestehenden Arbeitsgruppe auf der regionalen Ebene kann nur auf der Grundlage der sachlichen Annäherung Schritt für Schritt erfolgen.

*Anke Schmaltz, Duales Studium*

## 24 Jahre, zielstrebig, hoch motiviert

... würde eine Kurzbeschreibung von Niraj Doshi (Indien) lauten, der zur Immatrikulationsfeier der Fachhochschule Jena im Oktober 2009 den mit 1.000 € dotierten DAAD-Preis erhielt.

Niraj Doshi ist Student im Masterstudiengang Scientific Instrumentation im vierten Semester und schreibt derzeit seine Masterarbeit zum Thema „Implementation and comparison of different dose calculation methods for targeted radiotherapy planning“. Er entwickelt hierbei ein Computerprogramm, mit dem sich die Auswirkungen unterschiedlicher Medikamentendosierungen anhand von Strahlungsbildern vergleichen lassen. Ein mögliches Anwendungsgebiet dieser Software ist die Krebsforschung und -behandlung.



Foto: Tilche

Sein Praktikum absolvierte Doshi bei Carl Zeiss Meditec, wo er ein User-Interface zum Testen eines medizinischen Gerätes programmierte. Dabei konnte er auf die Erfahrungen aus seinem Bachelorstudium der Biomedizin an der Mumbai University und der Arbeit beim MGM College of Engineering and Technology im Mumbai zurückgreifen.

Während seines Masterstudiums arbeitete Niraj Doshi am Max-Planck-Institut für Ökonomik in Jena und programmierte dort eine Software für ökonomische Experimente. Der 1985 in Mangrol geborene Doshi hat vielseitige Interessen und spricht neben seiner Muttersprache sehr gut Deutsch und Englisch. Mit seinen Sprachkenntnissen unterstützte er seine ausländischen Kommilitonen vielfach bei Behördengängen und engagierte sich auch als Tutor an der Hochschule. mk

## Studienvorbereitende Kurse von JenALL

Die Jenaer Akademie Lebenslanges Lernen e. V. hat in diesem Jahr erstmalig die studienvorbereitenden Kurse für die ingenieurtechnischen Studiengänge an der FH Jena durchgeführt.

Die zukünftigen Studierenden der Fachhochschule Jena wurden durch hochschuleigene Dozenten in speziellen Kursen auf ihr Studium vorbereitet. Die Resonanz auf die Kurse war enorm. Insgesamt 219 Anfänger, verteilt auf 415 Plätze, nahmen im Zeitraum vom 31. August bis 25. September 2009 an insgesamt sieben Mathematik-, sieben Physik- und drei Chemiekursen teil.

Da die Anzahl von 17 Kursen aufgrund der hohen Nachfrage nicht ausreichend war, wird sich das JenALL-Team darum bemühen, im nächsten Jahr noch mehr Kurse anzubieten, damit alle angehenden Studierenden die Möglichkeit haben, sich optimal auf ihr Studium vorzubereiten. An dieser Stelle sei noch einmal den Dozenten gedankt, die uns so tatkräftig unterstützt haben.

Anja Stecher/Dr. Andreas Unkroth

## Internationale Zusammenarbeit in Masterprogrammen

Kofi Boamah, Dekan der School of Business and Management der Polytechnic of Namibia (Foto rechts) und sein Kollege Dr. Isaac Randa, Koordinator der Graduate School of Business, besuchten im Juni 2009 die Fachhochschule Jena.

Mit der Hochschule in Windhoek verbindet die FH Jena seit einigen Jahren eine enge Zusammenarbeit. Jedoch war dies der erste Besuch von Kollegen aus dem betriebswirtschaftlichen Fachbereich. In Gesprächen mit der Rektorin der Fachhochschule, Prof. Dr. Gabriele Beibst, dem Prorektor für Studium und Lehre, Prof. Dr. Burkhard Schmager und mit Professoren der Fachbereiche Betriebswirtschaft und Wirtschaftsingenieurwesen erörterten die

Besucher ihre Studienprogramme, um eine spätere Zusammenarbeit vorbereiten zu können. Diese soll insbesondere die Masterstudiengänge umfassen. sn



Foto: Neef

## Studieneinstieg mit Vorkursen

Am 5. Oktober begannen die Vorlesungen zum Wintersemester an der Fachhochschule Jena. Jedoch nutzen bereits im September viele Studienanfänger die neuen Vorkurse, in denen sie ihr Können in den Naturwissenschaften und der englischen Sprache auffrischen.

Neben dem Fachbereich Grundlagenwissenschaften der FH Jena engagierte sich auch die Jenaer Aka-

demie für lebenslanges Lernen, JenAll e.V., mit verschiedenen Vorkursen (siehe ...). Mit im Boot war auch die Volkshochschule Jena mit Englischkursen für Betriebswirte.

Die Vorkurse sind Teil des Programms für einen sicheren Studieneinstieg an der FH Jena, das zur Verbesserung der Lehr- und Lernsituation entwickelt wurde. Unter dem Titel „Studieninteressenten werden zu erfolgreichen Studienabsolventen“ gliedert es sich insgesamt in drei Schwerpunkte: Das Programm „KLASSE“ fördert Aktivitäten für den sicheren Studieneinstieg der Erstsemester. „OLLA“ optimiert die Lehr- und Lernbedingungen bis zum Abschluss, während „INSGRAD“ die Studienangebote für Graduierte intensiviert.

sn

Zukünftige Studienanfänger im Vorkurs Physik im Fachbereich Grundlagenwissenschaften der FH Jena



Foto: Neef



Yasunori Nawa bei der Arbeit am Raster-Kraft-Mikroskop, Foto: Bischoff

Im Oktober 2008 unterzeichneten die Fachhochschule Jena und die Shizuoka Universität eine Kooperationsvereinbarung, unter anderem zum Austausch von Studierenden zwischen beiden Hochschulen. Auf beiden Seiten gibt es bereits erste Erfahrungen:

Im Sommer 2008 führte Marcus Angelstein, Masterstudent „Scientific Instrumentation“, die experimentellen Untersuchungen für seine Abschlussarbeit in den Laboren des Department of Chemistry der Faculty of Sciences an der Shizuoka-University durch. Im Gegenzug konnte im Sommer 2009 Herr Keisuke Matsuda im Fachbereich Medizintechnik/Biotechnologie der FH Jena begrüßt werden. Keisuke Matsuda ist Masterstudent im Studiengang Maschinenbau an der Universität Shizuoka.

Seine Forschungsarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung von optischen Fasersonden zur Untersuchung von Mikro-Tröpfchen hinsichtlich deren Geschwindigkeit und Durchmesser. Der japanische Gast brachte sich aktiv in die Arbeitsgruppe Instrumentelle Analytik von Prof. Dr. Feller ein und hielt ei-

## Studentenaustausch mit der Shizuoka-Universität

nen sehr interessanten Vortrag zu seinen bisherigen Arbeiten an der Universität in Shizuoka. Im Rahmen seiner Forschungstätigkeit an unserer Hochschule konnte Keisuke Matsuda sein Wissen im Bereich der Optik vertiefen und erweitern. Sein spezielles Interesse lag im Erlernen der Grundlagen

optischer Systeme bis hin zur vollständigen Synthese mit Hilfe optischer Simulationstechniken.

Yasunori Nawa, ebenfalls Masterstudent im Maschinenbau an der japanischen Universität, hat eine Aufgabe im Fachbereich SciTec der FH Jena übernommen. Er arbeitet dort am Raster-Kraft-Mikroskop an der Untersuchung der Oberflächenstruktur verschiedener Materialien und unterstützt damit mehrere Forschungsprojekte im Fachbereich. Mit Hilfe seiner Untersuchungen sollen beispielsweise Aussagen über die Qualität der Bearbeitung von Gläsern oder die Auswirkungen der Wärmebehandlung von Polymeren gewonnen werden.

Anja Börner, Studentin im FB Betriebswirtschaft, steht als Tutorin bei allgemein interessierenden Fragen zur Verfügung. Die Klärung aller organisatorischen Probleme erfolgte umfassend und unbürokratisch durch die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Angelika Förster.

Am 18. September besuchte Prof. Yoshimasa Kawata die Fachhochschule, um sich über weitere Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu informieren

und die Arbeit seiner Studenten zu begutachten. Zunächst konnte Prof. Kawata die Labore des FB Maschinenbau besichtigen. Besonders beeindruckt war der japanische Kollege vom Akustiklabor und vom Windkanal. Der Dekan des FB Maschinenbau, Prof. Dr. Garzke, erklärte ihm in einem zweistündigen Rundgang die Einbindung aller Labore in die akademische Ausbildung der angehenden Maschinenbau- und Mechatronik-Ingenieure und die Nutzung für die anwendungsorientierte Forschung im Fachbereich.

Im weiteren Gedankenaustausch skizzierte Prof. Kawata die Studienkonzeption im Department of Mechanical Engineering der Shizuoka University. Anschließend hielt er im Fachbereich SciTec einen sehr interessanten Vortrag über seine Forschungstätigkeit auf dem Gebiet von Zwei-Photonen-Anwendungen, beispielsweise Zwei-Photonen-Lithografie und -Polymerisation. Beim darauffolgenden Rundgang durch Labore des Fachbereiches konnte sich Prof. Kawata vom hohen praktischen Ausbildungsniveau unserer Studierenden überzeugen.

In der Zwischenzeit gibt es eine weitere Anfrage eines Studenten, ob er ein Praktikum über 12 Wochen an der Shizuoka-Universität in Japan bei Prof. Kawata absolvieren kann. Dieser Austausch wird gerade vorbereitet und zeigt, dass der bestehende Vertrag weiter mit Leben erfüllt wird.

Prof. Dr. Karl-Heinz Feller,  
Prof. Dr. Martin Garzke,  
Jürgen Bischoff

## Qualitätssicherung zahlt sich aus

Rund 91 Prozent der befragten Absolventen der Jahrgänge 2002 bis 2008 der Fachhochschule Jena stehen derzeit im aktiven Berufsleben.

Dieses positive Ergebnis ergab eine turnusmäßig durchgeführte Absolventenbefragung der Fachhochschule Jena.

Im Sommer 2009 konnten in der Absolventenbefragung 657 Fragebögen ausgewertet werden. Schwerpunkt der diesjährigen Befragung war der Übergang der Absolventen in das Berufsleben.

Die Ergebnisse zeigen, dass über 80 Prozent der Befragten mit ihrer derzeitigen beruflichen Gesamtsituation zufrieden sind.

In der Auswertung der Ergebnisse kann die Tatsache, dass 95 Prozent, der aktiv im Berufsleben stehenden Absolventen, im angestellten Status arbeiten und

dabei 85 Prozent eine Vollzeitstelle ausfüllen, sehr positiv bewertet werden.

Auch in Zeiten schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse stehen 75 Prozent der befragten Absolventen in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis.

Die Absolventen der Jahrgänge 2002 bis 2008 arbeiten überwiegend in den Branchen:

- Maschinen- und Anlagenbau
- Automobil- und Fahrzeugbau
- Sozial- und Gesundheitswesen
- Öffentlicher Dienst
- Wissenschaft und Forschung

Die Ergebnisse der Befragung bestätigen das Konzept der umfassenden wissenschaftlich fundierten und praxisorientierten Ausbildung der Fachhochschule Jena.

Durch kontinuierliche Arbeit im Bereich Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung wird stetig weiter an dem hohen Ausbildungsniveau an der Fachhochschule Jena gearbeitet.

Die Ergebnisse der Absolventenbefragung können unter:

<http://www.fh-jena.de/index.php/page/954/4539> eingesehen werden.

Ulrike Dietzsch

# Studieren mit Behinderung?

## So normal wie möglich:

In der letzten Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes gaben 8% aller Studierenden an, durch eine Behinderung im Studium beeinträchtigt zu sein, ca. die Hälfte davon mittelschwer bis schwer.

Demnach können wir auch an der FH Jena davon ausgehen, dass deutlich mehr als 20 Studierende mit Behinderung und chronischen Erkrankungen in ihrem Studium beeinträchtigt sind – so viele haben im letzten Jahr Hilfe und Beratung durch die Beauftragte für Studierende gesucht. Vielen sieht man die Erkrankung nicht an (z.B. bei Rheumatiker/innen, Krebskranken oder bei Menschen mit chronischen psychischen Störungen). Es ist auch damit zu rechnen, dass viele nach wie vor Scheu haben, die ihnen zustehenden und oft dringend notwendigen Hilfen und Rechte einzufordern. Andere wiederum wissen vielleicht gar nicht, dass ihnen spezielle Rechte und Fördermöglichkeiten zustehen, und dass es eine Ansprechpartnerin an der Hochschule gibt. So ist die Diskrepanz von aktuell ca. 20 Ratsuchenden und 400 potenziell Betroffenen zu erklären. Dieser Artikel soll dazu beitragen, dass mehr Studierende über ihre Rechte und mich als Ansprechpartnerin informiert werden.

Die Rechte beginnen bereits bei der Bewerbung für ein Studium. Die Hochschulen müssen nicht erst seit dem Bologna-Prozess sicher stellen, dass gleiche Bedingungen für alle geschaffen und dass eine angemessene Zahl von Bewerber/innen mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung für zulassungsbeschränkte Studiengänge im Rahmen von Nachteilsausgleichen und Härtefallregelungen berücksichtigt werden. Dazu werde ich als Behindertenbeauftragte mit einbezogen. Es empfiehlt sich, vorher Kontakt mit mir und/oder Frau Jauk (Service Zentrum Studium) aufzunehmen, um Details zu den räumlichen und inhaltlichen Gegebenheiten oder auch die Eignung für eine Studienrichtung zu besprechen. Gegebenenfalls müssen Anträge auf Unterstützung beim Sozialamt Jena eingereicht

werden, um z.B. entsprechende Assistenzen oder speziell eingerichtete Labor- und Arbeitsplätze finanziert zu bekommen. Dieses sollte möglichst frühzeitig geschehen.

Wenn Studierende mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen immatrikuliert sind, sollten sie frühzeitig Kontakt mit mir und/oder Ansprechpartnern am Fachbereich (i.d.R. Studiendekane, Studienfachberatung oder Prüfungskommission) aufnehmen, um die Studien- und Prüfungsgestaltung zu besprechen und möglichst auch formal in einem individuellen Studienplan festzuhalten. Dies ist umso wichtiger, als dass mit der Neustrukturierung des Studiums in BA/MA-Studiengänge eine flexible Gestaltung des Studiums weithin verloren gegangen ist. Viele Regelungen zur Barrierefreiheit und zur Gestaltung von Nachteilsausgleichen sind im Rahmen der Akkreditierung der neuen Studiengänge noch offen. So besteht z.B. bei vielen Studiengängen keine Möglichkeit eines Teilzeitstudiums. Auch Bafög-Regelungen sind in diesem Zusammenhang noch offen. In nächster Zukunft wird meine Aufgabe an der FH Jena deshalb u.a. auch darin bestehen, Einfluss darauf zu nehmen, dass bei Re-Akkreditierungen von Studiengängen die Belange von Studierenden mit Rechten auf Nachteilsausgleiche besser berücksichtigt werden. Bis es verbindliche Regelungen gibt, bin ich bemüht, mit den betreffenden Studierenden entsprechende Lösungen zu finden und Unterstützung zu geben. Die Erfahrungen mit den Fachbereichen sind ausgesprochen positiv.

Sie können mit mir per Mail Kontakt aufnehmen. Ich versuche dann, in Abstimmung mit Ihren Zeitplänen, einen möglichst schnellen Termin zu machen. Wichtig wäre es, zum Beratungstermin ein ärztliches Attest und/oder eine Bescheinigung über den Grad der Behinderung (GDB) sowie eine Übersicht über den Studienverlauf und Prüfungen mitzubringen. Gut wäre es auch, wenn Sie klare Vorstellungen haben, wie Prüfungen für Sie gestaltet werden

könnten, damit diese Ihren Möglichkeiten besser entsprechen.

Wie können solche Nachteilsausgleiche aussehen? Fakt ist, Studierenden mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen wird keine Prüfung erlassen, ihnen wird nichts „geschenkt“. Ich zähle einige, aber nicht alle Möglichkeiten auf:

- Festlegungen in Bezug auf die Reihenfolge von Studien- und Prüfungsabschnitten (z.B. auch Praxissemester);
- „Entzerrung“ von Prüfungen, die zeitlich zu dicht zusammen liegen;
- Splitting von Prüfungsleistungen;
- Flexibilisierung von Anwesenheit in Seminaren (Ausgleich durch kompensatorische Leistungen);
- Gestaltung von Prüfungsleistungen (z.B. statt Klausuren mündliche Prüfung oder längere Zeit);
- Nutzung von klar definierten Hilfsmitteln (z.B. bei sehgeschwachen Studierenden);
- Bereitstellung von Assistenzen.

Welche konkreten Projekte können Sie in naher Zukunft erwarten?

Zum einen wird es künftig Informationsmöglichkeiten über die Homepage der Hochschule geben. Hier werde ich neben allgemeinen Informationen zu Nachteilsausgleichen auch aktuelle Informationen geben, die ich vom Studentenwerk bekomme. Zum anderen werde ich mich intensiv darum kümmern, dass die Belange von Studierenden mit Behinderung und/oder chronischen Krankheiten bei der Reakkreditierung verbindlicher berücksichtigt werden. Nachdem die Hochschule baulich in vollem Umfang den Belangen von Studierenden mit Behinderungen entspricht, muss es darum gehen, dass sich Chancengleichheit und Barrierefreiheit auch in der „Software“ besser umsetzen.

Prof. Dr. Birgit Bütow, FB SW

## Weiterbildender Studienkurs Personalentwicklung (FH) startet am 05. März

Nach zwei erfolgreichen Durchgängen bieten das Zentrum für Weiterbildung der Fachhochschule Erfurt und die Jenaer Akademie Lebenslanges Lernen e. V. bereits zum dritten Mal den weiterbildenden Studienkurs Personalentwicklung (PE) an.

Der 3-semesterige Studienkurs „Personalentwicklung (FH)“ richtet sich an Personaler, Berater sowie Quereinsteiger in die Personalarbeit. Der berufliche Hintergrund der Referentinnen und Referenten liegt gleichermaßen im Hochschulbereich wie in der Praxis. Der Studienkurs gliedert sich in sechs aufeinander aufbauende Module.

Wesentliche Inhalte sind:

- Grundlagen der PE; Aufgabenfelder (z.B. Planung und Controlling sowie Personaladministration)
- Rahmenbedingungen (z.B. Unternehmenskommunikation, Change- und Wissensmanagement)
- Methoden der PE (z.B. Konfliktbewältigung, Teamentwicklung)
- sowie „Fordern und Fördern – Führen und Entwickeln“ (Führungsgrundsätze und -instrumente)

Der Kurs wird berufsbegleitend absolviert und schließt mit einem qualifizierten Zertifikat der FH Erfurt ab. Bewerbungsschluss ist der 05. Februar

2010. Geplanter Kursstart ist am 05./06. März 2010.

Weitergehende Informationen zum Studienkurs und zu weiteren Angeboten beider Partner finden Sie unter: [www.fh-erfurt.de/weiterbildung](http://www.fh-erfurt.de/weiterbildung) oder [www.jenall.de](http://www.jenall.de).

Anja Stecher



## Erfolgreicher Tag der Forschung – Forschungspreis für Prof. Dr. Jens Bliedtner

Foto: Kraft

Der Tag der Forschung der FH Jena widmete sich am 26. November 2009 dem Thema „Forschung für die Soziale Praxis“. Im Mittelpunkt stand dabei die Erhöhung der Nachhaltigkeit sozialer Systeme.

Die Themen der acht Vorträge waren ebenso aktuell wie politisch brisant und reichten von der Thüringer Familien- und Bildungspolitik: „Was bewirkt das Thüringer Erziehungsgeld?“, über Jugendlichkeit und (Nicht-)Erwachsenwerden: „Ist eine Hilfe zur Erziehung bis zum 30. Lebensjahr notwendig?“, bis hin zu Pflege und Betreuung: „Warum wird in einigen Bundesländern ein viel höherer Bevölkerungsanteil unter Betreuung gestellt als in anderen Bundesländern?“.

Allen Vortragenden und den Organisatoren (insbesondere Prof. Lakemann, Fachbereich Sozialwesen, und Frau Sperling, SZT) sei herzlich gedankt!

Neben diesen Vorträgen wurden im studentischen Posterwettbewerb die Sieger ermittelt. Gewinner dieses Wettbewerbs waren Volker Heineck,

Masterstudiengang Laser- und Optotechnologien, 1. Preis für das Poster „Erzeugung und Bestimmung von gezielten Brechzahlgradienten“, Lars Heepe, Masterstudiengang Medizintechnik, 2. Preis für das Poster „Messung tribologischer Eigenschaften von Adhäsiven“ und Philipp Jalowitzki, Masterstudiengang Scientific Instrumentation, ebenfalls 2. Preis für das Poster „Optimierung von Mikromischern“.

Der Forschungspreis der FH Jena wird jährlich durch den Förderkreis der Hochschule ausgelobt. Förderkreisvorsitzender Dr. Ulrich Simon, Geschäftsführer der Carl Zeiss Microlmaging GmbH, überreichte den Preis an Prof. Dr. Jens Bliedtner, Fachbereich SciTec.

Prof. Dr. Bliedtner wurde im Jahr 2000 an die FH Jena berufen und hat sich seitdem in Lehre, Forschung und Hochschulselbstverwaltung ganz außergewöhnlich stark engagiert. So führte Prof. Bliedtner zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsprojekte durch, warb dabei in sehr erheblichem Umfang Drittmittel ein, betreute zwei Doktoranden,

publizierte allein während der letzten fünf Jahre rund 50 wissenschaftliche Veröffentlichungen und organisierte „nebenbei“ auch noch die Jenaer Lasertagung, die in jedem zweiten Jahr an der FH Jena stattfindet. Prof. Bliedtner war außerdem als Dekan des Fachbereichs Feinwerktechnik maßgeblich an der Umwandlung der Diplomstudiengänge seines Fachbereichs in Bachelor- und Masterstudiengänge, an der Konzeption der Bachelor- und Masterstudiengänge Laser- und Optotechnologien sowie an der Gründung des Fachbereichs SciTec beteiligt.

Professor Bliedtner sieht den Preis nicht nur als Auszeichnung für sich, sondern auch für sein Team. Das Preisgeld will er für ein Solarenergie-Projekt verwenden, das sein Team gemeinsam mit der äthiopischen Adama-Universität durchführen wird.

Prof. Dr. Bruno Spessert

Foto von links: Prof. Dr. Jens Bliedtner, Dr. Ulrich Simon, Prof. Dr. Bruno Spessert, Kerstin Hecht, Dr. Andrea Barz, Volker Heineck, Holger Schoele und Dr. Wolfgang Bürger

## Exzellente Forschung

„Als einzige Fachhochschule Thüringens hatte die FH Jena Erfolg beim ProExzellenz-Programm des Freistaates“, so Prorektor Prof. Dr. Bruno Spessert beim Pressegespräch am 27. August 2009

Drei Anträge, die Professoren der FH Jena gestellt hatten, wurden für eine Förderung empfohlen; in diesen Projekten werden die Professoren mit Kollegen der TU Ilmenau, der FSU Jena und mit Unternehmen zusammenarbeiten. Die FH Jena erhält zur Bearbeitung dieser Projekte im Laufe der nächsten drei Jahre rund 800.000 €.

Im Fachbereich Medizintechnik/Biotechnologie wird das Forschungsprojekt „Ligandengestützte Aufnahme von Nanopartikeln in humane Targetzellen“ unter Leitung von Prof. Dr. Werner Reichardt gefördert. Der Wissenschaftler auf dem Gebiet des Protein Engineerings arbeitet gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Jena und Unternehmen der Region an der Erforschung und Verbesserung komplexer therapeutischer Verfahren zur Krebstherapie und zur Heilung viraler Infektionen. Forschungsziel ist die Entwicklung neuartiger molekularer Wirkstoffe,

um beispielsweise Krebs gezielt und zeitlich präzise bekämpfen zu können.

Das Projekt „Dynamisch-Mechanische Analyse (DMA) zur Bestimmung komplexer Dämpfungsmoduln an Werkstoffen und deren Fügestellen“ wurde gemeinsam mit der Technischen Universität Ilmenau und der ABS – Gesellschaft für Automatisierung, Bildverarbeitung und Software mbH Jena beantragt. Die Projektverantwortung liegt in Händen von Prof. Dr. Jörg Grabow. Er lehrt Mechatronik im Fachbereich Maschinenbau der FH Jena. Untersuchungen des komplexen Dämpfungsverhaltens von Werkstoffen, Werkstoffkombinationen und deren Fügestellen sind Inhalt der Forschungsarbeit. Die Ermittlung dieser Werkstoffparameter ermöglicht die genaue Vorhersage der dynamischen Eigenschaften von Ultrapräzisionsmaschinen der Mikro- und Nanotechnik.

Das dritte Forschungsprojekt, „Keramische Funktionsmaterialien für integrierte Mehrlagenbauelemente“ wurde gemeinsam mit dem Hermsdorfer Institut für Technische Keramik e. V. und der Technischen



Von links: Prof. Dr. Jörg Grabow, Prof. Dr. Werner Reichardt und Prof. Dr. Jörg Töpfer

Foto: Tilche

Universität Ilmenau beantragt. Es wird geleitet von Prof. Dr. Jörg Töpfer, Forschungspreisträger der FH Jena 2008. Er ist für das Fachgebiet Anorganische Chemie, Glas und Keramik im Fachbereich SciTec berufen. Ziel dieses Forschungsvorhabens ist die Verbesserung von Bauelementeeigenschaften beispielsweise für Steuerungsprozesse unter hohen Temperaturen, denen herkömmliche Bauelemente nicht standhalten.

mt

## Das Buch des (wahren) Lebens...



...hat eine neue Seite – die Schülerseite der FH Jena.

Seit August 2009 kann man auf [gostudy.fh-jena.de](http://gostudy.fh-jena.de) in dem virtuellen Buch herumblättern und erstaunliche Entdeckungen machen. Entdeckungen im Paradies: modern, farbenfroh und mit vielen Bildern wird den Schülerinnen und Schülern die Fachhochschule und das Studentenparadies Jena nahe gebracht.

So werden die Studieninteressierten mit fünfzehn Gründen, warum man in Jena studieren sollte, oder Vorschlägen für einen möglichen Klassenausflug nach Jena neugierig gemacht. Die Infos zu den Studiengängen sind genauso aufzublättern, wie

die Veranstaltungstermine und die Online-Bewerbung.

Aber nicht nur für die „Anfänger“ sind wichtige Informationen auf der Seite zu finden; auch die Studierenden der FH werden immer wieder Neues entdecken.

Eine fröhliche Mischung aus Wissenswertem und einem ansprechenden Design macht diese Internetseite der Fachhochschule Jena interessant und sehenswert.

Schlagen Sie es auf, das Buch des (wahren) Lebens und sehen Sie selbst: [gostudy.fh-jena.de](http://gostudy.fh-jena.de)

Almuth-Elisabeth Pechmann

## Weg von der Nachsorge,

hin zur Vorsorge: Die UN hat den Zeitraum 2005 bis 2014 zur „Weltdekade der Nachhaltigkeit“ erklärt. Der Freistaat Thüringen hat dazu einen Beirat berufen, dem auch Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst angehört, und einen Aktionsplan initiiert.

Als Teil dieses Thüringer Aktionsplanes fand an der FH Jena am 24. September 2009 erstmals der Tag der Nachhaltigkeit statt. Dazu waren 146 Thüringer Gymnasien und Berufsschulzentren eingeladen worden; immerhin nahmen vier Berufsschulzentren diese Einladung an. 70 Fachoberschüler aus Gotha, Weimar und Jena informierten sich über das Thema „Nachhaltigkeit“ und über „nachhaltige“ Studiengänge an der FH Jena.

„Nachhaltig“ sind technische, wirtschaftliche oder soziale Systeme dann, wenn sie sich selbst regenerieren, also erhalten können. So ist eine Energieversorgung erst dann nachhaltig, wenn sie nur regenerierbare Energiequellen wie Sonnenlicht, Sonnenwärme, Wind und Biomasse nutzt. Eine Energieversorgung ist dagegen nicht nachhaltig, wenn sie von den fossilen Energieträgern Erdöl, Erdgas und Kohle abhängig ist, da diese nur begrenzt vorhanden sind. Die Umwandlung unserer zum großen Teil noch nicht nachhaltigen Energieversorgung in eine nachhaltige Energieversorgung ist eine der großen technischen, aber auch wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte.

Der Prorektor für Forschung der FH Jena, Prof. Dr. Bruno Spessert, stellte den Begriff der „Nachhaltigkeit“, „nachhaltiges Studieren“ an der FH Jena und speziell den Studiengang Maschinenbau vor. „Nachhaltigkeit“ ist nicht nur in der Energiewirtschaft, sondern beispielsweise auch in der Automobilindustrie das wichtigste Zukunftsthema. Maschinenbau-, Mechatronik- und Elektrotechnikingenieure werden dringend benötigt, um den Vorsprung zu halten, den die deutschen Hersteller im Bereich der Windenergienutzung besitzen. Und sie werden genau so benötigt, um den Vorsprung zu

reduzieren, den die japanische Industrie momentan noch bei der Entwicklung von sparsamen, umweltfreundlichen Hybridautos hat.

Prof. Dr. Harald Bergner informierte über den Studiengang Photovoltaik und Halbleitertechnik. Die Photovoltaik, also die Elektrizitätsgewinnung aus Sonnenlicht, ist eine der ganz wichtigen Zukunftstechniken, die die Abhängigkeit unserer Energieversorgung von Erdöl, Erdgas und Kohle beseitigen werden. Die Photovoltaik-Industrie bietet gerade auch in Thüringen sehr interessante Arbeitsplätze.

Die früher übliche Nachsorge, also die Beseitigung von Umweltschäden, wird heute zunehmend ersetzt durch eine möglichst umfassende Vorsorge, also durch die Vermeidung von Umweltbelastungen. Die Vorsorge ist nicht nur ökologisch effektiver, sondern auch deutlich billiger als die Nachsorge. Das für eine wirksame Vorsorge notwendige Knowhow wird im Studiengang prozessintegrierter Umweltschutz vermittelt, den Prof. Dr. Bernd Rudolph vorstellte. „Wir müssen weg von der Nachsorge und hin zur

Vorsorge“, gab Professor Rudolph den Besuchern mit auf den Weg. Die Analyse von Produktionsprozessen und daraus resultierenden Umweltbelastungen ist ein wichtiger Bestandteil auch des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen, über den Prof. Dr. Frank-Joachim Möller informierte. Alle Umweltbelastungen, die z.B. durch Produktion, Verpackung, Transport, Benutzung und Entsorgung entstehen, müssen erfasst werden, um Produkte richtig ökologisch und wirtschaftlich bewerten zu können.

Anschließend besichtigten die Schüler in kleinen Gruppen die Labore für „Kraft- und Arbeitsmaschinen“, „Umweltmesstechnik“ sowie „Analytische Chemie“. Dort konnten sie sich überzeugen, dass die FH Jena über eine moderne Infrastruktur verfügt, die ein wirklich praxisorientiertes Studieren ermöglicht.

Prof. Dr. Bruno Spessert/mk



Schüler und Lehrer des Berufsschulzentrums für Technik Jena-Burgau mit Prof. Dr. Bruno Spessert, Prorektor für Forschung und Entwicklung der FH Jena (vorn links) und Laboringenieur Bernhard Kühn (vorn rechts) im reflexionsarmen Messraum des Fachbereichs Maschinenbau  
Foto: Kraft



Foto: Neef

## Qualifikation der Doktoranden für die Lehrtätigkeit

Gegenstand dieser Einrichtung der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist die Weiterbildung von Lehrenden sowie die Weiterqualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern in der Hochschuldidaktik.

Inhaltlich umfasste das Angebot beispielsweise:

- den Umgang mit Präsentationsmedien,
- die Beurteilung von studentischen Leistungen,
- den Einblick in verschiedene Methoden zur Gestaltung von Lehrveranstaltungen,
- sowie die Konstruktion von Klausuren.

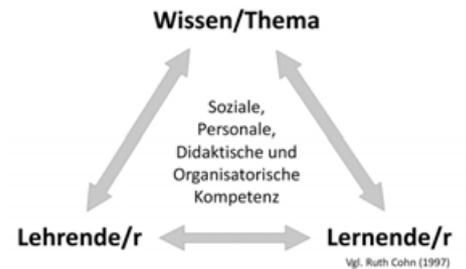
Dabei wurden theoretische Aspekte erläutert, Praxisbeispiele diskutiert und methodische Ansätze in Übungen selbst ausprobiert.

Im Februar 2010 werden auch für FH-Angehörige weitere Veranstaltungen zur Lehrqualifikation durch

das Projekt „LehreLernen“ angeboten. Im Rahmen des Kooperationsvertrages zwischen den beiden Jenaer Hochschulen erfolgt somit eine gebündelte Qualifizierung des Hochschullehrpersonals.

Anika Thomas, FB BW

Katrin Hädrich, FB MB



Zum Ausbau ihrer Lehrkompetenzen nahmen Katrin Hädrich (Doktorandin im FB MB) und Anika Thomas (Doktorandin im FB BW) im Oktober 2009 am Universitätsprojekt „LehreLernen“ teil.

## Für die Forschung bestens vorbereitet

Dr. Jörg Bierlich entwickelt derzeit Faserziehtechnologien zur Herstellung von optischen Glasfasern am IPHT Jena. Dies ist ein neues Themengebiet für den jungen Wissenschaftler, der auf dem Gebiet der Hochtemperatur-Supraleitung promoviert.

Bereits den Abschluss seines Studiums hatte der Absolvent der Fachhochschule Jena als Einstieg für neue berufliche Chancen genutzt: nach seinem Diplom in der Biomedizintechnik beschäftigte sich Jörg Bierlich am IPHT mit der Werkstoffentwicklung für Hochtemperatur-Supraleiter. Aufgrund seiner hervorragenden Leistungen motivierte ihn sein Abteilungsleiter zur Promotion, die er im Herbst 2005, im Rahmen einer kooperativen Promotion mit der TU Bergakademie Freiberg, zum Thema „Einfluss der Bekeimung auf die Qualität von schmelztexturierten YBCO-Hochtemperatur-Supraleitern“ anmeldete.

Die Dissertation untersuchte die für ihre technische Anwendung attraktivsten Eigenschaften der Hochtemperatur-Supraleiter. Diese beruhen im Allgemeinen auf den Wechselwirkungen der Materialien mit einem externen Magnetfeld. Zur Herstellung anwendungsorientierter Supraleitererzeugnisse galt es für Jörg Bierlich zunächst, die Keimkristallherstellung zu optimieren.

Drei Jahre forschte er im Rahmen eines BMBF-Verbundprojektes, bis Funktionselemente mit den entsprechend nötigen, geometrischen und magnetischen Materialeigenschaften zum Aufbau eines hochdynamischen Supraleitermotors reproduzierbar gefertigt werden konnten. Mit einem Funktionsmuster wurde mit 200.000 rpm/s (Winkelbeschleunigung des Rotors) für die Dynamik des Motors ein Rekordwert erzielt. Damit war der Weg für die Tests der Motoren frei.

Am 5. Dezember 2008 erhielt Jörg Bierlich ein einstimmiges „magna cum laude“ für den erfolgreichen Abschluss seiner Doktorarbeit.

Prof. Dr. Falk Schirmeister, Spezialist für Physikalische Werkstoffdiagnostik der FH Jena, Gutachter und Betreuer der Arbeit gemeinsam mit Prof. Dr. Eberhard Müller von der TU Freiberg und Prof. Dr. Wolfgang Gawalek vom IPHT Jena, betont die Selbstdisziplin des jungen Wissenschaftlers: „Der Bereich der Werkstofftechnik gehörte ursprünglich nicht zu Dr. Bierlichs Studieninhalten, doch hat er sich die Werkstoffproblematik von Hochtemperatur-Supraleitern schnell und vor allem erfolgreich erschlossen. Das von ihm entwickelte Verfahren der Schmelztexturierung eines Yttrium-Samarium-

Werkstoffs durch Verwendung von optimierten Keimkristallen führte zu einem bemerkenswerten Fortschritt bei der Entwicklung eines Hochtemperatur-Supraleiters mit großen Bereichen eindomäiger remanenter Magnetfeldverteilungen und hoher Stromtragfähigkeit. Diese Forschungsergebnisse haben vor allem auch einen ganz unmittelbaren Anwendungsbezug.“

Dr. Jörg Bierlichs Erfahrungen aus seiner Promotion haben ihn für zukünftige Forschungen, nicht nur in seinem neuen Wirkungsbereich, der Optischen Fasertechnologie, bestens vorbereitet.

dz/sn



Dr. Jörg Bierlich (Mitte) und die Mitglieder der Promotionskommission (von links): Prof. Dr. Thomas Mikolajick (Vorsitzender, TU Freiberg), Prof. Dr. Hans Jürgen Seifert (TU Freiberg), Prof. Dr. Eberhard Müller (Gutachter, TU Freiberg), Prof. Dr. Falk Schirmeister (Gutachter, FH Jena), Prof. Dr. Wolfgang Gawalek (Gutachter, IPHT Jena), Prof. Dr. Gerhard Heide (TU Freiberg)

Foto: Dellith

BETRIEBSWIRTSCHAFT

# Betriebswirtschaftliche Weiterbildung für Mediziner und Ingenieure

Prof. Dr. Heike Kraußlach hielt am 22. Oktober 2009 im Rahmen der 76. Bundesdekanekonferenz Wirtschaftswissenschaften ihre Antrittsvorlesung.

Prof. Dr. Kraußlach wurde im November 2008 an den Fachbereich Betriebswirtschaft der FH Jena berufen. Seit März 2009 lehrt sie „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalwirtschaft“. Bei ihrer Antrittsvorlesung referierte die Arbeitswissenschaftlerin zum Thema „Betriebswirtschaftliche Weiterbildung im Rahmen der Personalentwicklung für NichtökonomInnen“.

In Zeiten veränderter Rahmenbedingungen, die durch die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Verschärfung des Wettbewerbs, die Arbeitsmarktsituation, die demographische Entwicklung sowie die stärkere Ökonomisierung in Dienstleistungs- und Gesundheitsbereichen geprägt sind, werden die Unternehmen, insbesondere die Personalmanager vor neue Herausforderungen gestellt. Eine zentrale Rolle bei der Bewältigung dieser Anforderungen



Foto: Kraft

nimmt die Personalentwicklung ein. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor ist dabei die auf die jeweiligen berufsgruppenspezifischen Bedürfnisse abgestimmte Weiterbildung

Neben den Ausführungen zur theoretischen Einordnung der Weiterbildung in das Gebiet der Personalentwicklung stand die Vorstellung eines praxisorientierten betriebswirtschaftlichen Weiterbildungskonzeptes für Ingenieure und Mediziner im Mittelpunkt der Antrittsvorlesung. Prof. Kraußlach stellte verschiedene Möglichkeiten dar, durch gezielte Weiterbildungsprogramme Ingenieuren und Mediziner betriebswirtschaftliches Wissen zu vermitteln, das sie befähigt, auch als „NichtökonomInnen“ den wirtschaftlichen Erfordernissen bei der Ausübung ihres Berufes gerecht zu werden.

Kontakt: heike.krausslach@fh-jena.de

## Verstetigung der Gründerausbildung

Am 01.09.2009 übernahmen Monika Seiffert und Arndt Lautenschläger jeweils eine halbe Stelle als Lehrkräfte für besondere Aufgaben (LfbA) am Fachbereich Betriebswirtschaftslehre.

Herr Lautenschläger studierte Volkswirtschaftslehre an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und ist seit 1999 an der Fachhochschule Jena tätig. Sein bisheriges Aufgabenspektrum umfasste die Mitarbeit in Projekten zum Thema Gründungsförderung und -ausbildung. Seine Schwerpunkte in dem neuen Aufgabenbereich liegen auf den Gebieten Kreativität, Ideenfindung und -bewertung sowie Gründungssensibilisierung.

Im Wintersemester 2009/10 startete er mit den Veranstaltungen „Entrepreneurship – Eine Einführung“, „Kreativität und Unternehmertum“, „Hightech to Market: Das Seminar um Patente, Kreativität und Verwertung“ sowie Planspielen zur Unternehmensgründung.

Frau Seiffert ist seit 2007 Mitarbeiterin an der Fachhochschule Jena im Projekt „Jenaer Ideen- und Entrepreneurship Schmiede“. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule Erfurt und war mehrere Jahre beruflich selbstständig tätig. Ihr Schwerpunkt liegt in der Vermittlung von sozialen Kompetenzen (Soft Skills), insbesondere Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich der Kommunikation, Ausstrahlung und Arbeitstechniken.

Im Wintersemester wurden bzw. werden die folgenden Lehrveranstaltungen von ihr durchgeführt: „Kommunikation und Gesprächsführung“, „Kommunikation und Verhandlungsführung“, „Grundlagen des Verkaufs“ und „Der Prozess der Unternehmensgründung“.

Arndt Lautenschläger

# Geteilte Freude ist doppelte Freude

Im Herbst 2009 erhielt eine Projektgruppe des Studienganges Betriebswirtschaft der Fachhochschule Jena eine Prämienzahlung von der IHK Ostthüringen zu Gera für die erfolgreiche wissenschaftliche Bearbeitung des Projektes „Evaluierung von Bildungsmessen in Ostthüringen“.

Gemäß dem Motto: „Geteilte Freude ist doppelte Freude“ überreichten die Studentinnen und Studenten eine Spende in Höhe von 330,00 € an die Kinderkrebstation des Universitätsklinikums Jena. Die Spendenübergabe fand unter der Teilnahme von Anita Holstein, Erzieherin auf der Kinderkrebsta-

tion statt, die sich im Namen der Kinder auf das herzlichste bedankte. Die Studierenden mit dem Schwerpunkt Personalwirtschaft konnten einen Blick in das Spielzimmer der Station werfen und lernten Umgang und Beschäftigung mit den Kindern kennen.

Die Förderung der Kinder ist wichtig, um das altersgerechte Lernen zu unterstützen, aber darüber hinaus trägt sie auch zur Lebensfreude bei. Die Studierenden freuen sich, mit dem gespendeten Geld einen Beitrag für die kleinen und großen Patienten leisten zu können.



Foto: Klose

Von links: Anita Holstein (Kinderkrebstation, Jena), Dagmar Schuchort (Studentische Projektleiterin), Anja Müller-Ziermann, Jens Donner, Sabine Stiebritz und Doreen Seifferth

Anzeige

## Goodwill – Unternehmenskäufe in der Praxis



Foto: Mimietz

Auf Einladung von Prof. Dr. Thomas Edenhofer und Prof. Dr. Hans Klaus hielt am 28. Mai 2009 Dr. Cornelia Ballwießer von der Leoni AG (Nürnberg) am Fachbereich Betriebswirtschaft einen Vortrag zum Thema „Kaufpreisverteilung bei Unternehmenskäufen in der Praxis“.

Frau Dr. Ballwießer, die als stellvertretende Leiterin dem Konzernrechnungswesen und Konzerncontrolling der Leoni AG vorsteht, ermöglichte einen Einblick in Vorgänge und Spezialprobleme der Rechnungslegungspraxis. Sie stellte den Studierenden und Wissenschaftlern zunächst die Leoni

AG vor. Das seit 1923 börsennotierte und weltweit operierende Unternehmen produziert Verbindungselemente vorrangig für die Automobilindustrie, vom einfachen Draht über optische Fasern, Kabelsysteme bis zu fertigen Bordnetz-Systemen mit integrierter Elektronik. Eine Folge der internationalen und dynamischen Unternehmenstätigkeit ist die laufende Umstrukturierung des Konzernverbundes, die sich in Akquisitionsprojekten und Joint Ventures widerspiegelt.

Zentraler Anknüpfungspunkt des Vortrages war ein aktuelles Problemfeld aus dem Bereich der Akquisitionstätigkeit und seine Lösungsansätze für das Konzernrechnungswesen unter Anwendung Internationaler Rechnungslegungsgrundsätze (IFRS). Dr. Ballwießer stellte in der Praxis angewandte Methoden der Verteilung des gezahlten Kaufpreises auf die erworbenen Vermögenswerte des Zielunternehmens vor. Dabei ging sie besonders auf die Probleme der Bewertung von immateriellen Vermögenswerten und die zur Anwendung kommenden marktpreisorientierten oder kapitalwertorientierten Verfahren ein. Ziel der solchermaßen durchgeführten Kaufpreisverteilung ist die Ermittlung des auszuweisenden Geschäfts- und Firmenwertes (Goodwill). Durch die Illustration mit Daten aus einem Akquisitionsprojekt der Leoni AG konnten die Ausführungen für alle Teilnehmer nachvollziehbar gemacht werden. Dieser Vortrag unterstrich in besonderem Maße die enge Verknüpfung von Forschung und Lehre an der Fachhochschule Jena mit der Praxis in Unternehmen.

Dr. Bärbel Schmidt



Foto: Neef

Schüler aus Zeulenroda und Zöllnitz untersuchen gemeinsam mit Prof. Dr. Thomas Reuter den Betrieb einer Uhr mittels elektrolytischer Batterie

## Die Uhr läuft mit Wasser und Salz

*Dass ein Studium der Elektrotechnik wirklich Spaß machen kann, erfuhren im vergangenen Juni Gymnasiasten aus Zeulenroda an der Fachhochschule Jena.*

32 Schülerinnen und Schüler vom Friedrich-Schiller-Gymnasium der vogtländischen Stadt waren einen Tag in Hörsälen und Laboren der Hochschule zu Gast. Prof. Dr. Thomas Reuter, der am Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik Grundlagen der Elektrotechnik und Analoge Schaltungstechnik lehrt, betreute eine Schülergruppe, die sich speziell für diese Fachgebiete interessierte. Spontan stießen auch zwei Abiturienten aus Zöllnitz dazu.

Schnell waren die Schüler mit Professor Reuter im Gespräch, der seinen sehr lebendigen Exkurs in die Grundlagen der Elektrotechnik mit anschaulichen Experimenten aus den Bereichen der Umwandlung von mechanischer in elektrische Energie eröffnete. Im Verlauf des Vormittags stellte er den Jugendlichen auch die Studiengänge seines Fachbereiches näher vor. Bewerbungen für ein Bachelorstudium im Bereich der Elektrotechnik/Informationstechnik sind ab 1. Mai möglich.

sn

## Lebendige Internationalität

*„Er bedeutet eine Herausforderung – aber eine vielversprechende für jeden, der sich ihr stellt“ so Prof. Dr. Peter Dittrich über den vom Fachbereich Elektrotechnik/Informationstechnik konzipierten Studiengang „Automatisierungstechnik/Informationstechnik International“.*

Das Ungewöhnliche des neuen Bachelorstudiums liegt in seinem integrierten Auslandssemester. Das heißt, dass sich nach vier Semestern Fachausbildung ein Pflichtsemester im Ausland anschließt. Die Studenten können sich Ihre Partnerhochschule auswählen. Jedoch sollten sie sich bereits im dritten Semester ungefähr klar sein über ihre Wahl, denn zu diesem Zeitpunkt umfasst das Studium eine vertiefte Fremdsprachenausbildung in Englisch, Französisch, Russisch oder Spanisch.

Ebenfalls in diesen Zeitraum fällt das Modul „Interkulturelle Kommunikation“, das in Kooperation mit der Friedrich-Schiller-Universität angeboten wird, und den Studierenden die nötigen Kompetenzen für das Leben im Gastland vermittelt.

„Ich sehe dieses Auslandssemester als Mobilitätsfenster.“, erläutert der Professor für Elektrische Antriebe, Aktorik und Leistungselektronik. „Natürlich ist der organisatorische Aufwand nicht zu unterschätzen, deshalb können wir auch nur jeweils zehn Studenten bzw. Studentinnen für das siebensemestrig Studium zulassen.“. Die Hochschule hofft verstärkt auf Bewerberinnen, denn noch immer sind Frauen in den „klassischen“ Ingenieurstudiengängen eher selten vertreten. Speziell für die Betreuung der Automatisierungs-

und Informationstechniker in spe wurde eine neue Stelle am Fachbereich geschaffen.

Studienstart war das aktuelle Wintersemester. Zuvor war Prof. Dittrich an zwei Partner-Universitäten in den USA, um die Modalitäten des Auslandssemesters abzusprechen. Ein reger Austausch von Studierenden der Fachhochschule und Gaststudenten aus dem Ausland ist der Wunsch von Prof. Peter Dittrich: „Dies ist für mich lebendige Internationalität.“

sn

## Student für einen Tag

*Im September 2009 besuchten Schülerinnen und Schüler der Physikkurse des Georg-Samuel-Dröffel-Gymnasiums Weida die Fachhochschule Jena.*

Nach einer Informationsveranstaltung zu den Studienmöglichkeiten der Hochschule erlebten die Gymnasiasten der Klassenstufe 11 speziell vorbereitete Experimente in den Laboren des Fachbereichs Elektrotechnik/Informationstechnik. Dabei konnten sich die Schüler aktiv beteiligen.

Zu den Themen gehörten unter anderem die Einführung in die Elektronik durch Prof. Dr. Thomas Reuter sowie das Zeichnen am Computer mit moderner CAD-Software, vermittelt durch den Dekan des Fachbereichs, Prof. Dr. Detlef Redlich. Auch die Einweisung in Aufbau, Handhabung und

Wirkungsweise eines Elektronenstrahl-Oszilloskops durch Dipl.-Ing. Dieter Felkl, der den Besuch der Abiturienten initiiert hatte, wurde von den Schülern aufmerksam verfolgt.

Großes Vergnügen bereitete der Beitrag von Prof. Dr. Burkart Voß den jungen Gästen, die bei seiner Einführung in die Robotik viel Spaß daran hatten, autonome Roboter zu programmieren und anschließend das Resultat ihrer Arbeit zu beobachten. Die Jugendlichen empfanden die Exkursion als sehr informativ: „Ich könnte mir gut vorstellen, hier zu studieren“, so Oliver Graf bei den Versuchen am Elektronenstrahl-Oszilloskop.

mk



Foto: Kraft

Laboringenieur Dieter Felkl erklärt Oliver Graf (l.) und Benjamin Bardohn die Anwendung des Elektronenstrahl-Oszilloskops.

MASCHINENBAU

# Über den Wolken ...

*Ein nicht alltägliches Praktikum vor den Toren Weimars: Im vergangenen Sommer verabredete sich der Professor für Strömungslehre und Thermodynamik, Dr. Wolf-Jürgen Denner, mit seinen Maschinenbau-Masterstudenten für einen ganz besonderen Nachmittag auf dem Flugplatz Weimar/Umpferstedt.*

Bis zu diesem Tag hatten sich die angehenden Master of Engineering im Fachbereich Maschinenbau nur theoretisch mit aerodynamischen Prinzipien und Aufgabenstellungen beschäftigt.

Der Luftfahrtingenieur und Hobby-Pilot Professor Denner hatte ihnen in seinen Vorlesungen auch die Grundlagen der Tragflügeltheorie anschaulich vermittelt. Dabei forderten nicht nur die Gleichungen von Laplace-, Euler-, und Navier-Stokes die volle Aufmerksamkeit der Studenten. Ebenfalls anspruchsvoll, aber für sie weitaus spannender waren die Praktika im fachbereichseigenen, modernen Windkanal. Hier untersuchten die jungen Maschinenbauer das Phänomen des Strömungsabrisses und seine Auswirkung auf angeströmte Objekte.

Inzwischen kannten sie alle die Abhängigkeit des Auftriebs von der Größe des Anstellwinkels. Sie wussten genau, dass dieser sich ab einem bestimmten Anstellwinkel nicht mehr erhöht sondern nahezu abrupt abfällt. Der Flieger-Ausdruck „Überziehen“ war ihnen durchaus geläufig – theoretisch.

An besagtem Sommertag sollten sie nun Gelegenheit erhalten, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten ganz persönlich in der Flugpraxis zu testen. Pünktlich fanden sich die angehenden Maschinenbau-Master auf dem kleinen Feldflugplatz nahe Weimar ein. Nach einem



Foto: Tilche

Rundgang durch den Hangar, bei dem für den Beobachter die technische Neugier und das bereits erworbene flugtechnische Fachwissen deutlich wurden, hieß es für die Ersten „Ready for Take Off“.

Jeder von ihnen hatte an diesem Nachmittag einen 30-minütigen Übungsflug an der Seite eines erfahrenen Fluglehrers vor sich. In dieser Zeit sollten sie am Steuer der zweiseitigen Maschinen einige Flug-Übungen durchführen. Die vorher im Windkanal getesteten Effekte konnten die Maschinenbauer jetzt unmittelbar spüren und beeinflussen.

Variierte das Verhalten der Flugschüler beim Einstieg in die Maschinen noch zwischen forschendem Draufgängertum und überlegter Besonnenheit, herrschte beim Aussteigen pure Begeisterung. Am Ende des Nachmittags waren sich die Studenten

und ihr fliegender Professor einig: der Nachmittag war ein Praktikum der ganz besonderen Art, einfach unvergesslich. Auch die Fluglehrer würden, so sagten sie, einen solchen Nachmittag gern wiederholen. Ihre interessierten Schüler hatten sich alle als recht geschickt und sachkundig erwiesen.

Vor einigen Wochen erzählte mir einer der „Fliegenden Studenten“, dass er sich für seine Masterarbeit um ein Thema aus der Luftfahrttechnik bemühe. „Die Chancen stehen nicht schlecht“, sagte er und seine Augen leuchteten dabei so wie im Sommer, als er zu denen gehörte, die als Erste mit den Übungsmaschinen aufstiegen ...

mt

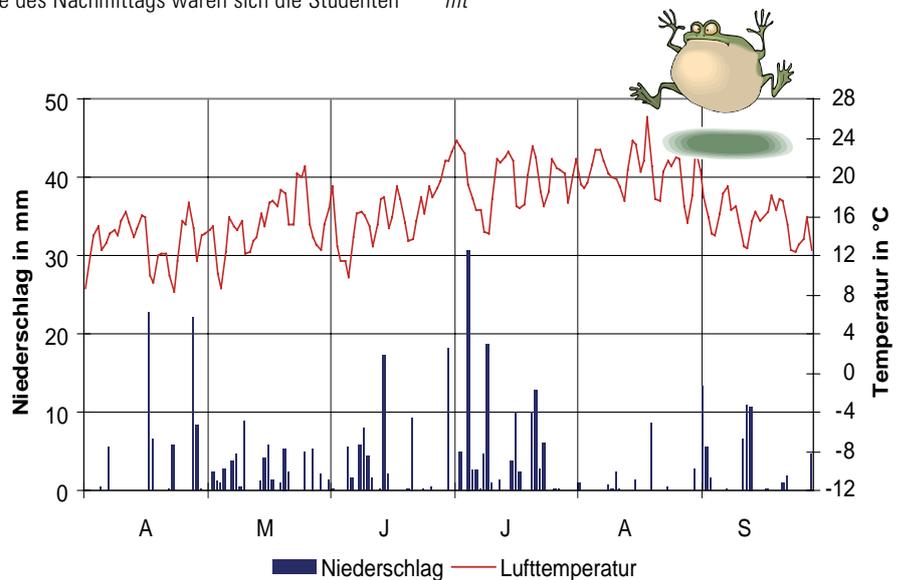
## Sommer oder nicht?

*Das war im zurückliegenden Jahr lange die Frage. Der April wurde von den Meteorologen als außergewöhnlich warm und sonnig besprochen.*

Wir erinnern uns an eine explosionsartige Entwicklung der Vegetation. Alles wollte gleichzeitig grünen und blühen. Juni und Juli brachten hingegen viele Wolken und reichlich Regen. Manch einer hatte die Hoffnung auf heiße Tage und Badewetter schon aufgegeben. Aber dann kam der August mit stabilen hochsommerlichen Verhältnissen. Nur leider waren da die Ferien für Schüler schon bald zu Ende.

Ein Blick in die Statistik zeigt, der April war wirklich fast fünf Grad wärmer als im Durchschnitt, während der Juni als einziger Monat einige Zehntel darunter lag. Insgesamt war es im Sommerhalbjahr mit 16,8°C zwei Grad wärmer als sonst. Die niedrigste Temperatur wurde gleich am 1. April mit -0,3°C gemessen. Am wärmsten war es mit 34,7°C am 20. August.

An das unstete und feuchte Wetter im Juli werden sich auch die Organisatoren des Wandertages der Hochschule gut entsinnen: die Aussichten für den 6. Juli waren erschreckend düster gewesen. Doch es ging mit etwas Nieselregen ab. Erst am späten Abend frischte der Wind auf und der Nachthimmel



Sommerhalbjahr 2009: Tagesmittelwerte Lufttemperatur und Tagessummen Niederschlag

wurde noch dunkler. Zu kräftigen Entladungen gesellte sich anhaltender Donner und entsprechender Niederschlag. Um 23.00 Uhr registrierte der Regenschirm der Fachhochschule Jena 20,1 mm für die vorangegangenen 10 Minuten! Innerhalb von 30 Minuten fielen 30 mm Regen, das sind, etwas anschaulicher, 30 l/m<sup>2</sup>. In den zehn Jahren seit Beginn der Datenerfassung an der FH Jena wurde noch

niemals so viel Regen in so kurzer Zeit gemessen. Die Monatssumme für den Juli belief sich am Ende auf 133 mm. Der August war dagegen mit 15 mm ausgesprochen trocken. Für das gesamte Halbjahr wurden 398 mm Niederschlag registriert.

Bernhard Kühn

MEDIZINTECHNIK/BIOTECHNOLOGIE



... hieß es am 5. Oktober des vergangenen Jahres in FB Medizintechnik/Biotechnologie.

Prof. Dr. Karl-Heinz Feller mit den ersten Medizintechnik-Masterstudenten  
Foto: Bernt

Die Masterstudiengänge Pharma-Biotechnologie und Medizintechnik stießen bei „hauseigenen“ sowie „externen“ Bachelorabsolventen, wie die Bewerberzahlen bewiesen, auf sehr hohes Interesse und starteten mit je mehr als 20 Studierenden ins Wintersemester 2009/2010.

Dabei sind die Masterstudenten im Studiengang Medizintechnik die ersten ihrer „Zunft“ (s. Foto). Den Studierenden werden in den vier Semestern vor allem Spezialfähigkeiten der modernen medizinelektronischen Geräte- und Systementwicklung vermittelt. Inhaltlich liegt der Fokus im Masterstudiengang Medizintechnik auf der medizinischen Forschung und deren Anwendung mit Schwerpunkten in den Bereichen der kardiovaskulären Medizintechnik, Gastroenterologie, diagnostische Sensorik und Bildgebung. In der sich über drei Semester erstreckenden Projektarbeitsphase besteht dann die Möglichkeit, moderne Forschungsergebnisse unmittelbar in den einzelnen Fachgebieten anzuwenden.

Für den Masterstudiengang Pharma-Biotechnologie bedeuten die über 20 neu Immatrikulierten eine über 100%-ige Steigerung der Studierendenzahlen im Vergleich zum Vorjahr. Auch die ersten „Master of Science“ im Fachgebiet Pharma-Biotechnologie sind bereits zu verzeichnen. Diese haben

Ihr Masterstudium, dessen Fokus vor allem auf biotechnologischen Anwendungen im Bereich der Humanmedizin liegt, erfolgreich abgeschlossen. Sie sind mit dieser akademischen Ausbildung in der Lage, Forschungs- und Entwicklungs-, wie auch Führungsaufgaben vor allem im Rahmen der Entwicklung und Herstellung von Pharmaka mit humaner Anwendungsorientierung, auszuführen. Seit dem Wintersemester 2009/2010 erstmals im „Angebot“ des Fachbereichs ist der Masterstudiengang Miniaturisierte Biotechnologie in Kooperation mit der TU Ilmenau und dem iba e.V. Heiligenstadt (Institut für Bioprozess- und Analysenmesstechnik e.V.). Dieser Studiengang ist interdisziplinär angelegt, und vermittelt gleichgewichtig mikrosystemtechnische und biotechnische Kompetenzen. Mögliche Einsatzbereiche der Absolventen liegen vor allem in der freien Wirtschaft, insbesondere im Bereich der Forschung und Entwicklung.

Wir wünschen allen neuen und „alten“ Master wie natürlich auch allen Bachelorstudenten des Fachbereiches ein erfolgreiches Wintersemester und ein gesundes Jahr 2010.

Dana Bernt

## Auch das muss sein

Im Sommer 2009 bot sich die gute Gelegenheit, die gesamte Arbeitsgruppe „Instrumentelle Analytik“ von Prof. Dr. Karl-Heinz Feller, Fachbereich Medizintechnik/Biotechnologie, einmal zusammen zu bringen.

Die zahlreichen studentischen Hilfskräfte hatten ihre Prüfungen bereits hinter, die wissenschaftlichen Mitarbeiter ihren Sommerurlaub noch vor sich und die Doktoranden/innen sind sowieso immer fleißig

vor Ort. So entstand dieses Gruppenfoto. Da man nun einmal zusammen war, wurde etwas später der Grill angeworfen und trotz einsetzendem Regen eine nette kleine Arbeitsgruppen-Sommergrillparty veranstaltet. Auch das muss im hektischen FH-Alltag ab und zu mal sein.

Claudia Kindermann

AG Prof. Feller Juli 2009, Foto: Tilche



Foto: Pieper

## Vorgestellt:

Prof. Dr. Thomas Munder

Der promovierte und habilitierte Biologe Prof. Dr. Thomas Munder lehrt seit dem Wintersemester 2008/2009 an der FH in Jena und kann dabei auf seine Erfahrungen aus langjähriger Forschung und Lehre sowie aus seiner Industrietätigkeit zurückgreifen.

Nach Beendigung des Biologiestudiums an der Ruhr-Universität Bochum promovierte Prof. Munder am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin in Göttingen. Daran schlossen sich Forschungsarbeiten am Max-Planck-Institut sowie seine Tätigkeit bei der Novartis AG in Basel an, bevor er 1993 als Arbeitsgruppenleiter in der Abteilung Zell- und Molekularbiologie an das Hans-Knöll-Institut nach Jena kam. Dort forschte er unter Verwendung des Modellorganismus *S. cerevisiae* auf dem Gebiet der funktionellen Genomanalyse und an daraus ableitbaren Testsystemen zur biotechnologischen Wirkstoff- und Target-Suche. Parallel habilitierte er an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und lehrte trotz seines beruflichen Wechsels in die Industrie zur id pharma GmbH und später zur CLONDIAG GmbH in Jena als Privatdozent an der Jenaer Universität.

Im Wintersemester 2008/2009 erfolgte die Berufung als Professor an die Fachhochschule Jena, wo Prof. Munder die Lehrgebiete „Grundlagen der Gentechnik“ und „Technische Mikrobiologie/Bioprodukte“ im Bachelorstudium bzw. „Gentechnik“, „GMP/Zulassungsverfahren“ und „Molekulare Testsysteme“ im Masterstudium der Biotechnologen vertritt. In den von Prof. Munder angebotenen Praktika erlernen die Bachelorstudenten die grundlegenden Techniken des gentechnischen Arbeitens und die Masterstudenten die Aufreinigung und Testung rekombinanter Proteine sowie den Umgang mit biologischen Testsystemen zur Untersuchung von selektiven molekularen Wechselwirkungen zwischen Biomolekülen.

Am 21. Oktober 2009 hielt Prof. Munder seine Antrittsvorlesung zum Thema „Die Zukunft der Chip-Technologie in der Point Of Care Diagnostik – Medizintechnik trifft Biotechnologie“. Darin gab er einen kurzen Abriss zur Geschichte der patienten-nahen Sofortdiagnostik (Point Of Care Diagnostik). Am Beispiel eines Markers zur Herzinsuffizienz-Diagnostik zeigte Prof. Munder, wie in der Industrie das erfolgreiche Zusammenwirken von Medizintechnik und Biotechnologie zur Generierung eines Point Of Care-Produktes führen.

Kontakt: Thomas.Munder@fh-jena.de

Jana Pieper

# Herzerkrankungen in der Ellenbeuge riechen

Im August 2009 trafen sich die Partner des von der Thüringer Aufbaubank mit insgesamt 1,5 Mio. Euro geförderten Forschungsprojektes „JEENA – JEnaer Elektronische NAsen“, um die Aufgaben am gemeinsamen Verbundprojekt zu präzisieren und die weiteren Arbeitsschritte zu koordinieren: die enverdis GmbH als Koordinator, die UST – Umweltsensortechnik Geschwenda GmbH, die JenControl GmbH, das Universitätsklinikum Jena mit der Klinik für Innere Medizin I und die Fachhochschule Jena.

Dass bei diabetischer Überzuckerung in der Atemluft Acetongeruch und Ammoniakgeruch bei einer schweren Lebererkrankung auftreten, ist seit Langem bekannt. Ebenso kennt man trainierte Hunde, die die Fähigkeit besitzen, durch bloßes Riechen Krebserkrankungen oder eine Über- und Unterzuckerung bei ihrem „Herrchen“ zu erkennen. Hunde können das, weil sie einen ca. 10 fach sensibleren Geruchssinn als der Mensch besitzen.

Wie steht es mit dem Geruchssinn des Menschen? Wir riechen soviel, wie für unser Überleben unbedingt erforderlich ist. Dabei erfassen wir teilweise auch Gerüche, ohne sie bewusst auszuwerten. Typisches Beispiel dieses mehr unbewussten Riechens spielt bei der Partnerwahl eine nicht unwesentliche Rolle. Jemanden „riechen zu können“ – oder auch nicht – ist inzwischen wissenschaftlich bewiesene, wenn auch noch nicht erklärbare Realität.

Eine elektronische Nase erweitert die menschlichen Fähigkeiten. Sie ist ein technisches Messsystem zur objektiven Klassifizierung von Gerüchen mittels spezifischer Sensoren. Dabei findet an der Oberfläche dieser Sensoren eine Wechselwirkung statt, die zu einer physikalischen oder chemischen Größenänderung führt und elektrisch messbare Signale liefert. Diese Signale werden mittels spezieller Signalanalyseverfahren und mathematischer Modelle verarbeitet und interpretiert.

Die Arbeitsgruppe Biosignalanalyse von Professor Dr. Andreas Voss im Fachbereich Medizintechnik/

Biotechnologie der FH Jena verwendete schon in verschiedenen Studien eine elektronische Nase zur Diagnostik von Erkrankungen. Aufbauend auf eine im früheren Jenasensoric e.V. entwickelte Sensortechnik wurde in seiner Arbeitsgruppe eine intelligente Software zur Analyse von Hausgasgemischen entwickelt.

Ein erstes Pilotprojekt „Riechen von Nierenerkrankungen“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Jena, Klinik für Innere Medizin III sowie mit der Klinik für Dermatologie und dermatologische Allergologie erfolgreich durchgeführt. Mittels elektronischer Nase konnte anhand des Körpergeruchs unzweifelhaft zwischen Patienten mit einer leichten Niereninsuffizienz, Patienten mit einer schweren Niereninsuffizienz und gesunden Personen unterschieden werden.

In einer weiteren kooperativen Pilotstudie mit der Klinik für Psychiatrie wurde gezeigt, dass mittels elektronischer Nase bei Alkoholikern diejenigen ermittelt werden können, die bereits an einer Leberzirrhose erkrankt sind. Dabei werden die direkt von der Hautoberfläche aufgenommenen Gase erfasst (nicht-invasiv) und ihre Zusammensetzung ausgewertet.

Erste Forschungsergebnisse lassen darauf schließen, dass auch Rauschgifte durch eine Hautgasanalyse mittels elektronischer Nase nachweisbar sein werden. Es ist erwiesen, dass durch technisch erweiterte Riechwahrnehmung Krankheitsbilder erkannt und teilweise klassifiziert werden können. Diese Erkenntnisse sollen künftig auch Patienten mit Herzerkrankungen zugute kommen.

Im Verbundprojekt wird, aufbauend auf den bereits vorliegenden erfolgreichen Forschungsergebnissen, ein für die medizinische Routine einsetzbarer miniaturisierter Prototyp einer elektronischen Nase entwickelt. Mit ihm soll nicht-invasiv eine Früherkennung von Herzinsuffizienzen und deren Risikoeinschätzung möglich werden.

Prof. Dr. Hans-Reiner Figulla rechnet nach erfolgreichem Projektabschluss damit, bisher nicht erkenn-



*Katharina Witt und Andreas Heitmann bei Testuntersuchen mit der Elektronischen Nase. Die jungen Diplomingenieure studieren beide Biomedizintechnik an der FH Jena und führen heute ihre Forschungen in der Arbeitsgruppe Biosignalanalyse von Prof. Dr. Andreas Voß als wissenschaftliche Mitarbeiter weiter. Foto: Tilche*

bare Krankheitsstadien der Herzinsuffizienz unzweifelhaft erfassen und differenzieren zu können. Das würde, so der Direktor der Klinik für Innere Medizin I am Universitätsklinikum Jena, auch frühzeitig eine Differenzierung des Gefährdungsgrades und so eine gezielte individuelle Behandlung ermöglichen. Dies wäre – auch mit Blick auf die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen – ein Erfolg. Die Diagnose „Herzinsuffizienz“, so Prof. Figulla, ist häufigster Grund für eine Krankenhauseinweisung.

Bis Ende 2011 soll das Projekt „JEENA - JEnaer Elektronische NAsen“ abgeschlossen sein.

Kontakt:  
Prof. Dr. Andreas Voß  
andreas.voss@fh-jena.de

mt

Anzeige



Foto: Neef

Am 29. Oktober 2009 hielt Professor Dr. Stephan Degle seine Antrittsvorlesung zum Thema „Zukunft Sehen – Innovatives, Interdisziplinäres und Informatives“.

Prof. Degle verwies auf den aktuellen Wandel in der deutschen Augenoptik, hin von einem Handwerks- zu einem Gesundheitsberuf. Damit böten sich, so Degle, hervorragende Chancen in der Optometrie und der ophthalmologischen Optik für technologische Innovationen und interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Mit seinen Zuhörern reiste er durch die Zeit „der Augenoptik/Optometrie“, begann bei der „Wellenoptik“ und dem „Scheimpflugprinzip“, stellte sich der Frage „Was ist Optometrie?“ sowie der Verant-

# Der Wandel in der deutschen Augenoptik

wortung bei „Primary Eye Care“ und erläuterte die Bedeutung der „Anamnese“. Schließlich kehrte Prof. Degle zurück zur Geschichte der Augenoptik, zu Herman Pistor und dem Traditionsstandort für Optik – Jena, um abschließend aktuelle Projekte der FH Jena vorzustellen.

## Wie sehen wir einen Stern am Nachthimmel?

Ist es ein Punkt, sind es konzentrische Kreise oder etwas Kometenförmiges? Damit eröffnete Prof. Degle das komplexe Gebiet der Wellenoptik. Er setzte seine Reise in Richtung Innovation fort: zum Scheimpflug-Prinzip. Eine Technologie, die von Theodor Scheimpflug erfunden wurde, um sich in der Geographie und Kartographie die Arbeit zu erleichtern, erstmals veröffentlicht 1907 in der grundlegenden Arbeit „Die Herstellung von Karten und Plänen auf photographischem Wege“. Diese Technologie hat seit langem Einzug in die ophthalmologische Medizintechnik gefunden.

## Was versteht man unter Optometrie?

Die Optometrie ist die Wissenschaft rund um das Sehen. Das World Council of Optometry (WCO) definiert Optometrie wie folgt: „Die Optometrie ist ein unabhängiger, ausgebildeter und geregelter Gesundheitsberuf. Optometristen sind die primären Dienstleister für den Gesundheitsstatus des Auges und des visuellen Systems. Dies beinhaltet: die Refraktionsbestimmung (Augenglasbestimmung), Anpassung von Sehhilfen, Abgrenzung von Augenkrankheiten und die Wiederherstellung normaler

Zustände des visuellen Systems. Der Optometrist hat im Bereich Primary Eye Care eine hohe Verantwortung.“

Demzufolge gibt es auch viele Arbeitsbereiche für Optometristen. Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass sich die Bevölkerungspyramide immer weiter zu einem Bevölkerungspilz verändert, d.h. der „Bauch“ dieses Gebildes liegt oberhalb der 40-Jährigen. Dies ist ein riesiges Potential, betrachtet man die Ametropie-Entwicklung über das Lebensalter.

## Um dieses Potential zu nutzen,

reiste Prof. Degle mit seinen Zuhörern weiter zum Themenkomplex „Anamnese“. Die Anamnese steht vor einer optometrischen Untersuchung und soll im Vorfeld klären, welche Untersuchungen nötig sind. Gerade in spezifischen Versorgungsbereichen ist eine richtig geführte Anamnese wichtig.

## Letztes Reiseziel war die bereits begonnene Zukunft,

das Projekt „Sehen macht Schule – Schule macht Sehen“ der FH Jena, das am 02. November 2009 startete. ([www.schule-macht-sehen.de](http://www.schule-macht-sehen.de)). Im Rahmen des „offenen Praktikums“ sollen Studenten der Augenoptik/Optometrie bereits während des Studiums die Möglichkeit haben, an realen Probanden optometrisch tätig werden.

Daniela Oehring/sn

## Vorgestellt:



Dr. Stephan Degle wurde im Juni 2009 durch das Kultusministerium Thüringen zum Professor an der Fachhochschule Jena ernannt. Der gebürtige Augsburgener lehrte dort bereits seit dem Wintersemester 2007 als Vertretungsprofessor im Fachbereich Sci-Tec, Studiengang Augenoptik/Optometrie.

Mit Stephan Degle gewann die Fachhochschule Jena einen Wissenschaftler mit umfassendem Fachwissen in den Bereichen Optometrie und Betriebswirtschaft. Durch den interdisziplinären Background des jungen Professors erwartet der Fachbereich auch neue Impulse im Bereich der Optometrie.

Nach dem Studium der Ökonomie mit Schwerpunkten Gesundheitswissenschaften, Arbeitswissenschaften und Marketing/Unternehmensführung an der Universität Augsburg und gleichzeitiger Ausbildung zum Augenoptiker studierte Stephan Degle an der Hochschule Aalen Augenoptik/Optometrie.

Internationale Erfahrungen in klinischer Optometrie konnte er u.a. im Masterstudium (HTW Aalen, New England College, Boston und Pacific University, Oregon) sammeln. Es folgte eine interdisziplinäre Promotion zum Thema „Arbeit und Sehen“ mit dem Schwerpunkt Sehen am Bildschirmarbeitsplatz.

In den vergangenen Jahren war Stephan Degle als Dozent in unterschiedlichen Lehrgebieten der Optometrie und Betriebswirtschaft an der HTW Aalen, der FH Wolfsburg, und der FH Jena tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind u.a.: Arbeit und Sehen (insbes. Bildschirmarbeitsplatz), Kontaktlinsen, Refraktion und Binokularsehen, Anamnese und optometrisches Screening, Aberrometrie sowie Betriebswirtschaft für Augenoptik.

In der angewandten Augenoptik/Optometrie ist er seit vielen Jahren in Augenoptikunternehmen und als selbständiger Berater tätig. Enge Verbindungen zur Industrie bestehen durch mehrere Kooperationsprojekte im Bereich Entwicklung, Studien und Schulungen.

Seit 2005 ist Prof. Dr. Degle Vorstandsmitglied der Vereinigung Deutscher Contactlinsenspezialisten und Optometristen.

An der FH Jena ist Prof. Degle mit den Schwerpunkten Ophthalmologische Optik/Optometrie, Biomedizin und Betriebswirtschaft für Studierende im Bachelor- und Masterstudium Augenoptik/Optometrie/Vision Science tätig. Sein Fokus liegt auf einer praxisnahen, wissenschaftlichen Ausbildung für eine zukunftsorientierte Optometrie, die dem internationalen Berufsbild des Optometristen gerecht wird.

Betriebswirtschaftliche Aspekte sollen dabei ebenfalls nicht zu kurz kommen, so dass Absolventen auch Kompetenzen in Managementaufgaben für die augenoptische/optometrische Praxis und Industrie haben. Das Team um Studiengangleiter Prof. Wolfgang Sickenberger freut sich auf eine gute Zusammenarbeit. Prof. Dr. Stephan Degle wird die Optometrie an der FH Jena durch seine vielseitigen Kompetenzen erweitern und maßgebliche Impulse in die Bachelor- und Masterstudiengänge einbringen.

Kontakt: [stephan.degle@fh-jena.de](mailto:stephan.degle@fh-jena.de)  
Foto: privat

# Bildung braucht Gesundheit

Am 8. Oktober fand zum ersten Mal in Thüringen eine interdisziplinäre Fachtagung zum Thema „Bildung braucht Gesundheit“ statt.

Der Studiengang Augenoptik/Optomietrie der FH Jena hatte in Zusammenarbeit mit dem Hessischen und Thüringischen Kultusministerium Interessierte eingeladen, die sich mit Kindern, Bildung und Gesundheit beschäftigen. Mit über 160 Teilnehmern verschiedener Fachdisziplinen aus Thüringen und darüber hinaus war diese erste Fachtagung ein voller Erfolg. Der Teilnehmerkreis setzte sich aus Pädagogen, Erziehern, Therapeuten, Ärzten und Studierenden der Optometrie sowie Kollegen und Mitarbeitern der FH Jena zusammen.

Die Tagung wurde von der FH Jena ausgerichtet, da ein Schwerpunkt der Arbeit des Studienganges Augenoptik/Optomietrie der Zusammenhang von visuellen Defiziten und Lese-Rechtschreib-Problemen ist. Lese-Recht-Schreibprobleme wie auch andere Entwicklungsdefizite können im Zusammenhang mit Sehproblemen, wie z.B. verschwommenes oder angestrengtes Sehen, auftreten. Bleiben die Defizite unerkannt, können Leistungseinschränkungen in der Schule die Folge sein. Die Tagung ist Teil des Projektes „Schnecke“, in Kooperation mit dem Hessischen und Thüringischen Kultusministerium, das dazu beitragen möchte, Hörschäden vorzubeugen, Seh- und Gleichgewichtsschwierigkeiten präventiv zu begegnen sowie vorschulischen, schulischen und außerschulischen Lärm zu senken. Das Projekt setzt sich für die Grundlagen der Gesundheit ein, um optimales Lernen und Lehren zu ermöglichen.

Das Vortragsprogramm der Tagung war vielseitig und behandelte verschiedene Themen zu den Schwerpunkten: „Hören, Sehen, Gleichgewicht“. Prof. Dr. Eckhard Hoffmann aus Aalen stellte Ergebnisse von Screening bei über 7000 hessischen Schulkindern vor. Er machte deutlich, dass die größten Defizite im Bereich des Gleichgewichts zu finden sind und konnte aufzeigen: je schlechter das Gleichgewicht ist, umso schlechter sind auch die schulischen Leistungen der Kinder. Im Anschluss weckte Frau Dorothea Beigel vom Hessischen Kultusministerium nicht nur das Interesse der Lehrer, mehr Bewegung in den Alltag zu bringen:

Anhand von praktischen Übungen, bei denen Sie ihr Publikum aktiv einbezog, zeigte sie die Funktionen des Gleichgewichts und vor allem die Folgen von Gleichgewichtseinschränkungen. Die beiden Referenten aus dem Studiengang Augenoptik/Optomietrie unserer Hochschule brachten den Teilnehmern die Aspekte des Sehens näher. Prof. Dr. Stephan Degle stellte Defizite des Sehens und deren Auswirkungen auf den Schulalltag vor. Michaela Friedrich machte den Zusammenhang zwischen visueller Wahrnehmung und dem Lernen deutlich. Aufgrund von eigenen optometrischen Untersuchungen bei Schulkindern mit Lese-Rechtschreib-Problemen konnte sie praxisnah erläutern, dass „wenn die Augen nicht richtig „greifen“ können, auch das „Begreifen“ schwer fällt.



Foto: Kraft

Vertiefend und praktisch anwenden konnten die Teilnehmer ihr neues Wissen in den sechs anschließenden Workshops. So stellte Dorothea Beigel unter dem Titel „Bildung kommt ins Gleichgewicht“ ein Gleichgewichtsprogramm für den täglichen Unterricht vor. Zum Thema „Beweg dich, Schule! – Bewegung im täglichen Unterricht der Klassen 1 bis 4“ hatte Barbara Boedicker Übungen erarbeitet, mittels derer der Schulunterricht mit Bewegung angereichert werden kann. Dieses Thema griffen auch Sabine Kitze und Sara Neunübel unter dem Aspekt „Lernen in Bewegung“ auf. Ein weiterer Workshop bot mit Prof. Degle und Michaela Friedrich die Möglichkeit, zu erfahren, was schlechtes Sehen im Schulunterricht bedeutet und wie man hier mit einfachen Mitteln Abhilfe schaffen kann.

Prof. Dr. Eckhard Hoffmann zeigte in seinem Workshop „Ganz Ohr – von Hörprojekten im Unterricht bis zur Klassenraumakustik“ auf, wie relevant das Hören in der Schule ist und welchen Belastungen unser Hörsystem im täglichen Schulalltag ausgesetzt ist.

Die Bedeutung der Sprache stellte Constanze Wittich mit dem Thema „Sprache in Bewegung bringen – die Sprachentwicklung im Hinblick auf die sensorische Integration“ vor. Die Teilnehmer erfuhren aus der Praxisarbeit der Therapeutin, in welchem Zusammenhang Wahrnehmungs- und Bewegungsauffälligkeiten mit Sprachentwicklungsverzögerungen in Verbindung stehen. Die Sprachentwicklung ist letztlich das Endprodukt einer harmonischen Bewegungs- und Wahrnehmungsreife.

Die interdisziplinäre Fachtagung war die erste schwerpunktmäßige Tagung im Bereich „Bildung braucht Gesundheit“. Sie wird sich hoffentlich fest in Thüringen etablieren. Als kleine, aber feine Veranstaltung präsentierte sie fachliche Themen zum aktuellen Geschehen in Schulen zum Thema

„Hören, Sehen und Gleichgewicht“. Damit war die Tagung ein fachlicher Vorreiter und unterstützte die aktuellen Entwicklungen, in Thüringen mehr für die Gesundheit und Vorsorge bei Kindern zu tun. Mit der Tagung konnte ein wichtiger Baustein für neue Kooperationen und interdisziplinäre Zusammenarbeit in Thüringen gelegt werden. Der große Zuspruch bestärkt den Studiengang Augenoptik/Optomietrie darin, an diesem Projekt weiterzuarbeiten. Hierfür ist jedoch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von allen Berufsgruppen erforderlich, wofür die Tagung sicherlich einen sehr guten Grundbaustein gelegt hat.

Unter dem Motto:

„Das große Bild gibt sich nicht als Bild zu erkennen: Es ist. Oder genauer: Du befindest Dich darin.“  
(Antoine de Saint-Exupéry)

hoffen Prof. Dr. Stephan Degle und Michaela Friedrich auf viele Ideen von den verschiedenen Berufsgruppen, um das Thema Gesundheit für eine bessere Bildung gemeinsam umzusetzen.

Die Tagung konnte nur durch das große Engagement der Mitarbeiter und der Studierenden des Studienganges Augenoptik/Optomietrie realisiert und durchgeführt werden. Zum Erfolg der Tagung trugen vor allem viele studentische Helfer aus dem Studiengang bei, die einen reibungslosen Ablauf der Tagung ermöglichten.

Die schönsten Momente der Tagung in Bildern (Fotos: Müntz) finden Sie unter:

<http://picasaweb.google.com/fh.jena.a0/BildungBrauchGesundheit?feat=directlink>

Michaela Friedrich und Stephan Degle

## Contact '09

Die Vereinigung Deutscher Contactlinsen-Spezialisten und Optometristen (VDCO) konnte auch in diesem Jahr ihre Jahrestagung erneut in Kooperation mit dem Studiengang Augenoptik/Optomietrie anbieten.

Vom 25. bis 27. September 2009 weckte ein attraktives Vortrags- und Workshopprogramm sowie eine interessante Industrieausstellung das Interesse vieler deutscher Augenoptiker. Bei den über 420 Teilnehmern der größten deutschen Tagung im Bereich „Kontaktlinse“ trafen sich jedoch nicht nur Kontaktlinsenanpasser, sondern auch praktisch tätige Augenoptiker/ Optometristen, in der optischen Industrie und Forschung tätige Augenoptiker sowie Studenten der Augenoptik/ Optometrie.

Das Vortragsprogramm der diesjährigen Tagung war vielseitig und behandelte in verschiedenen Foren diverse Themen der modernen Kontaktlinsenanpassung, die dem Wandel im Berufsstand des Augenoptikers gerecht werden. Neben verschiedenen Themen zu Grundlagen der Kontaktlinsenanpassung wurde in vielen Vorträgen über modernste Untersuchungsmethoden der Optometrie referiert.

Der Studiengang Augenoptik der FH Jena war mit seinen Dozenten als Referenten auf der Tagung sehr gut vertreten. So stellte Prof. Wolfgang Sickenberger in seinem Vortrag „Die Bindehaut – Nebensache in der Inspektion des vorderen Augenabschnittes?“ vor. Im Vortrag ging er auf Veränderungen und Erscheinungen der Bindehaut ein, die im Zusammenhang mit Kontaktlinsentragen entstehen können. Aber auch der Bereich der Optometrie war durch Prof. Dr. Stephan Degle mit dem Thema „Professionelles Screening in der Optometrie“ und Frau Michaela Friedrich „Optometrische Funktionsprüfungen“ gut vertreten. Prof. Degle ging in seinem Vortrag auf die aktuellen Veränderungen in der deutschen Augenoptik ein: der Beruf befindet sich stark im Wandel, ausgehend von einem Handwerksberuf zu einem Dienstleistungsberuf. Als verantwortungsvolle Gesundheitsdienstleister mit entsprechender Ausbildung dürfen Augenoptiker auch optometrische Screenings einsetzen, wobei Prof. Degle entsprechende Rahmenbedingungen erläuterte. Frau Friedrich ging im Anschluss auf wichtige Eingangstests der optometrischen Untersuchung ein und stellte optometrische Funktionsprüfungen vor.



Studentische Helfer der Organisation: Studenten der Augenoptik/ Optometrie/ Vision Science, Foto: Müntz

Die Teilnehmer nutzten auch die angebotenen Seminare und Workshops. Der Campus der FH Jena bot (und bietet) hierfür optimale Möglichkeiten, da sowohl die neuen Hörsäle im Haus 4 als auch die Mensa und die Seminar- und Praktikumsräume im Fachbereich SciTec/Studiengang Augenoptik genutzt werden konnten. Das Kontaktlinsenlabor bot sich z.B. sehr gut im Workshop von Prof. Sickenberger unter dem Titel „Live-Fälle zur Erkennung, Klassifikation und Dokumentation von Bindehautbefunden“ an. Zu dem Thema „Wie verfasse ich eine wissenschaftliche Arbeit“ stellte Sebastian Marx (FH Jena/JENVIS Research) praktische Kenntnisse zum strukturellen Aufbau eines wissenschaftlichen Artikels oder Posters anhand von Fallbeispielen im Bereich der Kontaktlinse vor. Auch für die Nachbereitung von Kontaktlinsen standen die Geräte und Hilfsmittel in den Laboren des FB SciTec zur Verfügung, so dass es den Workshopteilnehmer möglich war, eine Kontaktlinse selbst vom Randprofil zu bearbeiten. Die Pausen zwischen den Vorträgen luden alle Interessierten zur Industrieausstellung in der Mensa ein. Hier stellten Firmen aus allen Bereichen Optometrie und Kontaktlinse neueste Geräte, Innovationen und Konzepte vor und sorgten für reges Interesse der Kongressteilnehmer.

Zur Jahrestagung verleiht die VDCO den Gunter-Schamberger-Preis für eine wissenschaftliche Arbeit in der Kontaktoptik an einen Studenten der Augenoptik/ Optometrie. Eine unabhängige, fachkundige Jury wählt aus allen eingereichten Diplomarbeiten den Gewinner. Dieses Jahr ging der Preis an eine Studentin der Fachhochschule Wolfsburg – Frau Laura Siebke. Die Preisträgerin untersuchte in ihrer Arbeit die Sauerstoffdurchlässigkeit von Kontakt-

linsen. Zusätzlich zum Gunther-Schamberger-Preis fand dieses Jahr eine „Postersession“ statt. In der organisatorischen Verantwortung von Sebastian Marx konnte eine Vielzahl von Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen rund um das Auge präsentiert werden. Insgesamt wurden sechs Poster präsentiert. Der Gewinner, Mario Wiegleb, ist Absolvent der FH Jena. Er gewann mit seinem Poster zum Thema „Optimierung von Grading Scales zur Klassifizierung von Spaltlampenbefunden“ den Rolf-Weinschenk-Posterpreis 2009, welcher durch die Firma Hecht gesponsert wurde. Zum Erfolg der Tagung trugen vor allem viele fleißige studentische Helfer aus dem Bachelorstudiengang Augenoptik/Optomietrie bei, die einen reibungslosen Ablauf der Tagung ermöglichten.

Auch in diesem Jahr konnte im Rahmen der Tagung wieder eine für die Teilnehmer kostenfreie Kinderbetreuung angeboten werden. Dafür wurde ein extra Raum zur Verfügung gestellt. Das „Kinderparadies“ war direkt an die Tagungsräumlichkeiten angeschlossen, so dass es für die Eltern gut erreichbar war. Ein gemeinsames Mittagessen von Eltern und Kindern, aber auch ein spontaner „Kontrollbesuch“ waren somit gut möglich. Für die gute Vorbereitung und Organisation der Kinderbetreuung geht ein herzlicher Dank an Frau Dr. Wicher, Gleichstellungsbeauftragte der FH Jena und Frau Höntzsch vom Studentenwerk Thüringen.

<http://picasaweb.google.de/fh.jena.ao/Contact09?feat=directlink>

Michaela Friedrich

## Sehtests für den Skirennsport?

Im Rahmen einer Masterarbeit aus dem Studiengang Optometrie/Vision Science gab es eine Kooperation mit der Skihauptschule Schruns in Österreich.

Das Thema der Masterarbeit von Helge Lottmann lautet „Optimierte visuelle Wahrnehmung im alpinen Skirennsport mit dem Ziel der Laufzeitverbesserung im Rennen“. Zu diesem Zweck wurde in Österreich ein Sehzirkel mit jungen Skirennläufern durchgeführt. Dieser Sehzirkel beinhaltete Tests zur Sehschärfe, dem Kontrast- und Farbsehen, Stereosehen, koordinierten Augenbewegungen und Reaktionstests. In dem Sehzirkel kam der im Vorfeld neu entwickelte Stereostangentest erstmalig zur Anwendung. Dieser

neue Stereosehtest zeichnet sich durch seine hohe Realitätsnähe zum Skirennsport aus. Aus den Daten des Sehzirkels wurden visuelle Leistungsprofile jedes einzelnen Skirennläufers erstellt, inklusive Optimierungsvorschlägen zur besseren visuellen Wahrnehmung. Neben Prof. Sickenberger (FH Jena) waren weitere Augenoptiker (u.a. aus Norddeutschland) und Trainer der Skihauptschule Schruns in die Durchführung des Sport-Vision-Screenings eingebunden und haben so wesentlich zum Erfolg dieses Sehzirkels beigetragen. An dieser Stelle sei allen Helfern herzlich gedankt!

Helge Lottmann



Test zur koordinierten Augenbewegung in der Abfahrtschocce, Foto: Lottmann

## 12. Augenoptisches Kolloquium

Am 14. November 2009 fand das 12. Augenoptische Kolloquium, ausgerichtet vom Studiengang Augenoptik, an der FH Jena statt.

Zum Thema "Alter und Sehen" gab es ein weit gefächertes Spektrum an Vorträgen. Das Auge unterliegt der natürlichen Alterung und verändert sich im Laufe des Lebens. Die Referenten gingen im Rahmen der Vorträge sowohl auf die visuelle Wahrnehmung und deren Veränderung im Kindesalter sowie auf die Weiterentwicklung des Sehens bis hin zur Altersweitsichtigkeit (Presbyopie) ein. Zusätzlich zur herkömmlichen Korrektur der Presbyopie mittels einer Brille wurden in zwei Vorträgen weitere Korrekturmöglichkeiten vorgestellt. Zum einen gewinnen multifokale Kontaktlinsen zunehmend an Bedeutung, zum anderen gibt es umfangreiche Fortschritte in der chirurgischen Presbyopiekorrektur.

Neben der Änderung der Refraktionswerte unterliegen auch die anatomischen Strukturen des Auges einem steten Wandel. So verändert sich z.B. die chemische Zusammensetzung des Tränenfilms. Es kann u.a. zum Trockenheitsgefühl am Auge kommen.

Neben normal ablaufenden Entwicklungsprozessen des Sehens kommt es nicht selten zu Einschränkungen, z.B. in Form einer Sehbehinderung. Dies kann einen großen Einfluss auf die normale Entwicklung des Kindes bzw. auf die Integration des Erwachsenen in den Alltag der Sehenden haben. In zwei Vorträgen wurde daher auf die visuelle Förderung von sehgeschädigten Kindern bzw. auf die Sehbehinderung im persönlichen und beruflichen Alltag näher eingegangen.

Steffi Butzke



Team Augenoptik/Optomietrie der Fachhochschule Jena (v. l.): Prof. Dr. Michael Gebhardt, Prof. Wolfgang Sickenberger, Heike Hübner, Hendrik Jungnickel, Steffi Butzke, Prof. Dr. Stephan Degle, Dr. Carola Wicher, Michaela Friedrich, Alex Look, Foto: AO



Foto: J. Bliedner

## Auf der Suche nach Licht

Am 17. Juni 2009 stand für die angehenden Laser- und Optik-Spezialisten der Bachelor- und Masterstudiengänge LOT alles im Zeichen des Lichtes. Eine Exkursion zur weltgrößten Messe für optische Technologien, der „WORLD OF PHOTONICS“, stand auf dem Programm.

Bei spektrelm Optimalwetter und kurzem Schlafintervall ging es kurz nach Empfang der ersten Lichtintensitäten früh um 5 Uhr bis München gen Süden. Angeregt von so manchem Schnarchen, emittierten schlussendlich alle induziert vom Wissensdurst aus dem Bus und verteilten sich in der Raumladungszone namens Münchner Messe.

Jeder der etwas auf sich hielt, hatte sich im Vorfeld Anziehungspunkte seiner Wahl gesetzt und arbeitete diese ohne systematische Fehler zielorientiert ab. Es wurden neue Erkenntnisse über

Ultra-Kurz-Puls-Laser und die doch große Anzahl an Einsatzmöglichkeiten von Lasern gesammelt. Nachdem gegen 15.00 Uhr Raumzeit alle Empfangsantennen gespeist und die Detektoraugen befriedigt waren, konnten die Studenten ihre absorbierten Wissensimpulse korrelieren und auf gleicher Wellenlänge dem bayrischen Kult bei weiß-blau-karierter Decke, ah'n'r Brez'n und ah'm Weißbier der Rückfahrt entgegenblinzeln.

Rundum ein sehr gelungener Messebesuch, bei dem klar wurde, dass sich die Studenten in ein technologisches Feld mit Zukunft, gerade auch in Deutschland und Jena, bewegen.

Vielen Dank an dieser Stelle an die Unterstützung seitens der FH Jena und dem FB SciTec.

Christian Schindler

## Vorteile der Hochdruckkühlung bei der Bearbeitung von schwer spanbaren Werkstückstoffen

Am 14. Oktober 2009 fand in der Fachhochschule Jena das 14. Fertigungstechnische Kolloquium statt.

Kurt Brenner, Leiter Technik und Produktion der ISCAR Germany GmbH, referierte zum Thema: „Die Vorteile der Hochdruckkühlung bei der Bearbeitung von schwer spanbaren Werkstückstoffen“. Schwer spanbare Werkstoffe erlangen insbesondere im Flugzeug- und Automobilbau, aber auch in anderen Branchen, immer mehr an Bedeutung. Eine wirtschaftliche und qualitätsgerechte Bearbeitung dieser Werkstoffe ist nur möglich, wenn Werkzeug, Technologie und Randbedingungen der Bearbeitungsaufgabe entsprechend angepasst sind. Eine Möglichkeit zur Erhöhung der Wirtschaftlichkeit bei der Bearbeitung schwer spanbarer Werkstoffe besteht in der Anwendung der sogenannten Hochdruckkühlung. Der Vortrag stellte werkzeugtechnische Lösungen zur Realisierung derartiger Zerspannungsaufgaben vor.

Kontakt:  
[Marlies.Patz@fh-jena.de](mailto:Marlies.Patz@fh-jena.de)

# Erste Masterarbeit Vision Science



Foto: Neef

Dipl. Ing. (FH) Annika Gille hat als erste Studentin des Masterkurses Optometry/Vision Science ihre Masterthesis erfolgreich verteidigt.

Sie schrieb die Masterarbeit zum Thema „Klinische Vergleichsstudie zum Trockenen Auge und der Hornhautsensibilität zweier Behandlungsmethoden in der refraktiven Hornhautchirurgie“. Annika Gille beschäftigte sich in diesem Rahmen mit dem aktuellen Problem des „Trockenen Auges“ als häufige Nebenwirkung von refraktiven hornhautchirurgischen Behandlungen.

Von links: Prof. Wolfgang Sickenberger, Annika Gille, Dr. Wilfried Bissmann, Dekan Prof. Dr. Burkhard Fleck und Prof. Dr. Juliane Schütze, Fachbereich Grundlagenwissenschaften der FH Jena

Sie bewertete in ihrer Arbeit die herkömmlichen Verfahren einer refraktiven Hornhautchirurgie mittels Excimer-Laser wie auch die neuen Verfahren mittels Femtosekunden-Laser. Die Arbeit wurde in Kooperation mit der Carl Zeiss Meditec und der Helios Klinik Erfurt durchgeführt. Betreut wurde die Arbeit von Dr. Wilfried Bissmann (Meditec) und Prof. Wolfgang Sickenberger, FH Jena.

Der dreisemestrige Masterstudiengang Optometry/Vision Science startete erstmals im Sommersemester 2008. Er baut auf dem siebensemestrigen Bachelorstudiengang Augenoptik/Optomietrie auf. Derzeit studieren etwa 180 junge Frauen und Männer in den augenoptischen Studiengängen der FH Jena.

Prof. Wolfgang Sickenberger



Foto: Neef

## Prof. Dr. Burkhard Fleck ist neuer Dekan am Fachbereich SciTec

Der Fachbereich SciTec der Fachhochschule Jena hat einen neuen Dekan. Die Neuwahl war durch den Auslandseinsatz von Prof. Dr. Andreas Schleicher nötig geworden.

Dekan des größten Fachbereichs der FH Jena ist jetzt Prof. Dr. Burkhard Fleck. Der gebürtige Thüringer ist seit dem Jahr 2001 Professor für Technische Optik und Physik an der Fachhochschule Jena.

Burkhard Fleck studierte von 1982 bis 1987 an der Universität Jena Physik und schloss hier auch sein Forschungsstudium an. 1990 promovierte er auf dem Gebiet der angewandten Optik, zum Thema „Untersuchungen zur nichtlinearen optischen Phasenkonjugation in sättigbaren Absorbern hinsichtlich einer Anwendung bei der linsenlosen Abbildung kleiner Strukturen“. In den 90er Jahren arbeitete der Physiker als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Jena sowie am Institut für Experimentelle Strömungsmechanik der Deutschen Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Göttingen. Es folgten Arbeits- und Forschungsaufenthalte am Polymer Science Centre der University of Reading in Großbritannien und am dänischen Riso National Laboratory Roskilde. Prof. Dr. Burkhard Fleck habilitierte im Jahr 2000 zum Thema „Beiträge zur Untersuchung und Anwendung photoanisotroper Polymere“ auf einem Gebiet der angewandten Optik.

Neben seinen Lehr- und Forschungstätigkeiten engagiert sich der Wissenschaftler für berufsbegleitende Weiterbildungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Optik, häufig in Kooperation mit dem Kompetenznetzwerk Optonet. Seit 2006 ist er Studiengangsleiter für die Studienergänzung Optische Technologien (SEOT), die von der Jenaer Akademie für Lebenslanges Lernen (JenALL) durchgeführt wird.

Prof. Dr. Burkhard Fleck ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er leitet den Fachbereich SciTec gemeinsam mit Prodekan Prof. Dr. Martin Schröck und Studiendekan Prof. Dr. Michael Gebhardt.

sn



## Internationale Aufgabe

Der Professor für Umweltmesstechnik der Fachhochschule Jena, Andreas Schleicher, widmet sich seit dem vergangenen Oktober einer neuen beruflichen Aufgabe:

Der ehemalige Dekan des Fachbereichs SciTec hat nun, gemeinsam mit einem äthiopischen Kollegen, die Leitung der Fakultät „School of Engineering and Information Technologies“ der Adama University in der äthiopischen Stadt Adama, dem ehemaligen Nazareth, inne. Damit verbunden ist eine umfassende Neustrukturierung der technischen Fakultät. So werden im Rahmen des „Engineering Capacity Building Program“, einer deutsch-äthiopischen Entwicklungszusammenarbeit, die ingenieurtechnischen Studiengänge reformiert. Mit Unterstützung durch den DAAD soll die Hochschule zu einer Modelluniversität Äthiopiens werden. Die Universität hat insgesamt sieben Fakultäten (Schools) und eine Klinik, die 2008 der medizinischen Fakultät angegliedert wurde. Die School of Engineering and Information Technologies hat derzeit 5.000 Studierende, die in nahezu allen ingenieurwissenschaftlichen Feldern ausgebildet werden. Das Ziel für Prof. Dr. Schleicher an seiner neuen Wirkungsstätte ist eine Ingenieurausbildung auf internationalem Niveau. Er erläuterte: „Im Fokus ist der Aufbau von leistungsfähigen Strukturen für eine anwendungsnahe Lehre und Forschung. Beides muss sich an den Bedürfnissen des Landes orientieren und zu dessen Entwicklung beitragen.“

Im Bereich des Hochschulmanagements kann der 1994 an die FH Jena berufene Wissenschaftler auf profunde Erfahrungen verweisen. 2004 wurde er Dekan des Fachbereichs Physikalische Technik. Mit dem Zusammenschluss der Bereiche Physikalische Technik, Werkstoff- und Feinwerktechnik zum Fachbereich SciTec übernahm der Physiker ein Jahr später die Leitung des neuen und größten Fachbereichs der Hochschule. Unter seiner Leitung wurden die Studiengänge des Bereiches auf die neuen Abschlüsse umgestellt. Professor Schleicher kann auf die erfolgreiche Akkreditierung von sieben Bachelor- und drei Masterstudiengängen seit 2007 blicken, darunter ist unter anderem der englischsprachige Masterstudiengang „Scientific Instrumentation“. Die Einrichtung des deutschlandweit einmaligen Bachelorstudiengangs Photovoltaik und Halbleitertechnologie im Jahr 2008 ist in hohem Maße auch seinem Engagement zu verdanken. Mit Genehmigung des Thüringer Kultusministeriums ist Prof. Dr. Schleicher zwei Jahre für seine neue Aufgabe von der FH Jena beurlaubt.

Die Redaktion traf Professor Schleicher kurz vor seiner Abreise: „Erlauben Ihnen die organisatorischen Vorbereitungen im Vorfeld auch so etwas wie Vorfreude oder Aufregung?“

Andreas Schleicher, mit einem Lächeln: „Da ist vielleicht sogar von beidem etwas. Immerhin erwartet mich das Leben in einer völlig neuen Kultur. Ich bin sehr gespannt.“

sn

SOZIALWESEN

## Kurz, intensiv und unheimlich lohnend

„Wo muss ich hin?“, „Wo ist die Mensa?“, „Von wem bekomme ich meine Thoska?“, „Was sind creditpoints und wie krieg ich die?“, „Wie is 'n der Prof. so“?, „Was ist ein 'Algemeinbildendes Modul'“?, „Kann ich mit meinem Studentenausweis auch in Erfurt kostenlos Bus fahren?“ ...

Diese Fragen kommen wohl jedem „Ersti“ bekannt vor.

Um das „Reinkommen“ ins Studium etwas angenehmer zu gestalten, entstand vor vielen Jahren im Fachbereich Sozialwesen die Idee, eine ganze EinführungsWOCHE für die Erstsemester auszugestalten. Diese wird im Laufe des Sommersemesters im Rahmen des Seminars „Tutorium“ von den zukünftigen Tutoren sowie von Dr. Jörg Fischer und Prof. Dr. Erich Schäfer organisiert.

Als letztjährige Begleiter für die Erstis haben wir eine Woche lang einen Mix aus Beratung, Infos, Kennenlernen und Spaß angeboten. Um Fragen zu beantworten, die das Studium, das Leben in Jena

und alles rundherum betreffen, haben sich Ämter vorgestellt und alle wichtigen Aspekte angesprochen. Fachbereichsintern waren das zum Beispiel das Prüfungs- und das Praxisamt sowie extern das BAföGamt. Alle anderen Fragen konnten die neuen Studierenden persönlich, per Email oder über das eigens für sie eingerichtete Forum, auch schon Wochen vor Semesterbeginn, loswerden.

Während einer Stadtrallye und einer Kneipentour boten sich weitere Möglichkeiten, sich von Jena als Studienort überzeugen zu lassen. Kennenlernen konnten sich die rund 120 neuen Studentinnen und Studenten in ihren Seminargruppen bei Vorstellungsrunden, Kennenlernspielen und lockeren Gesprächen, so zum Beispiel während eines Brunchs. Hierfür wurde bereits in den frühen Morgenstunden begonnen, fleißig Brötchen zu belegen und Kaffee zu kochen. Da wir nicht alle bestellten Brötchen benötigten, entschieden wir uns, den übrigen Teil an das „Tageszentrum zur sozialen Integration“ (Träger ist die Aktion Wandlungswelten) in Jena zu spenden.



Prof. Dr. Erich Schäfer, I., mit den Studierenden, Foto: SW

Das Highlight unserer Einführungswoche war die Erstsemesterparty in der Rose. Hier sorgten zwei Bands für gute Stimmung und zwei Djs brachten die Beine zum Tanzen. Hier waren nicht nur Erstis aus dem Fachbereich Sozialwesen zugegen, sondern auch höhere Semester und viele Studierende anderer Studiengänge feierten mit.

Durch viel positives Feedback, dankende Worte und zufriedene Gesichter wissen wir nun nach einer kurzen, sehr intensiven und auch anstrengenden Zeit, dass sich unsere Arbeit gelohnt hat!

Maria Roschow und Julia Strobel



Foto: Kraft

## Sehr guter Studienabschluss

Der Fachbereich Sozialwesen gratulierte im September 2009 dem ersten Absolventen des konsekutiven Masterstudienganges „Soziale Arbeit“ zum erfolgreichen Studienabschluss.

Kay Leimbach hat seine Masterarbeit zum Thema „Die Krise des Sozialstaates und die Analyse einer möglichen Alternative – das bedingungslose Grundeinkommen“ Anfang September mit sehr gutem Erfolg verteidigt und auch das Studium insgesamt mit „Sehr gut“ abschließen können.

Der Masterstudiengang „Soziale Arbeit“ der FH Jena eröffnet den Absolventinnen und Absolventen den Zugang zu Positionen auf der Leitungsebene sozialer Institutionen und zur weiteren wissenschaftlichen

Arbeit, beispielsweise durch die Zulassung zur Promotion. Die Studierenden beschäftigen sich im Studium differenziert mit Themen, die für Tätigkeiten auf Leitungsebene relevant sind und bearbeiten in kleinen Gruppen Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit vielfältigen theoretisch anspruchsvollen und praxisrelevanten Themen.

Kay Leimbach hatte sich in seinem Projekt mit der Anwendung der Balanced Scorecard im Kontext sozialer Organisationen auseinandergesetzt. Die Studienmöglichkeit auf Masterniveau ist ein wichtiger Meilenstein im Rahmen der weiteren Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Gerade die komplexen sozialen Problemlagen der Gegenwart verlangen hohe Professionalität in sozialen Handlungsfeldern.

Anzeige

# Diagnose und Prognose im Jugendstrafverfahren



Foto: Kraft

Die Jugendgerichtstage finden als Veranstaltungen der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (DVJJ) jährlich mit wechselnden Themenschwerpunkten aus dem Kontext der Jugendstrafrechtspflege statt.

Am 4. November beschäftigte sich die Tagung der an der Jugendstrafrechtspflege beteiligten Berufsgruppen mit dem Thema „Diagnose und Prognose im Jugendstrafverfahren“. Die Referentinnen und Referenten kamen unter anderem von den Universitäten Hamburg und Jena, von den Sophien- und

Hufelandkliniken Weimar und von der Justizvollzugsanstalt Kiel.

Eine qualitativ hochwertige Einschätzung der Taten und der Persönlichkeit junger Straftäter in ihrer

Lebensgeschichte sowie die Analyse von Faktoren die mit der Tatbegehung in Zusammenhang stehen und auch für einen potentiellen Rückfall bedeutsam sind, ist für die gezielte Auswahl angemessener und wirksamer Reaktionen von zentraler Bedeutung. Die Tagung stellte verschiedene theoriegeleitete Diagnoseinstrumente und Methoden der Arbeit mit jungen Straftätern vor. Damit sollen fachliche Weiterentwicklungen in der Jugendstrafrechtspflege für Thüringen angeregt werden.

Kontakt: Prof. Dr. Heike Ludwig  
heike.ludwig@fh-jena.de

Am 4. November 2009 war die Fachhochschule Jena Gastgeberin für den 6. Thüringer Jugendgerichtstag.

## Harmonischer Abschied

*Was passiert, wenn man nach einigen Jahren endlich erfolgreich das Studium abgeschlossen hat?*

Man geht ins Prüfungsamt, holt sich die Zeugnisse und dann „Adieu“ Fachbereich, „Adieu“ Fachhochschule – das ist doch aber kein feierlicher Abschied.

Deshalb lädt der Fachbereich Sozialwesen seit einigen Jahren jeweils im November die Absolventen des Diplomstudienganges Soziale Arbeit, die im Laufe des letzten Jahres ihr Studium abgeschlossen haben, zu einer feierlichen Verabschiedung ein.

Im vergangenen Jahr fand die Feierstunde für die Diplomanden und Diplomandinnen des Studienjahres 2008/09 am Nachmittag des 06. November statt. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Orchester Franz L. Dass den Absolventen ein solcher Abschied wichtig ist, lässt sich an der erfreulich großen Resonanz auf die Einladung ablesen, insgesamt kamen ca. 60 Diplomandinnen und Diplomanden zur Feierstunde.

Als Festredner konnten wir den Bürgermeister und Dezernent für Familie und Soziales der Stadt Jena, Herrn Frank Schenker, gewinnen. In seiner Rede betonte er die Bedeutung, welche der Sozialen Arbeit selbst und innerhalb von Netzwerken im Rahmen

einer zielgerichteten Gestaltung von Lebensumwelt entgegengebracht wird und wie wichtig damit Soziale Arbeit für eine funktionierende Gesellschaft ist. Stellvertretend für alle Absolventen sprach Anja Müller die Abschiedsworte, in denen sie vor allem Würdigung für die Ausbildung fand. Allen Absolventen wurden ein Urkunde und eine Rose überreicht, die drei Jahrgangsbesten Diplomandinnen erhielten zusätzlich einen Geschenkgutschein, gesponsert von IWIS e.V.

Die Feierstunde fand mit einem Sekttempfang und kleinen Buffet ihren informellen Ausklang, so blieb noch Zeit für Gespräche und Beisammensein. Ein Kollege des Fachbereichs war so freundlich, dies aus seinen Forschungsgeldern zu sponsern.

Alle Angehörigen des Fachbereiches Sozialwesen der Fachhochschule Jena wünschen den Absolventen ein erfülltes Berufsleben und genauso auch viel Glück im Privaten. Und sie begleitet auch immer unsere Hoffnung, dass sie den Schwierigkeiten der Praxis nicht nur gewachsen sind, sondern die Praxis auch mit gestalten und verändern.

Daniela Gruber



Foto: SW

## 12 Jahre im Vergleich

*Etwa 12 Jahre nach der ersten Veröffentlichung erschien im Frühsommer 2009 eine neue Stadtteilanalyse von Jena Lobeda, erarbeitet von Prof. Dr. Ulrich Lakemann und Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Jena.*

1995 und 1996 entwickelten damalige Studenten mit dem Professor für Sozialwissenschaften und Sozialplanung die erste Analyse zur Lebenssituation in der Plattenbausiedlung. Die Themen waren hauptsächlich die Freiflächensituation, das Freizeitverhalten und -angebot, Nachbarschaftsbeziehungen, die subjektiv wahrgenommene Kriminalität sowie die Identifikation mit dem Stadtteil. Gut eine Dekade später hat sich in Lobeda einiges getan: Fassaden wurden saniert, Grünflächen und Spielplätze neu gestaltet, Parkplätze neu geschaffen. Auch die Bevölkerungsstrukturen haben sich verändert. Anders als in vergleichbaren Siedlungen anderer Städte hat der Stadtteil aber nicht wesentlich an Einwohnern verloren und die Wohnungsleerstände sind ausgesprochen gering.

Die aktuelle Studie zeichnet die Entwicklungen der vergangenen gut 12 Jahre im gesamten Stadtteil aus der Sicht seiner Bewohner nach. Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse ist für Prof. Lakemann die gestiegene Identifikation der Bewohner mit Lobeda im Vergleich zu 1995/1996. So identifizieren sich deutlich mehr als die Hälfte der Befragten mit ihrem Wohnviertel. Dies ist ein Anstieg um 14 % im Vergleich zur ersten Befragung. Als Gründe werden vor allem die Gewohnheit und Zufriedenheit, aber auch die niedrigen Mieten und die Infrastruktur angegeben.

Die Studie zeigt außerdem, dass denjenigen, die Jena Lobeda positiv bewerten, der Kontakt zur Familie, zu Freunden und Nachbarn im Stadtteil sehr wichtig ist. Ein knappes Viertel der Befragten spricht sich gegen Lobeda aus und begründet dies in erster Linie mit der Bauweise, dem Wohnumfeld und der sozialen Lage des Stadtgebiets.

Die Studie finden Sie unter:  
[www.lakemann.com](http://www.lakemann.com) (Rubrik downloads)

Kontakt: Prof. Dr. Ulrich Lakemann  
ulrich.lakemann@fh-jena.de

sn

PUBLIKATIONEN



**Standardwerk zur Kinder- und Jugendhilfe**

Seit über drei Jahrzehnten bietet der Frankfurter Kommentar, nunmehr in der 6. Auflage, eine juristisch zuverlässige und Disziplinen übergreifende Darstellung des Kinder- und Jugendhilferechts. Mitherausgeber ist der im Fachbereich Sozialwesen der FH Jena lehrende Professor Dr. Thomas Trenczek.

Die aktuelle Auflage (Oktober 2009) berücksichtigt bereits die Neuregelungen insbesondere durch das Kinderförderungsgesetz sowie das am 1.09.2009 in Kraft getretene neue FamFG. Damit gelten für die zentrale Schnittstelle zwischen Jugendhilfe und Familiengericht neue Grundlagen, die auf die Praxis der

Kinder- und Jugendhilfe erhebliche Auswirkungen haben. Die Auswirkungen auf die Aufgaben bei der Mitwirkung im familiengerichtlichen Verfahren sowie in der Beratung werden ausführlich erläutert. Das Kinderförderungsgesetz hat u.a. wesentliche Änderungen bei der Kindertagesbetreuung gebracht. Diese finden eine vollständige Neukommentierung und können dabei bereits die ersten Erfahrungen aus der Praxis berücksichtigen.

Die durch die Einführung des § 8a SGB VIII (Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung) angestoßenen fachlichen Entwicklungen werden praxisnah geschildert. Die gesetzliche Neufassung der Kostenbeteiligung wie die Einführung der Vorschrift zur Steuerungsverantwortung des Jugendamts haben eine Flut von Rechtsprechung ausgelöst. Diese ist vollständig ausgewertet. Die Autoren des Frankfurter Kommentars wollen die Praxis dabei unterstützen, die im Kinder- und Jugendhilferecht angelegten Möglichkeiten sozialpädagogischen Handelns fachlich zu nutzen.

Den Juristinnen und Juristen soll ein Zugang zu den sozial- und humanwissenschaftlichen Grundlagen und Bezügen der Kinder- und Jugendhilfe ermöglicht werden. Mehr als in anderen Rechtsgebieten fließen außerjuristische Überlegungen in die Auslegung der Bestimmungen mit ein, es gibt wohl kaum ein anderes Gesetzeswerk, welches sich so stark auf sozialpädagogische Erkenntnisse und Erfahrungen stützt. Der Frankfurter Kommentar will dazu beitragen, die interdisziplinäre Fachlichkeit

der Kinder- und Jugendhilfe zu stärken und die im SGB VIII liegenden Potentiale zur Verwirklichung der Rechte und Interessen von jungen Menschen und ihren Familien zu nutzen. Kennzeichnend für den „Frankfurter Kommentar“ ist der interdisziplinäre Diskurs, um das Konzept der sowohl rechtsdogmatisch gründlichen wie sozialwissenschaftlich und sozialpädagogisch begründeten Kommentierungen durchgehend verwirklichen zu können.

Die Fachwelt betont die gelungene Verbindung von juristischer Expertise und der Praxis der Sozialen Arbeit: »Pflichtlektüre...juristisch und sozialpädagogisch fundierte und doch gut lesbare Darstellung.«

(PD Dr. Kerstin Strick, FamRZ 8/07)

Frankfurter Kommentar SGB VIII  
 Kinder- und Jugendhilfe  
 Herausgegeben von  
 Prof. Dr. Johannes Münder,  
 Dr. Thomas Meysen und  
 Prof. Dr. Thomas Trenczek  
 6. Auflage 2009, ca. 1.000 S., brosch., 59,- €, ISBN 978-3-8329-3936-6

Informationen und Kontakt:  
 Prof. Dr. Thomas Trenczek  
 thomas.trenczek@fh-jena.de

**Grundeinkommen und Werteorientierungen**

**Eine empirische Analyse**

Im Juli 2009 erschien im VS Verlag für Sozialwissenschaften eine empirische Studie zu „Grundeinkommen und Werteorientierungen“. Die Autoren Michael Opielka, Matthias Müller, Tim Bendixen und Jesco Kreft untersuchen darin die kontroversen Meinungen von Führungskräften zum Thema.

Die Idee des Grundeinkommens als von der Arbeitsleistung unabhängiger Einkommensanspruch an die Gesellschaft findet in allen politischen Lagern Zustimmung, ist aber auch Gegenstand intensiver Kontroversen.

Umso wichtiger erscheint eine Klärung der dieser Idee zugrundeliegenden Werteorientierungen. Werte übernehmen eine zentrale Funktion bei der Herausbildung von Interessen und neuen Institutionen. Gegen die Dominanz der Leistungs- und Arbeitsethik im modernen Sozialstaat argumentieren die Befürworter des Grundeinkommens für einen umfassenden Arbeitsbegriff und für eine Integration von Freiheit und Solidarität in den Werten von Anerkennung und Teilhabe.

Die empirische Studie basiert auf der Deutungsmusteranalyse qualitativer Interviews mit mittleren und höheren Verantwortungsträgern aus Politik, Sozialer Arbeit und Wirtschaft. Sie zeigt deren ambivalente Werteorientierungen zur Idee des Grundeinkommens, aber auch Wege, diese Ambivalenzen auszuhalten und einer Synthese zuzuführen. Das Buch richtet sich an Soziologen, Politikwissenschaftler und Kulturwissenschaftler sowie auch an Politiker und Führungskräfte.

**Inhalt**

Wertorientierung und Sozialpolitik – Wertetypen – Eine Wertematrix des Grundeinkommens – Dilemmata und ihre Lösung in der Idee des Grundeinkommens?

**Autoren**

Prof. Dr. habil. Michael Opielka ist Professor für Sozialpolitik an der Fachhochschule Jena und Geschäftsführer des Instituts für Sozialökologie in Königswinter. Matthias Müller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachhochschule Jena. Tim Bendixen ist Projektleiter der Stiftung WERTeVOLLE ZUKUNFT in Hamburg. Dr. Jesco Kreft ist Geschäftsführer der Stiftung WERTeVOLLE ZUKUNFT in Hamburg.



**Zielgruppe**

SoziologInnen, Politikwissenschaftler, InnenKulturwissenschaftlerInnen

Michael Opielka/Matthias Müller/Tim Bendixen/Jesco Kreft, Grundeinkommen und Werteorientierungen. Eine empirische Analyse, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. 166 Seiten. Mit 4 Abb. Broschur. EUR 24,90 - ISBN 978-3-531-16795-4

Informationen und Kontakt:  
 Prof. Dr. Michael Opielka  
 michael.opielka@fh-jena.de

## Die Anerkennung des Sozialen

... war das Motto des Fachbereichstags Soziale Arbeit (FBTS), der vom 16. bis 18. Juni 2009 an der Fachhochschule Jena stattfand.



Foto: Gruber

Prof. Dr. Friedrich Hengsbach und Sabine Losch

Der Fachbereichstag „Soziale Arbeit“ (FBTS) ist ein Zusammenschluss aller Fachbereiche bzw. Fakultäten Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik Deutschlands. Er dient als Plattform für den breiten fachlichen Austausch zwischen den sozialwissenschaftlichen Fachbereichen und Fakultäten der deutschen Universitäten und Hochschulen. Thematisch war die Jenaer Tagung in zwei große Blöcke geteilt, deren Inhalt durch Impulsreferate und anschließende Diskussionen ausführlich erörtert wurden. Zum einen betraf dies die Problematik der Anerkennung von Studienleistungen bei Hochschulwechsel und nach Auslandsaufenthalt, also eine wissenschafts- und hochschulpolitische Diskussion bezüglich zahlreicher Anwendungsprobleme bei den sehr heterogenen Studiengängen Sozialer Arbeit. Auch die Wege zur Promotion in der sozialen Arbeit waren Gegenstand der Diskussion.

Der zweite Block, die Anerkennung des Sozialen, knüpfte eher an die wirtschaftspolitische und gesellschaftliche Dimension an, hier stand die tarifliche und gesellschaftliche Anerkennung des Sozialen im Mittelpunkt und welche Wege es gibt, die momentane Situation zu verbessern. Für die meisten angehenden Absolventen wird die Podiumsdiskussion zur tariflichen Anerkennung von Bachelor- und Masterstudiengängen von großem Interesse gewesen sein. Hier wurden unter anderem Forderungen nach einer diskriminierungsfreien Eingruppierung oder auch einem vernünftigen Lohnniveau laut. Besonders betont wurde, dass Soziale Arbeit die Aufgabe hat, sich über Qualität zu unterscheiden, nicht über Lohndumping.

Das große Ansehen des Fachbereichstages sorgt jedes Jahr für die Teilnahme renommierter Referenten, so auch diesmal in Jena: Neben Gewerkschaftsvertretern, dem Vorsitzenden der deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit, Prof. Dr. Herbert Effinger und selbstverständlich zahlreichen Dekanen einzelner Hochschulen sprach unter anderem auch der Vorsitzende des Akkreditierungsrates, Prof. Dr. Reinhold Grimm. Er betonte die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten im Bolognaprozess und sprach sich für die Orientierung an den Inhalten von Bologna aus und nicht für die Einhaltung starrer Formvorgaben.

Ein besonderer Höhepunkt war Prof. Dr. Friedrich Hengsbachs Referat über „Die Anerkennung des Sozialen – Perspektiven der Sozialethik und Sozi-

apolitik“. Prof. Hengsbach ist einer der führenden Sozialethiker Deutschlands, der in seinen Schriften den deutschen Sozialstaat, gerade auch in seiner christlichen Prägung, umfassend analysiert und in Teilen mit geformt hat.

Zum Abschluss der Tagung formulierte der FBTS unter anderem eine Stellungnahme zu den zum damaligen Zeitpunkt aktuellen Tarif- und bildungspolitischen Auseinandersetzungen, also des Streiks der ErzieherInnen. Der FBTS sprach sich darin nachdrücklich dafür aus, dass sich der gesellschaftliche Stellenwert der ErzieherInnen auch in ihrer Bezahlung und in der Gestaltung der Arbeitsbedingungen sowie in der Personalausstattung der Einrichtungen widerspiegeln muss. Gleiches gilt selbstverständlich für die zahlreichen Berufsfelder Sozialer Arbeit und in der Gesundheitswirtschaft. Zusätzlich formulierte der FBTS seine ausdrückliche Unterstützung der studentischen Forderungen nach einer nachhaltigen wissenschaftlichen Ausbildung sowie einer Verbesserung der Finanzierung des Bildungssystems auf allen Ebenen.

Der FBTS in Jena wurde von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als Erfolg gewürdigt, der Fachbereich Sozialwesen und die Fachhochschule empfangen großes Lob für die Organisation, den reibungslosen Ablauf und nicht zuletzt die angenehme und gewinnbringende Atmosphäre.

Daniela Gruber

## Utopie auf den Weg zur Realität?

Die achte studentische Fachtagung zur Sozialpolitik der FH Jena richtete ihren Fokus auf das Thema „Armutsfreies Europa – eine Utopie?“. Warum gibt es Armut in einer Wohlstandsgesellschaft? Lässt sie sich beseitigen? Wenn ja, wodurch?

Diese Fragen diskutierten am 13. Mai 2009 Studenten des Fachbereichs Sozialwesen und Michael Opielka, Professor für Sozialpolitik der FH Jena, mit Politikern und Kandidaten des Europaparlaments.

Die Vorträge hielten Sven Giegold, Gründer und langjähriger Sprecher von Attac Deutschland und die Europaabgeordnete und Berichterstatterin des Europaparlaments, Gabriele Zimmer. In der Podiumsdiskussion legten Europapolitiker und Kandidaten für das Europaparlament offen, ob und was die Bürger von den Politikern hinsichtlich eines Europas ohne Armut erwarten können.

Podiumsgäste waren, neben Prof. Dr. Michael Opielka, Gabriele Zimmer (Die Linke) und Dr. Dieter Leberrecht Koch, Mitglied des Europaparlaments für die CDU, die Kandidaten für das Europaparlament Dr. Holger Poppenhäger, SPD und Matthias Purdel, FDP

sowie Astrid Rothe-Beinlich, als Landessprecherin von Bündnis 90/Die Grünen in Thüringen.

Während in der Debatte die kontroversen Positionen der politischen Akteure zur europäischen Sozialpolitik angesprochen wurden, spannten die Workshops am Nachmittag, mit dem Blick auf ausgewählte Regionen und Bevölkerungsgruppen, einen Bogen über Europa. So standen die „Kinderarmut im reichen Europa“, die „Roma in Osteuropa“, aber auch das „Grundeinkommen in Europa“ zur Diskussion. Zu den Workshops waren zahlreiche Vertreter von Verbänden, Einrichtungen und Parteien eingeladen. Die Vision eines europäischen Wohlfahrtsstaates, der Grundrechte garantiert und dem Wert der Solidarität verpflichtet ist, stand im Zentrum der Diskussionen.

Die zukünftigen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sind in ihren Berufsfeldern unmittelbar mit dem Thema Armut konfrontiert. Sie hinterfragten die Politiker deshalb kritisch und betonten den Beitrag der sozialen Arbeit für Wege aus der Armut.

sn



Foto: Neef

Anzeige

## Mithalten, lernen, sich weiterbilden

*Dem Thema des „lebenslangen Lernens“ wird in unserer Gesellschaft seit einigen Jahren hoher Stellenwert beigemessen. Sich über Schule, Berufs- und Hochschulausbildung hinaus zu bilden, sich im eigenen Berufsfeld immer wieder neu zu orientieren sowie Trends und Perspektiven auf- und anzunehmen ist sicherlich eine Herausforderung, der man sich heutzutage stellen muss.*

Zunehmende Bedeutung erlangen hierbei auch die Hochschulen, welche sich zu einem der Träger für „lebenslanges Lernen“ – für Weiterbildung – entwickeln. Im Sinne dieser Aufgabe startete der Fachbereich Sozialwesen im Spätsommer dieses Jahres drei große Weiterbildungsprogramme, die insgesamt von etwas mehr als 50 Teilnehmern besucht werden und teilweise bis zum Sommer 2011 andauern. Zwei dieser drei Programme wurden beim Fachbereich durch externe Institutionen angefragt, ein Zeichen für das Vertrauen, welches uns von Seiten der Praxis entgegengebracht wird und auch ein Zeichen für die hohe Qualität unserer hiesigen Ausbildung.

So schulen wir zum einen Fachkräfte für die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in einem Programm, welches vor allem theoretische und methodische

Voraussetzungen für dieses Handlungsfeld Sozialer Arbeit zur Verfügung stellt. Diese Weiterbildungsmaßnahme wurde vom Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit in Auftrag gegeben und auch in großen Teilen finanziell gefördert. Zum anderen beauftragte das AWO Bildungswerk Thüringen e. V. den Fachbereich mit der Konzipierung und Durchführung einer Weiterbildung für Führungskräfte.

Die dritte große Maßnahme im Bereich Weiterbildung wurde fachbereichsintern erstellt: die Qualifizierung von Beratungs- und Führungskräften zum Coach. Das Coaching-Programm ist in seinem jetzigen ersten Durchgang bereits sehr gut besucht und soll fest als Weiterbildungsmaßnahme am Fachbereich etabliert werden. Alle drei Kurse laufen mit großem Erfolg.

*Daniela Gruber*



*Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Qualifizierung von Beratungs- und Führungskräften zum Coach, Foto: Kraft*

# Die integrative Sichtweise der Wirtschaftsingenieure

Die Jury hatte es wieder einmal schwer:

Aus den Abschlussarbeiten, die am Leipziger Institut für Energetik und Umwelt (IE) und dem Deutschen BiomasseForschungsZentrum (DBFZ) angefertigt werden, sucht der Förderverein für Energie und Umwelt Leipzig e. V. regelmäßig die besten aus und prämiiert die Verfasser. Diesmal waren unter den Einreichungen auch die Diplomarbeiten zweier junger Wirtschaftsingenieure von der FH Jena.

Christian Pätz hatte in seiner Arbeit ein Optimierungsmodell der Bereitstellungskette von Kurzumtriebsholz für Bio-Synthetic Natural Gas Anlagen entwickelt. Während nämlich für Bio Synthetic Natural Gas (BioSNG) – nach der Aufbereitung – auf der Outputseite bereits eine prinzipiell funktionierende Logistik in Form des Erdgasnetzes besteht, fehlt Vergleichbares auf der Inputseite. In die vorhandene Lücke stößt die Arbeit, in der für die Bereitstellungskette des Rohstoffs ein Optimierungsmodell (mathematisch als Umladeaufgabe) formuliert und erprobt wird. Mit einem anspruchsvollen Thema, dem hohen Erkenntnisgewinn und der perfektionistischen Ausarbeitung gehörte Christian Pätz in den Kreis der Auszeichnungsspiranten.



Erfolgreiche Absolventen mit stolzem Betreuer: Die „ausgezeichneten“ Diplom-Wirtschaftsingenieure Martin Zeymer und Christian Pätz sowie Prof. Dr. Möller (v. r.),

Martin Zeymer hatte sich mit der Thematik des Biomethans im Erdgasnetz beschäftigt und eine technische und ökonomische Bewertung der stationären Nutzung von Biomethan aus dem Erdgasnetz in Kraft-Wärme-Kopplungstechnologien vorgenommen. Mit der abschließenden Zusammenführung der technischen und ökonomischen Bewertung hatte der Autor eine entscheidende Voraussetzung für die Anwendung der Ergebnisse gelegt. Neben dem Erkenntnisgewinn wurde auch die umfassende und systematische Bearbeitung des Themas gelobt.

In beiden Arbeiten war also die für Wirtschaftsingenieure typische integrative Sichtweise angelegt worden: Ohne die technische Seite fundiert beurteilen zu können, wäre eine wirtschaftliche Bewertung bzw. Optimierung nicht aussagekräftig und umgekehrt. Mit den eingereichten Arbeiten konnten die Jenaer die Mitbewerber aus dem Feld schlagen und die Jury musste entscheiden, wem der erste Platz, verbunden mit einem ansehnlichen Preisgeld, zukommen sollte. Angesichts der Qualität der beiden Arbeiten entschied man sich für eine Teilung der Auszeichnung, so dass sich am Ende beide Alumni freuen konnten.

Am 8. Mai 2009 präsentierten die beiden Preisträger ihre Arbeiten auf der Jahrestagung des Fördervereins vor fachkundigem Publikum. Die Kenntnisse und Arbeitsweise der beiden haben so viel Anklang gefunden und das Interesse an der Forschung ist umgekehrt so groß, dass sie beide an ähnlichen Themen am DBFZ weiterarbeiten.

Prof. Dr. Frank-Joachim Möller



Ihre Medaillen hatten Christian Hoffmann und Sascha Schreiber bereits im Sommer in Leipzig erhalten.

Am 18. September 2009 nahmen die strahlenden Sieger des Professional-Cups im bundesweiten Entrepreneurship-Wettbewerb „eXist Prime Cup“ auch den Wanderpokal für diesen Sieg entgegen. Die beiden Studenten des dualen Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen/StudiumPlus der FH Jena hatten in der Messemetropole mit optimalen und schnellen Entscheidungen in allen Planspielen glänzt. Zusammen mit dem Einzelsieg von Christian Hoffmann im Wettbewerbsteil „Assessment-Center“ erreichte das Duo in allen Teilaufgaben den ersten Platz und damit einen überzeugenden Sieg.

Der vor drei Jahren in Baden-Württemberg ins Leben gerufene „eXist Prime Cup“ blickt heute auf 1.800 Teilnehmer von 140 Hochschulen aus der ganzen Bundesrepublik. „Unternehmer werden mit Spaß am Spiel“ ist das Motto des jährlichen Wettbewerbs, bei dem die Teilnehmer jedoch neben dem Spaß eine ganze Menge an Wissen erhalten. Denn die Planspiele vermitteln, so die Initiatoren des Wettbewerbs, Prof. Dr. Helmut Witzenzeller (Hochschule der Medien, Stuttgart) und Prof. Dr. Josef Duttler (Hochschule Regensburg) sowie der Dekan des FB Wirtschaftsingenieurwesen der FH Jena, Prof. Dr. Wolfgang Eibner, der diese Planspiele an der Jenaer Hochschule seit vielen Jahren mit großem Erfolg durchführt, neben der Sensibilisierung für wirtschaftliches Denken und Handeln auch die

Grundlagen praxisorientierter Unternehmensgründung, zu der eine interdisziplinäre Netzwerkbildung ebenso gehört wie Teamwork und professionelles Präsentieren.

Auch die Innensicht auf die teilnehmenden Partnerfirmen ist für die Studierenden ein großer Gewinn. In diesem Bereich sind Christian Hoffmann und Sascha Schreiber bereits ziemlich sattelfest. Beide sind als Studenten des StudiumPlus im fünften Semester gleichzeitig bei Altenburger Firmen beschäftigt.

Der 6-semestrige Bachelorstudiengang StudiumPlus zeichnet sich durch seine enge Verzahnung von Theorie und Praxis aus. Er beinhaltet zu gleichen Teilen betriebswirtschaftliche und technische Module. Neben der fundierten wissenschaftlichen Ausbildung werden umfangreiche Praxisausbildungsphasen in den jeweiligen Partnerunternehmen integriert. Ziel des Studienganges ist eine breit gefächerte Ausbildung, inklusive ausgeprägter Sozial- und Handlungskompetenzen, die den Absolventen einen problemlosen Berufseinstieg ermöglichen. StudiumPlus bietet den Unternehmen die Möglichkeit, hochqualifizierte Beschäftigte zu gewinnen, die direkt auf die Ansprüche des Unternehmens hin ausgebildet sind; sie sparen darüber hinaus Zeit und Kosten, die bei der Einarbeitung externer Fachkräfte entstehen würden.

sn /Anke Schmaltz

## Zusatzqualifikation für 20 Teilnehmer

Am Ende der vorlesungsfreien Zeit fand auf Initiative des Fachbereichs Wirtschaftsingenieurwesen an der FH Jena ein MTM-Kurs<sup>1</sup> statt.

<sup>1</sup> MTM: Method Time Measurement  
<sup>2</sup> UAS: universelles Analysesystem

Unter der Leitung eines MTM-Ingenieurs, der seine Tätigkeit im Flugzeugbau für den Lehrgang ruhen ließ, absolvierten 19 Studierende am Fachbereich WI und ein externes Firmenmitglied in zwei harten Wochen ein Ausbildungsprogramm, das dem Inhalt einer vierwöchigen Ausbildung in der freien Wirtschaft entspricht.

Alle Teilnehmer haben an den Abschlussprüfungen teilgenommen und sind jetzt in der Lage den MTM-Grundbaustein und das UAS-Verfahren<sup>2</sup> erfolgreich einzusetzen. Das MTM-Verfahren dient der Ermittlung von Planzeiten, die für die Kapazitätsplanung und die Entlohnung in den Stückgüter produzierenden Unternehmen benötigt werden.

*Prof. Dr. Ulrich Jacobs*



Foto: FB WI

Anzeige



Foto: Neef

Als Dank für sein langjähriges Engagement als Vorsitzender des Förderkreises übergab die Fachhochschule Jena im vergangenen Sommer eine Bank an Klaus Berka.

Der Vorstandsvorsitzende der Analytik Jena AG hatte nach siebenjähriger Amtszeit am 6. Mai 2009

## Eine Bank für Klaus Berka

das Amt an Dr. Ulrich Simon, Geschäftsführer der Carl Zeiss MicroImaging GmbH, übergeben. Unter der Leitung von Klaus Berka hat der Förderkreis für die Hochschule sehr viel bewegt. So ermöglicht er die regelmäßige Vergabe von Stipendien für die besten Studierenden, die Förderung von sehr guten ausländischen Studentinnen und Studenten sowie die Unterstützung zahlreicher Einzelprojekte der FH Jena.

Dank der kontinuierlichen Unterstützung des Förderkreises hat sich der jährliche „Tag der Forschung“, eingeschlossen die Vergabe des Forschungspreises, zu einer repräsentativen Plattform für die aktuelle Forschung und Entwicklung der Hochschule entwickelt. Dank des Engagements von Klaus Berka konnte die Fachhochschule im Jahr 2009 erstmals auch auf die Vergabe eines Innovationspreises blicken.

Derzeit hat der Förderkreis über 70 Mitglieder, darunter 50 Jenaer bzw. Thüringer Unternehmen und Institutionen sowie zahlreiche Einzelpersonlichkeiten, die sich für die FH Jena engagieren. Besonders wichtig ist für Klaus Berka, dessen Unternehmen Mitglied im Förderkreis bleibt, die intensive Förderung des Transfers von Wissen und Technologien zwischen der Hochschule und der regionalen Wirtschaft.

„Der Förderkreis ist eine Schnittstelle zwischen Hochschule und Wirtschaft“, so der langjährige Vorsitzende, „und Dr. Ulrich Simon ein hervorragender Nachfolger für diese Position.“ Klaus Berka betonte gleichzeitig das große Engagement der Firmen und Einrichtungen im Förderkreis der Fachhochschule. Als Vorsitzender des Hochschulrates bleibt Klaus Berka der FH Jena weiterhin eng verbunden.

sn

## Stipendium für ausländische Studierende

Im Mai 2009 vergab der Förderkreis der Fachhochschule Jena ein jeweils einjähriges Stipendium an zwei ausländische Studierende.

Klaus Berka überreichte die Urkunden an Mayra Anabel Cordova Gonzales aus Ecuador und Ekaterina Maruk aus der Russischen Föderation. Das Stipendium zur Förderung ausländischer Studierender i.H. von monatlich 300,- € wurde zum zweiten Mal vergeben.

„Überzeugt haben nicht nur die guten Studienleistungen der beiden Kandidatinnen“, so der Prorektor für Studium und Lehre, Prof. Burkhard Schmager, bei der Preisübergabe „sondern auch ihre vielfältigen ehrenamtlichen Aktivitäten neben dem Studium. Mitgliedschaft in Hochschulgremien, Organisation eines spanischen Stammtisches für deutsche Studierende, Mitarbeit bei Medienprojekten und persönlicher Einsatz bei der Kinder- und Jugendhilfe des DRK sind nur einige Beispiele des Engagements der beiden Preisträgerinnen.

„Ich freue mich sehr und danke ganz herzlich für diese Studienunterstützung.“, sagte die Masterstudentin des SG General Management im Fachbereich Betriebswirtschaft, Anabel Cordova. Sie könne und werde ganz sicher die Fachhochschule



Foto: Tilche

Die Stipendiatinnen Ekaterina Maruk (l.) und Anabel Cordova mit v. l.: Prof. Dr. Burkhard Schmager, Klaus Berka und Dr. Ulrich Simon

Jena jederzeit als Studienort empfehlen. Nicht allein wegen des interessanten Studienangebotes, sondern auch wegen der freundlichen Hilfe und Unterstützung, die sie stets in ihrem Fachbereich, bei der Studienberatung, dem Studentenservice und besonders auch im Akademischen Auslandsamt erhalten habe.

Ekaterina Maruk konnte dies nur bestätigen. Die junge Frau studiert im 4. Semester Soziale Arbeit

im Fachbereich Sozialwesen. Sie sei glücklich und danke dem Förderkreis sehr für diese Unterstützung. Mit dem Stipendium habe sie deutlich mehr Zeit für Ihr Studium, das Kennenlernen der deutschen Kultur und die Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse.

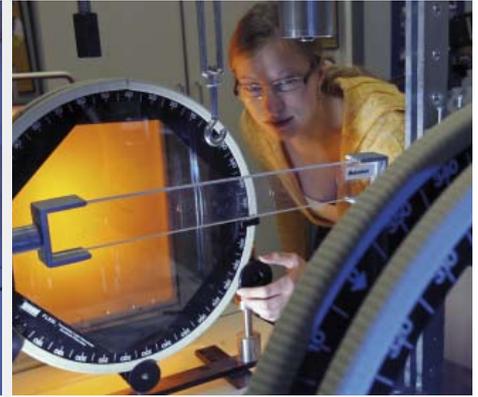
mt

Anzeige

studieren

lehren

forschen



## ►► *Fördern: Wir sind dabei.* ◀◀

Der „**Förderkreis der Fachhochschule Jena**“ e.V. unterstützt die Entwicklung der Hochschule intensiv, kontinuierlich und vielseitig. Besonderes Augenmerk wird auf den Wissens- und Technologietransfer zwischen der Hochschule und den regionalen Unternehmen gelegt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Unterstützung von besonders begabten Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern, beispielsweise durch die Vergabe von Förderpreisen und -stipendien.

Bildung und Wissenschaft haben nicht nur Zukunft, sie sind die Zukunft!

Wir würden uns sehr freuen, Sie als neues Mitglied unseres Förderkreises begrüßen zu dürfen. Besonders ansprechen möchten wir auch die Studierenden der Fachhochschule Jena, die von den Aktivitäten des Förderkreises in besonderem Maße profitieren und bereits mit einem Jahresbeitrag von €5,- Mitglied des Förderkreises werden können.

**Engagieren auch Sie sich im Förderkreis der FH Jena.**

**Förderkreis der Fachhochschule Jena e. V.**  
c/o Fachhochschule Jena  
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

Vorsitzender: Klaus Berka  
Tel.: (03641) 77 92 56  
Fax: (03641) 77 99 88

E-Mail: [info@foerderkreis-fhjena.de](mailto:info@foerderkreis-fhjena.de)  
[www.foerderkreis-fhjena.de](http://www.foerderkreis-fhjena.de)



Andreas Löschner



Anna Gottwald



Susann Fischer



Julia Schuster



Mike Faust



Henriette Schuberth



Leonie Roth

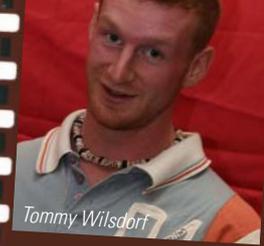
## Alles neu

Nach dem tragischen Tod des StuRas im letzten Semester konnte er letztendlich durch eine Neuwahl im Juni 2009 wiederbelebt werden.

Aus 27 Kandidaten wählte die Studierendenschaft ein junges (ca. 3. Semester) und hochmotiviertes Gremium (Ohne Foto: Jeanine Brehmeier, Christina Kah und Michael Schulz). Dabei sind 16 der 17 Mitglieder neu mit dabei. Voller Tatendrang widmet sich die Truppe nun den anstehenden Projekten, Problemen und Aufgaben.



Großes Thema dieser Periode ist weiterhin das Kastanienhaus am Campus der FH. Ziel ist ein zentrales Studierendenhaus mit Büro- und Aufenthaltsräumen, einem Café, Kinderbetreuung und Raum für verschiedenste kulturelle Veranstaltungen, damit an der FH Jena wirklich einmal „Das wahre Leben tobt“ und nicht nur auf Werbeplakaten! Weiterhin freut sich der StuRa immer über Vorschläge, Kritiken und Ideen von euch. Mitmischen ist immer erwünscht! Das Büro findet ihr in Raum 05.00.07, die Türen stehen immer für euch offen. Die Sitzungen finden immer montags 18.30 Uhr statt und sind öffentlich.  
Der StuRa



Tommy Wilsdorf



Maria Mengele



Nadine Preiß



Sebastian Schneider



Stefan Grundmann



Susann Thieme



Georg Kunze

Zieh Dir 'ne Kопie!

ab 25 Cent

Wir sind die Günstigsten am FH Campus!

Drucken von USB oder aus dem Internet.

### Kopieren

- 250er Karte: 7,50 €
- 500er Karte: 12,50 €
- 1000er Karte: 25,00 €

Preise gelten für SW-Druck +2,50 € Kartenpfand

### Binden

- bis 145 Blatt: 1,30 €
- bis 210 Blatt: 1,40 €
- bis 270 Blatt: 1,50 €

inkl. Schiene, Deckfolie und Rückseite aus Karton

### Farbdruck

- A4 - pro Seite: 0,35 €
- A3 - pro Seite: 0,70 €

Laserdruck z.B. für Diplomarbeit

Fachhochschule Jena  
Haus 5, Etage 3Z

Mo-Do 9 - 17 Uhr  
Fr 9 - 15 Uhr

der FH-Copyshop  
**druckpunkt.**  
powered by StuRa

## Abendsportfest im Paradies

Am 17. Juni starteten die Mannschaften im Volleyball, Fußball und Beach-Volleyball sowie die Tennis- und Radsportler zum Abendsportfest im Jenaer Paradies.

Auch die Badminton- und Beach-Basketballfans kamen auf ihre Kosten. Daneben luden viele weitere Stationen zum sportlichen Ausprobieren ein.

Der Studentenclub "Schmiede" sorgte in bewährter Weise für die Verpflegung. Michael Rothe, der neue Leiter des Hochschulsports der FH Jena, organisierte das Sportfest gemeinsam mit dem Hochschulsportverein VfB Tatzend Jena e.V. und dem studentischen Organisationsbüro, in dem sich auch Tina Först, Johannes Hufnagl und Matthias Lahn engagierten.

sn



Foto: Neef

## Die Welt zwischen zwei Türmen ...

... trifft sich im Internationalen Centrum IC zwischen Pulverturm und Intershop Tower.

Das Internationale Centrum finden Sie im „Haus auf der Mauer“ am Johannisplatz, direkt im Zentrum. Seit über einem Jahr ist dieses Haus nun schon Begegnungsstätte und Treffpunkt deutscher und ausländischer Studierender. Es lädt ein, zu verweilen, Kontakte zu knüpfen, Freunde zu finden oder sich sprachlich weiterzubilden. In den Räumen der Internationalen Studentengruppen, den Büros der akademischen Auslandsämter der Jenaer Hochschulen und im Kulturbüro des Studentenwerks finden sich kompetente Ansprechpartner.

Viele kreative Projekte wurden im IC bereits umgesetzt. Dank eines im Frühjahr 2009 positiv bewilligten PROFIN-Projektförderantrages des Studentenwerks Thüringen konnte mit den vom DAAD zur Verfügung gestellten Geldern im Internationalen Centrum noch mehr bewegt werden. So tauchte pünktlich zu Beginn des Wintersemesters endlich auch das Internationale Centrum in die Welt des Internets ein und steht allen Web-Sufern unter: [www.internationales-centrum-jena.de](http://www.internationales-centrum-jena.de) offen.

Besonderes Highlight dieser Seite ist die in Jena bislang einmalige Online-Pinnwand. Dort können Gesuche und Gebote jeder Art online eingetragen und gesichtet werden. Natürlich verschafft die Website einen gebündelten Überblick über alle Veranstaltungen im Internationalen Centrum. Diese Angebote sind auch in diesem Semester wieder zahlreich und vielfältig.

Eine neue und besondere Veranstaltungsreihe wurde am 21. Oktober 2009 ins Leben gerufen. Immer mittwochs ab 19.00 Uhr laden die „International Scouts“ im Gewölbekeller des Hauses zu

einem Länderabend. Dabei rückt jede Woche ein anderes Land/eine andere Kultur in den Mittelpunkt. Internationale Studierende stellen anhand von Filmvorführungen, Tänzen, Kulturberichten und landestypischen Speisen ihre Heimat vor.

Die Länderabende stehen unter dem Motto: „Die Welt zwischen zwei Türmen“ und werden mit einer Postkartenserie mit berühmten Türmen der Welt beworben, deren Rückseite die jeweiligen Veranstaltungsdaten der Länderabende abbilden.

Neben der Organisation der Länderabende sind die International Scouts auch Ansprechpartner für all jene, die Kontakte knüpfen wollen oder Anschluss in Jena suchen.

Die Scouts bilden ein Team multinationaler Herkunft. Sie sind chinesischer, moldawischer, türkischer, US-amerikanischer und deutscher Abstammung. Aufgrund dessen können sie ausländische Studierende, ihre Probleme und Bedürfnisse nicht nur verstehen und nachvollziehen, sondern sind auch ideale Ansprechpartner und Ratgeber.

*Nadine Kalis, IC,  
Kordinatorin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

[nadine.kalis@stw-thueringen.de](mailto:nadine.kalis@stw-thueringen.de)

## Mit der Bahn durch ganz Thüringen

Ab sofort können Absolventen der Thüringer Hochschulen ein Semester lang für 89,80 € alle Regionalbahnen innerhalb Thüringens nutzen.

Das „Semesterticket PLUS“ kann innerhalb von 2 Monaten ab dem Datum der Exmatrikulation beantragt werden und beginnt an jedem beliebigen Tag eines Monats und besteht über insgesamt 6 aufeinander folgende Monate. Man kann umgehend am Bahnschalter nach Barzahlung eine Abo-Startkarte (provisorisches Ticket) erhalten. Bei Abgabe des Abo-Antrages bis zum 10. des Monats wird der Betrag zum 1. des Folgemonats abgebucht.

Der Nachweis zur Berechtigung zum Erwerb des Semesterticket PLUS erfolgt durch Vorlage einer von der Hochschule unterzeichneten und mit Stempel versehenen (ggf. vorläufigen) Exmatrikulationsbescheinigung des Berechtigten. Detaillierte Infos dazu finden Sie auf der Webseite des Studentenwerks: [www.stw-thueringen.de](http://www.stw-thueringen.de), über den Quicklink „Semesterticket“ – dann Menüpunkt Semesterticket Plus.

*Dr. Elke Voss,  
Studentenwerk Thüringen*

## Gegen den Missbrauch von Kindern in Kriegen



Stefanie Stein, Studentin der Sozialen Arbeit, beim Aufrollen der Fingerfarbe  
Foto: Neef

*Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule Jena riefen im Juni 2009 gegen den Missbrauch von Kindern in Kriegen auf.*

Sie initiierten an der Hochschule die auch von Bundespräsident Horst Köhler unterstützte „Aktion Rote Hand“. Weltweit sollen eine Million Handabdrücke mit roter Fingerfarbe auf Papier, versehen mit dem Namen und Heimatort des Unterstützers, gesammelt und an UN-Politiker gesandt werden.

Der rote Handabdruck ist das Protestsymbol gegen den Einsatz von Kindersoldaten, ein Thema, das für uns so grauenvoll wie exotisch ist – in vielen Krisenregionen jedoch erschreckende Realität. Ihre Zahl beläuft sich nach Schätzungen von „terre des hommes“ derzeit immer noch auf etwa 250.000 Jungen und Mädchen.

Die Studierenden sammelten die „roten Hände“ von Kommilitonen, Lehrenden und Mitarbeitern der FH Jena im Rahmen ihres Seminars „Friedenspädagogik“. Sie wurden unterstützt vom Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Thüringen.

SN

Anzeige

# Vorwärts in die Vergangenheit

20 Jahre nach der friedlichen Revolution erlebte ich einen unerwarteten Kontrasturlaub in vielerlei Hinsicht, als ich im Sommer 2009 nach Jahrzehnten erneut Siebenbürgen besuchte, wohin wir als Studenten in den 70er Jahren per Zug oder per Anhalter oft gefahren sind.

Zum einen lernte ich einen Teil europäischer und deutscher Geschichte neu kennen, zum anderen weitete die Zusammenarbeit mit jungen Leuten aus mehreren Ländern an einer Kirchenburg meinen Blick nicht nur für den europäischen Einigungsprozess, sondern auch für den Alltag.

Die Reise begann wie damals in Dresden mit dem Einstieg in den Nachtzug nach Budapest. Nur passierte ich jetzt alle Grenzen ohne jede Pass- und Zollkontrollen. Budapest vermittelte uns seinerzeit ein Gefühl von Freiheit und Weltoffenheit. Wir genossen es damals, auf den Stufen an der Donau bei einer Flasche Pepsi-Cola Westzeitungen zu lesen, die wir von westlichen Touristen erbeten hatten. Auch heute ist Budapest eine weltoffene Metropole mit pulsierendem Leben und einem westeuropäischen Warenangebot. Auf die wöchentliche Verschlechterung des Umrechnungskurses ihres Forint zum Euro reagieren die Ungarn gelassen oder fatalistisch. Auch die nobleren Geschäfte haben genügend Kundschaft, und die vielen Cafes mit Wiener Flair sind in diesen Sommertagen überfüllt. Die Bauwerke und Straßenzüge der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie erstrahlen wieder in altem Glanz, darunter ganze Stadtviertel im Jugendstil. Der Blick aus dem Zug auf zahlreiche sanierungsbedürftige Industrieanlagen und Wohngebiete am Stadtrand lässt hingegen einen langen Weg der Anpassung des Landes an den europäischen Standard erahnen und einen Nährboden für soziale Konflikte, letztere verschärft durch die zunehmende Altersarmut. Ein wichtiges Gesprächsthema mit Ungarn war daher auch ihre Angst vor der Euroeinführung.

An der Grenze zu Rumänien wurden unsere Pässe und das Gepäck kontrolliert. Obgleich EU-Land, erfüllt Rumänien noch nicht die Anforderungen des Schengener Abkommens. Ich fühlte mich unangenehm an vergessene sozialistische Zeiten erinnert. Bei der Weiterfahrt passierten wir in der Abendsonne schrottreife, gespenstische Chemieanlagen, vergleichbar denen in Leuna oder Bitterfeld vor der Wende, nur mit einem weiteren zwanzigjährigen Verfallsprozess. Diese Anlagen waren aber nicht stillgelegt. Ich bekam eine Ahnung davon, wohin sich die ehemalige DDR ohne Mauerfall entwickelt haben könnte.

Mit der Ankunft in Schäßburg/Sighisoara/Segesvar betrat ich wieder Siebenbürger Boden. Die 36.000 Einwohner-Stadt verfügt mit ihrem, von zwei Mauerringen eingefassten mittelalterlichen Burgberg über ein UNESCO-Weltkulturerbe. Die

Stadt gehörte zu den sieben, mit königlichen Privilegien ausgestatteten (Gerichts-)Stühlen, welche diesem Hochland im Karpatenbogen ihren Namen gaben. Bei meiner ersten Reise nach Rumänien war ich überrascht gewesen, hier deutsch sprechende Einwohner anzutreffen. In der Schule erfuhren wir damals nichts über deutsche Siedlungsgebiete außerhalb der beiden deutschen Staaten. Einziger Vielvölkerstaat war angeblich die Sowjetunion. Da das kommunistische rumänische Regime seine nationalen Minderheiten unterdrückte, gab es



Foto: privat

damals für mich vor Ort auch keine einschlägige Geschichtsliteratur. Erst jetzt konnte ich das fehlende Wissen auffüllen, was für das Verständnis der Gegenwart unerlässlich ist.

Meine Unterkunft im Burghostel hatte ich im Internet gebucht, das mittelalterliche Haus ist hervorragend saniert, die Küche tadellos, das Internetcafe gemütlich. Mit seinem Leiter, Volker Reiter aus Tübingen, traf ich den ersten von etlichen Ausländern, die ihre berufliche Zukunft dauerhaft in Rumänien sehen. Die Stadt verbreitet immer noch den Charme des 19. Jahrhunderts im baulichen Zustand der ostdeutschen 80er Jahre – trotz Kaufland, Obi, Plus und anderer Großhändler. Der Burgberg wird bezeichnenderweise und symptomatisch für Siebenbürgen durch ein Schulgebäude und die Bergkirche gekrönt, nicht durch ein Schloß.

Siebenbürgen war Jahrhunderte lang das östlichste ungarische Fürstentum und im 12. Jahrhundert von Deutschen aus dem Rhein-Mosel-Raum kolonisiert worden. Es war deren Aufgabe, die Hochebene urbar zu machen und die östliche Grenze des Königreiches Ungarn zu sichern. Ein Österreicher fühlte sich landschaftlich an die Steiermark erin-

tert, zwei Spanier meinten, sich im Baskenland zu wähen. Hier verlief die kulturelle Grenze zwischen den weströmisch geprägten latinisierten Ländern Europas und den oströmisch geprägten slawischen Ländern Europas. Bis hierher gelangten Romanik, Gotik, Reformation, Schulpflicht, Renaissance und Aufklärung. Kirche, Schule, Selbstverwaltung und Sozialfürsorge waren die verbindenden Elemente der deutschen Gemeinwesen. Bis hierher kamen die deutschen Handwerker auf der Walz und Absolventen vor allem protestantischer deutscher Universitäten. Da die deutschen Siedler das sächsische Recht mitbrachten, wurden sie als Sachsen bezeichnet. Die Siebenbürger Sachsen haben ansonsten nichts Gemeinsames mit den mitteldeutschen Sachsen, erst recht nicht mit deren Dialekt.

Die Deutschen siedelten auf ungarischem Königsboden, der von ihnen gemeinschaftlich verwaltet wurde. Jedes sächsische Dorf stellte eine eigene Bauernrepublik dar, jede Stadt hatte reichsstädtischen Charakter. Dadurch konnte sich kein Grundbesitz in den Händen Weniger konzentrieren. Dies weckte Begehrlichkeiten, und der Konflikt mit dem ungarischen Adel blieb nicht aus. Im 18. Jahrhundert kam infolge der Rekatholisierung nochmals ein Zuzug von österreichischen Glaubensflüchtlingen. Der mit dem zunehmenden Wohlstand in den Städten und Dörfern wachsende Bedarf an Arbeitskräften wurde vor allem durch Rumänen aus den beiden Fürstentümern der Walachei und der Moldau gestillt. Die Siebenbürger Ebene im Karpatenbogen ist daher durch die Ungarn, Deutschen und Rumänen bis heute dreisprachig geprägt, rumänisch heißt es Transsilvania und ungarisch Erdely. Durch den Vertrag von Trianon wurde Siebenbürgen nach dem 1. Weltkrieg aus der Konkursmasse des Kaiserreiches Österreich-Ungarn heraus dem Königreich Rumänien angegliedert.

Mit Hitlers Machantritt spaltete sich erstmals die sächsische Bevölkerung. Die Jugend wurde demagogisch den Traditionen der Vorfahren entfremdet, bekanntlich ein beliebtes Mittel auch anderer Diktaturen und für die großdeutschen Ziele begeistert. Sie nutzten in Scharen die vom Regime Antonescu 1943 angebotene Möglichkeit, ihren gesetzlichen Armeedienst in einem anderen Staat zu absolvieren, d.h. in der deutschen Wehrmacht – völkerrechtlich ein Unikat. Als dieses Regime im August 1944 durch den König gestürzt wurde und dadurch auch Rumänien Deutschland den Krieg erklärte, kämpften die vor 1943 zum Kriegsdienst einberufenen Sachsen auf rumänischer Seite gegen ihre Verwandten auf deutscher Seite.

Mit der Kriegserklärung Rumäniens wurden pauschal alle rumänischen Staatsbürger deutscher Abstammung zu Kollaborateuren Deutschlands erklärt. Am 15.01.1945 wurden daher alle in Siebenbürgen verbliebenen deutschen Männer zwischen 17 und

45 Jahren sowie alle deutschen Frauen zwischen 18 und 35 Jahren zur mehrjährigen Zwangsarbeit in russische Bergwerke des Donezbeckens abgeholt. Es kamen nicht alle zurück.

Die aus der Kriegsgefangenschaft von den Alliierten entlassenen Siebenbürger kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück, sondern gingen nach Deutschland. Wurden 1941 noch 284.000 Siebenbürger Sachsen gezählt, waren es 1977 nur noch 171.000.

1948 wurde alles gewerbliche, industrielle, kulturelle und schulische Vermögen der Siebenbürger Sachsen enteignet, dem selbstorganisierten deutschen Gemeinwesen wurde damit die Basis entzogen. Das Ceausescu-Regime verbot 1973 den Gebrauch der deutschen Sprache, sobald ein Rumäne zugegen war. Damit wurde der Gebrauch der deutschen Sprache aus dem öffentlichen Raum verbannt. Sie wurde nur noch im Privatbereich und im kirchlichen Raum gepflegt. Ab 1975 durften zudem Ausländer nur noch in Hotels übernachten und nicht mehr in Privatunterkünften, das verstärkte die Isolation. Gleichzeitig begann das Regime, auswanderungswillige Deutsche an die Bundesrepublik Deutschland gegen Zahlung eines Kopfgeldes zu verkaufen, Ärzte, Lehrer und Pfarrer bevorzugend. Verständlich, dass mit der Grenzöffnung 1989 die meisten der noch verbliebenen Sachsen keinen Glauben mehr an eine Zukunft in Rumänien besaßen und bis auf ca. 20.000 Verbliebene nach Deutschland ausgewandert sind, ein von ihnen über Jahrhunderte maßgeblich geprägtes Land verlassend. Heute leben 220.000 der Siebenbürger Sachsen in (West-)Deutschland, 18.000 in Österreich.

Das zentrale Bauwerk der meisten sächsischen Ortschaften sind die Kirchenburgen mit einer Wehrkirche als Zentrum. Sieben von ihnen sind bisher von der UNESCO in die Weltkulturerbeliste aufgenommen worden. Sie ermöglichten das Überleben bei Einfällen der mongolischen oder türkischen Reiterheere und sind ein Symbol für den solidarischen Zusammenhalt der Gemeinden Siebenbürgens. Von den etwa 300 Kirchenburgen im Siedlungsgebiet der Siebenbürger Sachsen sind noch etwa 140 vorhanden. Solche Kirchenburgen sind außerhalb dieses Gebietes in Westeuropa nur vereinzelt anzutreffen.

Nach zweitägiger Akklimatisierung im städtischen Schäßburg fuhr ich mit einem Linienbus ins 15 km entfernte Trappold/Apold/Apold, um dort bei der Sanierung der Kirchenburg mitzuhelfen. Die Kirchenburg und das Pfarrhaus hat der Berliner Verein Corona von der Evangelischen Kirche Siebenbürgen gemietet, um sie vor dem Verfall zu bewahren. Ich wurde, obwohl angekündigt, etwas ungläubig im ehemaligen Pfarrhaus willkommen geheißen. Es war ungewohnt, dass sich ein Mann meines Alters unter eine Gruppe junger Erwachsener begeben wollte, welche zumeist nicht älter als Mitte 30 waren. Ich fühlte mich unter unsere Studenten versetzt. Dieses 120jährige Haus dient als Selbstversorgungsgasthof mit zwei Mehrbetträumen für Gäste und einem enorm wichtigen Esstisch für ca. 20 Personen in der großen Küche. In dieser Küche und abends am Lagerfeuer wurden alle wichtigen Gespräche geführt. Zum Zeitpunkt der Hochzeit des Initiators des Trappolder Projektes, des ehemaligen Ostberliners

und jetzigen Trappolders Sebastian Bethge, zählte ich siebzehn Zelte im großen Pfarrgarten.

Meine Arbeit bestand in Toilettenbau, Dachdecken, Gartenarbeit und Kirchenputz. Dem Schäßburger Kantor konnte ich beim Honigschleudern helfen, seinem Freund beim Wein verkosten. Meinen Ordnungssinn konnte ich auf Dauer nicht unterdrücken, und so habe ich mich auch als Straßenkehrer an der Bushaltestelle und auf der Dorfstraße betätigt. Anfangs kostete es mich Überwindung, brachte mir aber Anerkennung auch von den Rumänen ein. Frische Kuhmilch wurde vom Bauern geholt, der Rest konnte in dem 1000-Seelen-Dorf in drei Läden gekauft werden, welche von Brot über Nesquik, Mövenpick, Jever bis Schinken alles Wünschenswerte anboten. Auch die Gaststättenkultur in größeren Ortschaften lässt kaum noch Wünsche offen. Von der bitteren Armut der 80er Jahre ist in Rumänien für Ausländer nichts mehr zu spüren, zudem ist der Alltag für Eurobesitzer recht preiswert.

Für mich war es eindrucksvoll, ökologisches Verhalten praktisch angewendet zu erleben und nicht nur theoretisch zu erörtern. Sowohl die Außentoiletten als auch die Außenduschen des Pfarrhauses sind ökologisch konzipiert worden. Die Ersten, um eine wassersparende, biologische Verrottung ohne Geruchsbelästigung zu ermöglichen (das funktioniert!), die Zweiten, um mittels Sonnenenergienutzung ohne Solarzellen auf einfache Art Kosten zu sparen. Eingebettet sind beide Funktionen in ein Weidenzaunlabyrinth als interkulturellem Garten, der im Rahmen eines internationalen Workshops Anfang August unter der Leitung zweier frisch gebackener Absolventinnen der Landschaftsarchitektur aus Deutschland gestaltet wurde. Es war für mich beeindruckend, mit welchen einfachen Mitteln diese jungen Leute einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Genauso eindrucksvoll war die unkomplizierte Zusammenarbeit hierbei zwischen Deutschen, Italienern und Franzosen. Als Übernachtungsgäste wechselten sich in kurzer Zeit Hamburger mit Bayern, Franzosen, Dänen und Dresdner Sachsen ab. Beim Trampen nahm mich ein spanisches Ehepaar mit, welchem ich als Gegenleistung den Bau und die Geschichte der Kirchenburg erklärte.

Meine Befürchtung, in einer verlassenen Gegend Aufbauarbeit leisten zu wollen, hatte sich damit zum Glück nicht erfüllt. Zudem wurde ich in dieser Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit einer Lebensauffassung und -weise konfrontiert, die mir bis dato nicht vertraut war. Die ungeplante Tagesgestaltung war für mich anfangs gewöhnungsbedürftig, angesichts der Kleinkinder auch erstaunlich. Essenszeiten, Arbeitsgestaltung und auch Aufgabenverteilung wurden spontan festgelegt. Eine wichtige Funktion nahm das abendliche Gemeinschaftessen ein. Die große Kunst bestand darin, im Bedarfsfall ein für ursprünglich zehn Personen geplantes Essen für zwanzig Leute strecken zu können. Ich habe die Meisterschaft der anderen hierbei bewundert.

Manche Aufgaben blieben so lange liegen, bis sich jemand ihrer erbarmte. Da ich nachts kein unverwüchtliches jugendliches Stehvermögen mehr hatte und eher unter der senilen Bettflucht litt, konnte ich mich am Morgen oft ungestört dem

Abendabwasch als Dank für die herrlichen Speisen widmen. Erstaunlicherweise funktionierte dieses Zusammenspiel, weil sich keiner aus der Gemeinschaft ausschlöß. Jeder Gast, und es gab auch eine Vielzahl von Eintagsgästen, konnte freiwillig seinen Obolus in eine Gemeinschaftskasse entrichten oder Esswaren zur Gemeinschaftsverpflegung beisteuern. Als Beobachter fand ich eine solche Herangehensweise der Verantwortlichen anfangs unverständlich, zumal auch ohne einen Haushaltplan gearbeitet wurde. Angesichts des Risikos für den Verein habe ich tief durchgeatmet, aber meinen Mund gehalten. Ich muss letztlich anerkennen, dass ein solcher Vertrauensvorsprung zwar ungewöhnlich ist, aber anscheinend doch tragfähig. Es scheint ein Leben in einer solch großen Gemeinschaft auch ohne Regelung möglich zu sein, wenn das Vertrauen trägt. Ich werde dieses Modell aber nicht auf unsere Hochschule übertragen können.

Die vielen Begegnungen mit jungen Ausländern führten zwangsläufig zu vergleichenden Beobachtungen. Die Franzosen begrüßen jeden selbstverständlich mit „Bonjour“, während sich die Deutschen auch untereinander „Hällou“ zuzurufen, weil sie, sprachgewandt, im Ausland das Englische bevorzugen. Am Lagerfeuer fielen uns Deutschen im Gegensatz zu den Polen oder Tschechen keine Volkslieder ein, nur rudimentär englischsprachige Hits. Die Deutschen aus Deutschland hatten Hemmungen, die deutschen Ortsnamen für die siebenbürgischen Orte zu verwenden, was die ansässigen Siebenbürger Sachsen mit Unverständnis registrierten. Es gab in Schäßburg Landkarten von Transilvanien mit rumänischen Ortsnamen zu kaufen, auch solche von Elderly mit ungarischen Ortsnamen, dafür sorgt Ungarn. Es gab aber keine von Siebenbürgen mit deutschen Ortsnamen.

Hier beginnt eine Gratwanderung zwischen Nationalismus und Patriotismus: „Traditionen sind das Gedächtnis eines Volkes“, „Ein Volk ohne Geschichte wird nicht glücklich“, „Toleranz führt schnell zur Standpunktlosigkeit“, „Deutschland hat millionenfaches Leid über Europa gebracht“, „Deutschland ist ein Kernland der Aufklärung und der Demokratie“ – alles Aussagen kluger Leute, die mir durch den Kopf gehen.

Wo beginnen Arroganz und Überheblichkeit, wo ist Scham angebracht, wo endet Selbstbewusstsein? Auch 20 Jahre nach der Wiedervereinigung scheint es uns schwer zu fallen, gemeinsam mit unseren Nachbarvölkern aufrecht zu gehen.

Ich bin reich zurückgekehrt, reich an Erlebnissen, an Erkenntnissen und Erfahrung. Und ich habe mit Dankbarkeit die Toleranz der jungen Leute genossen und mit Genugtuung die zunehmende Einbindung von Rumänien in die EU erlebt.

Zahlreiche Besuche in den neuen Gästehäusern könnten ein Beitrag von unserer Seite zur Unterstützung von Siebenbürgen sein.

*Dr. Theodor Peschke*

# Laser als Werkzeug – Bearbeitung silikatischer Werkstoffe

Am 09. November 2009 fand der sechste Jenaer Technologietag (JeTT) im Lehr- und Konferenzzentrum der Fachhochschule Jena statt.

Seit 2004 rückt der JeTT jährlich ein Thema in den Mittelpunkt, das für die Entwicklung, die Einführung und die Anwendung moderner Technologien Bedeutung hat. Fachleute aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen diskutieren auf dem Forum neue Ergebnisse und Trends innovativer Produktentwicklung und Applikation.

Im Jahr 2009 stand die Tagung unter dem Titel „Laser als Werkzeug – Bearbeitung silikatischer Werkstoffe“. Die Lasertechnik hat sich im Bereich der Materialbearbeitung in vielen Anwendungsfeldern als feste Größe etabliert. Die Bearbeitung silikatischer Werkstoffe besitzt dabei nach wie vor ein sehr großes Entwicklungspotenzial und wird als eine Schlüsseltechnologie für das 21. Jahrhundert angesehen. Mit Wachstumsprognosen im zweistelligen Bereich wird daher der Lasertechnik auch für die kommenden Jahre ein sehr großes Potenzial für die Materialbearbeitung vorhergesagt. Nachdem sich der Lasereinsatz in den vergangenen Jahren als Standardverfahren für die Bearbeitung von metallischen Werkstoffen entwickelt hat, wird sich das weitere Wachstum insbesondere durch die Anwendung für silikatische Werkstoffe generieren lassen. Zum einen wird das Einsatzspektrum für Gläser immer breiter und andererseits steigen die



Anforderungen an den Werkstoff ständig. Insbesondere neue innovative Anwendungen, z.B. in den Bereichen optisches Glas und Solar, erfordern neue Technologien für die funktionsgerechte Bearbeitung dieser Hochleistungswerkstoffe.

Der Laser als Werkzeug bietet hierbei entscheidende Vorteile gegenüber konventionellen Verfahren. Die sehr hohe Flexibilität, das berührungslose Bearbeiten und die enorme Fokussierbarkeit auf kleinste Bearbeitungsvolumina sind wesentliche Bearbeitungsvorteile, die oftmals überhaupt erst eine innovative Anwendung für silikatische Werkstoffe ermöglichen. Diese Trends wurden in den Plenarvorträgen zum JeTT vorgestellt.

Das Programm der 15 Fachvorträge vermittelte die Breite der verfügbaren Strahltechnologien und zeigte

darüber hinaus innovative Zukunftstechnologien für das Werkzeug „Laser“ auf. Die Themen unterteilten sich in die Bereiche „Mikrobearbeitung“ und „Makrobearbeitung“. Aufgrund der besonderen Aktualität widmete sich der dritte Tagungsschwerpunkt den „Solaranwendungen“. Erfahrene Referenten aus Industrie und Forschung berichteten hier über die neusten Entwicklungen des Lasereinsatzes in der Solarmodulfertigung. Die begleitende Industrieausstellung demonstrierte bereits vorhandene Produkte und Technologien und bot ein weiteres Forum für den Erfahrungsaustausch.

*J. Bliedtner, A. Voß, D. Schlegel*

Foto: Neef



## Softskills durch den Tanzsport?

Soziale Kompetenzen, oder „Softskills“, standen auf der Agenda der „Begegnungen“ am 12. Juni 2009.

17 Studentinnen und Studenten setzten das Thema gemeinsam mit dem Tanztheater Jena um. Dabei waren die Studenten nicht nur Zuschauer, sondern aktive Mitwirkende, die mit den Tänzerinnen, der künstlerischen Leiterin Manuela Schwarz sowie Melanie Jaklin, Personalleiterin der Jenoptik, den Erwerb sozialer Kompetenzen durch den Tanzsport diskutierten.

## Workshop „Begegnungen“

Natürlich geschah das nicht, ohne dass die künftigen Betriebswirte, Wirtschaftsingenieure oder Maschinenbauer das Tanzen auf der Bühne selbst ausprobieren konnten, fachkundig betreut von Manuela Schwarz und ihren jungen Künstlerinnen.

### Ganz im Zeichen des Bauhaus

... stand der Workshop am 6. November 2009. 22 Studentinnen und Studenten trafen sich in der Galerie der JENOPTIK AG zur Ausstellung „Das neue Bauhaus. Kunst und Lehre in Weimar 2009“.

Auch ein Besuch im Optischen Museum war mit dem Workshop verbunden, der unter dem Leitthema „Professionelle Selbstbehauptung – Produktentwicklung“ die Herausforderungen an Künstler und Entwicklungsingenieure gleichermaßen prüfte. Coach Dr. Johannes Terhalle stellte seinen Vorgehensvergleich dabei jeweils in den Kontext von Markt, Zielgruppe, Budget und Marketing. Peter Lischewski, stv. Leiter der Sparte Laser- und

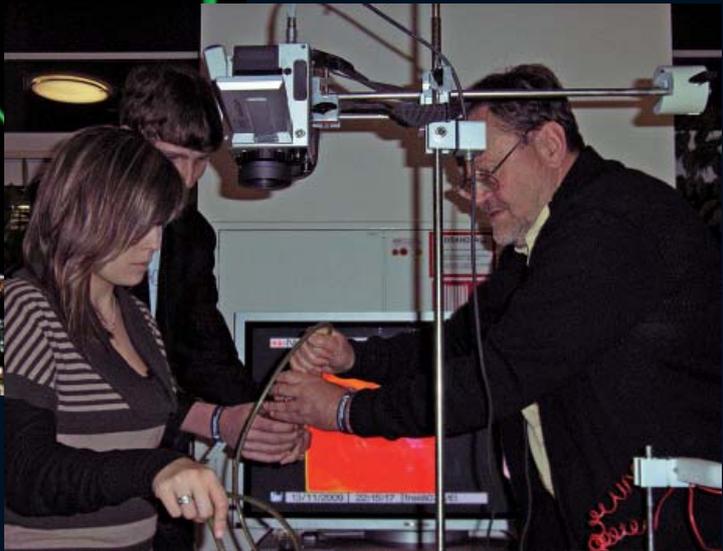
Materialbearbeitung, zeigte die Themen aus Sicht des Unternehmens auf. Regelmäßig ist ein Vertreter des Jenoptik-Managements bei den Workshops zu Gast, denn für das Unternehmen gehört die Kunst zur Realität des Alltags und ist ebenso Bestandteil der Unternehmensphilosophie.

*Sigrid Neef, Fachhochschule Jena  
Katrin Lauterbach, JENOPTIK AG*



Foto: Tilche

# 13. November 2009 ✨ STERNSTUNDEN



Zur dritten Jenaer Sternstundennacht präsentierte die Fachhochschule 25 spannende Beiträge. Von 18.00 bis 24.00 Uhr war die Hochschule dicht „belagert“ von Neugierigen aller Altersgruppen. 29 Studentinnen und Studenten führten das Publikum über den Campus. Fazit: Eine tolle Nacht.

Fotos: Herzer, Kraft, Neef, Tilche



# ✦ 3. Lange Nacht der Wissenschaften Jena



# Ein perfekter Sprung in die Selbständigkeit

so das Motto des 12. Ostthüringer Existenzgründer- und Jungunternehmertages, den die IHK Ostthüringen am 30. September 2009 in Gera veranstaltete.

An über 50 Ständen konnten sich die Besucher zur breiten Themenvielfalt einer Existenzgründung

beraten lassen. Am Stand der Fachhochschule Jena wurden den Besuchern vorrangig Informationen zum Gründungsmanagement, zur Unterstützung einer geplanten Existenzgründung, zur Klärung schutzrechtlicher Probleme und zur Analyse der Marktsituation bzw. der Marktentwicklung gegeben.

Dabei waren besonders die Leistungen des Patentinformationszentrums an der FH Jena gefragt. Es stellte sich heraus, dass die Mehrheit der Existenzgründer und Jungunternehmer bereits bestehende und damit geschützte Patentlösungen und Marken im Prozess ihres eigenen Markteintrittes vielfach missachten. So gefährden sie den Neustart ihres Produktes oder ihrer Dienstleistung am Markt und müssen sich als Existenzgründer bzw. Jungunternehmer mit Unterlassungsklagen und Abmahnungen herumschlagen.

Die Fachhochschule kann durch die Bereitstellung spezieller Patent-, Marken- und Domain-Recherchen schon im Vorfeld einer Neugründung klären, welche unternehmerischen Freiräume im Sinne des gewerblichen Rechtsschutzes bestehen und im Rahmen der monatlichen, kostenlosen Erfinderberatungen auch patentrechtlichen Rat durch Patentanwälte der Region anbieten. So konnte Herr Rötger auch Amendif Singh Madhok, einen jungen Inder, mit den Leistungen der FH Jena vertraut machen.

Die Fachhochschule Jena nimmt im Rahmen der geförderten Patentanmeldetätigkeit an Thüringer Hochschulen einen guten Platz ein. Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit ist dabei die gezielte wirtschaftliche Verwertung der Hochschulpatente.

Werner Lehmann



André Kabeck, Werner Lehmann und Johannes Rötger am Stand der FH Jena, Foto: Lehmann

## 10 Jahre Gründungsförderung

Die Fachhochschule Jena engagiert sich seit nunmehr 10 Jahren im Bereich der Ausbildung und Förderung von Unternehmensgründern. Die breite Unterstützung innerhalb der Hochschule, die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit und die enge Kooperation mit hochschulexternen Akteuren bilden dabei die Grundlage für ein funktionierendes Gründungsklima.

Bereits 1998 wurde zusammen mit anderen Thüringer Hochschulen und unter Koordination der Gesellschaft zur Förderung neuer Technologien Thüringen (GNT e.V.) ein Konzept für ein Unterstützungsnetzwerk erarbeitet, das mit einer finanziellen Förderung über 5 Jahre durch das damalige Bundesministerium für Bildung und Forschung prämiert wurde. Zur Verstärkung der geschaffenen Strukturen wurde 2004 innerhalb der Fachhochschule Jena das COE Center of Entrepreneurship ins Leben gerufen. Dies ist eine fachbereichsübergreifende Einrichtung, unter deren Dach alle Aktivitäten der Gründersensibilisierung, -ausbildung und -beratung stattfinden. Gründungsinteressierte finden hier kompetente Ansprechpartner.

Im Jahr 2007 errang die Fachhochschule Jena gemeinsam mit dem Institut für Photonische Technologien (IPHT e.V.) Jena eine weitere Förderung aus dem Programm „Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ (EXIST) des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Unter dem Titel „Jenaer Ideen- und Entrepreneurship Schmiede: Marktqualifikation von Ideen aus der High-Tech-Forschung“ werden bisher nicht verwertete Forschungsergebnisse durch interdisziplinäre Teams, aus Studierenden und Mitarbeitern, Wissenschaftlern und Forschern, Alumnis sowie angehenden Jungunternehmern gezielt aufgespürt, weiter qualifiziert und in innovative Geschäftsideen überführt.

Die Fülle der durch die FH Jena angebotenen Lehrveranstaltungen erstreckt sich von Workshops zur Ideenfindung und -bewertung, über die Entwicklung von Geschäftsmodellen und Erarbeitung von Machbarkeitsstudien bis hin zum Training unternehmerischer Fähigkeiten in den Bereichen Kommunikation, Präsentation, Verhandlung und Verkauf. Gründungsinteressierte finden nicht nur Unterstützung bei der

Überprüfung ihrer Geschäftsidee, sondern auch bei der Erarbeitung eines Businessplanes sowie bei der Beantragung von Fördermitteln.

Das vielfältige Angebot insbesondere im Bereich der Gründerlehre wurde unlängst auf einem Workshop der OECD im Juni dieses Jahres als ein Best-Practice-Beispiel gewürdigt. Auch im Rahmen einer Evaluierung durch den EXIST-Sachverständigenbeirat und das BMWI wurde der FH Jena im September 2009 bescheinigt, einen innovativen Ansatz zur Förderung unternehmerischen Denken und Handelns zu verfolgen.

Die Fachhochschule Jena ist ferner Mitglied des Thüringer Gründer Netzwerkes sowie des StartUp Centres Jena und arbeitet im Rahmen von Projekten auch mit Hochschulen aus dem europäischen sowie außereuropäischen Ausland im Bereich der Gründungsforschung und Gründungsförderung zusammen.

Arndt Lautenschläger

## Global Entrepreneurship Week 2009

16. bis 22. November 2009 stattfindenden Global Entrepreneurship Week.

Die Aktionswoche ist die weltweit größte Veranstaltungsserie zur Förderung des Unternehmergeists bei jungen Menschen. „Indem wir Kreativität und Ideen bei jungen, hochqualifizierten Menschen entfesseln, können wir erfolgreiche Produkte und Dienstleistungen von morgen schaffen“, so André Kabeck, Gründungsberater an der Fachhochschule Jena.

Die Fachhochschule Jena unterstützte die Idee der Global Entrepreneurship Week, die von der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg zusammen mit dem von ihr gegründeten Technologienetzwerk MicroMountains Network e.V. sowie der Hochschule Wismar

koordiniert wird, mit einer öffentlichen Vorlesung am 18. November 2009. Dort berichtete ein erfolgreicher Gründer hautnah von seinen Erfahrungen mit der Selbständigkeit.

„Unternehmerisches Denken und die Fähigkeit, Ideen in die Tat umzusetzen, sind heute mehr denn je notwendig“, so Kabeck. Dies erfordere Kreativität, Motivation, Mut und die Fähigkeit, Projekte zu planen und durchzuführen, um die gesetzten Ziele zu erreichen.

Die Global Entrepreneurship Week wollte Jugendlichen und Erwachsenen zeigen, dass auch Unternehmertum ein Weg sein kann, sich selbst mit viel Spaß und auf neuen Wegen zu verwirklichen. Grundsätzlich hat jeder Mensch die Möglichkeit,



erfolgreicher Unternehmer zu sein und die Welt mit seinen Ideen positiv zu verändern. Das Center of Entrepreneurship in der Fachhochschule Jena freut sich auf zahlreiche Gründungsinteressenten.

Kontakt:  
[www.fh-jena.de/coe](http://www.fh-jena.de/coe)  
André Kabeck

# Das Ausbildungsangebot der Ideenschmiede Jena

*Wer schon immer wissen wollte, wozu Kreativitätstechniken im Gründungsprozess gebraucht werden, oder erleben möchte, welche unterschiedlichen Kompetenzen in den einzelnen Prozessen einer Unternehmensgründung nötig sind, um beispielsweise die Bank vom eigenem Konzept zu überzeugen oder erfolgreich auf Ämtern zu kommunizieren, ist in den Seminaren unserer „Ideenschmiede Jena“ bestens aufgehoben.*

Die Studierenden der Fachhochschule Jena können sich mit den vielfältigen Themen im Bereich der „Gründung“ im Rahmen ihrer eigenen Interessen auseinandersetzen und aus einer Vielzahl von Seminaren die passenden auswählen. Die meisten Fachbereiche eröffnen den Studierenden durch die Anerkennung der Seminare im Rahmen der Lehre die Möglichkeit, sich in diesen Bereichen weiter zu entwickeln.

Unter Einsatz „Teilnehmer-aktivierender Methoden“ hat jeder Studierende die Möglichkeit sich einzubringen und sich auf anregende Art und Weise das gewünschte Wissen anzueignen. Ziel der Veranstaltungen ist es, ein Gesamtverständnis für die komplexen Vorgänge eines Gründungsprozesses herzustellen und die eigenen Fähigkeiten auszubauen. Den Studierenden werden damit Kompetenzen an die Hand gegeben, um sich in der Praxis in ähnlichen Situationen erfolgreich behaupten zu können.

Bei der umfangreichen Auswahl der Seminare einen Überblick zu erhalten und das Richtige für sich herauszufiltern, ist nicht ganz einfach. Die folgende Übersicht soll Orientierungshilfe geben:

**Im Seminar „Hightech to Market“**, dessen Ziel die Erstellung und Präsentation einer Machbarkeitsstudie ist, liegt der Fokus der Lehrinhalte auf der Anwendung von Kreativitätstechniken zur Ideenfindung, verschiedener Verfahren zum Screening von Geschäftsideen und dem Erlangen von praktischen Fähigkeiten im Bereich der Marktforschung. Ein Einblick in die Thematik „Ideenschutz“ rundet das Seminar ab.

**Im Rahmen des Seminars „Prozess der Unternehmensgründung“** werden die unterschiedlichen Anforderungen an den Unternehmensgründer im Laufe der Erstellung eines Geschäftskonzepts simuliert. Neben der gemeinsamen Erstellung eines Businessplans werden die hierfür nötigen Kompetenzen trainiert. Dies betrifft den sinnvollen Einsatz von



Foto: Mimietz

Präsentationsmedien, wie auch die überzeugende Darstellung der eigenen Ideen und der Einsatz von Argumentationstechniken.

**Ziel des Seminars „Ausgewählte Aspekte der Unternehmensgründung“** ist die intensive Auseinandersetzung mit spezifischen Themen rund um die Gründung. Es interessieren Themen wie „Frauen und Gründung“, „Kompetenzen für die Gründung“ oder „Finanzierung von Gründungsvorhaben in verschiedenen Branchen“. Die Themen werden dargestellt, aber auch von den Studierenden bearbeitet und anschließend diskutiert. Die Studierenden nehmen eine wissenschaftlich qualifizierte Gründungsperspektive ein und werden in beratender, begutachtender und forschender Rolle aktiv.

**Der Begriff Entrepreneurship** wird gerne und viel in Fachzeitschriften und Büchern verwendet, aber was steckt eigentlich hinter diesem französisch-englischem Mischbegriff? Entrepreneurship – Eine Einführung beschäftigt sich mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung von Gründungen und Unternehmern. Es werden Fallstudien zu erfolgreichen Unternehmern geliefert; Erfahrungsberichte von Unternehmern aus der Hochschule gegeben sowie Exkursionen in junge Unternehmen durchgeführt. Der Selbsttest Unternehmereigenschaften gibt Auskunft über das eigene unternehmerische Potential.

**Im Rahmen des Unternehmensplanspiels „TOPSIM Start-up“** durchlaufen die Teilnehmer fünf Phasen einer Unternehmensgründung. Hierbei ist eine gute Organisationsfähigkeit und Entscheidungskompetenz gefragt, denn es soll die Informationskomplexität in einer Gründungssituation bewältigt werden. So sollen Märkte und Marktpotenzial abgeschätzt, Kundennutzen eingeschätzt und formuliert werden.

Ziel ist es, die Informationsgrundlagen aufzubereiten und einen Businessplan erstellen. Welches Team wird die Nase vorne haben? Durch das Seminar wird unternehmerisches Denken und Handeln im Gründungskontext trainiert.

**Zielsetzung der Veranstaltung „Kreativität und Unternehmertum“** ist es, die Teilnehmer für eine problemorientierte Sichtweise ihrer Umwelt zu sensibilisieren und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie neue Lösungsansätze und Ideen allein und in Gruppen erarbeitet werden können. Kreativitätstests und -übungen, die Phasen eines Problemlöseprozesses, die Vorstellung einiger Erfindungen und deren Entstehungsgeschichte und die Darstellung von Kreativitätstechniken stehen dabei auf dem Programm.

**Im Seminar „Entwicklung von Geschäftsmodellen“** erhalten die Teilnehmer das notwendige Wissen, um eigene Geschäftsideen zu finden, diese zu bewerten und weiterzuentwickeln. Neben der Klärung der Frage, was ein Geschäftsmodell ist, werden Fallbeispiele erfolgreicher Geschäftsideen und -modelle dargestellt sowie auf die Produktentwicklung mit Hilfe von Kreativitätstechniken und die Informationsrecherche eingegangen. Das Seminar motiviert unternehmerisch zu denken und zu handeln.

Darüber hinaus werden Seminare im Bereich der Kompetenzentwicklung/Softskills angeboten, u.a. „Kommunikation und Gesprächsführung“, „Konfliktmanagement“, „Rhetorik, Körpersprache und Präsentationstechniken“ oder auch „Verkauf- und „Verhandlungsführung“.

www.ideenschmiede-jena.de  
Monika Seiffert, Ideenschmiede Jena

## Ohne Königsweg

*Ob und wie sich Hochschulen an Gründungsprojekten beteiligen sollten, war Thema beim 19. EXIST-Workshop in Berlin.*

Die kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen spielt im deutschen Hochschulsystem eine immer wichtigere Rolle. Häufig werden dabei neue Verfahren und Technologien mit Hilfe etablierter Unternehmen auf den Markt gebracht. Geschieht dies hingegen über Neugründungen, stellt sich die Frage, ob Hochschulen eine Beteiligung an diesen Unternehmen eingehen sollten.

Beim 19. EXIST-Workshop stellten Gründungsakteure zahlreicher Hochschulen ihre diesbezüglichen Erfah-

rungen vor. Dabei zeigte sich, dass Hochschulen trotz stetig steigender Anzahl von Patenten jene nur sehr selten gegen Gesellschaftsanteile tauschen. Eher finden Verkauf oder kostenpflichtige Lizenzierung an etablierte Unternehmen oder start-ups statt. Besteht die Möglichkeit zur Einwerbung von Drittmitteln, verbleibt das Patent oft sogar gänzlich an der Hochschule. Als Gründe für die seltene Anwendung einer direkten Unternehmensbeteiligung wurden der Mangel an praktischem Know-how und fachlichen Ressourcen angesichts weniger Fälle, aber auch zu wenig (bekannte) Vorteile und potentielle wirtschaftliche sowie rechtliche Risiken genannt. Darüber hinaus besteht generell nur eine begrenzte Nachfrage durch GründerInnen, zumal eine Beteiligung eher für technologieintensive spin-offs als für häufiger vorkommende Gründungen aus dem Dienstleistungsbereich relevant ist.

Die 17 Hochschulen, die sich bereits an Ausgründungen beteiligt haben, sind bislang mit ihrem Engagement weitgehend zufrieden. Ob die konkreten Erwartungen hinsichtlich einer höheren Reputation, finanzieller Rückflüsse sowie verbesserter Kooperationsmöglichkeiten erfüllt werden, ist allerdings noch offen. Zunächst muss jede Hochschule für sich die Frage der Zielstellung beantworten, bevor die konkrete Ausgestaltung einer Beteiligung erfolgen kann. Ein Königsweg existiert diesbezüglich nicht, da die Prozesse von zahlreichen Einflussfaktoren abhängen und somit über alle Hochschulen hinweg kaum standardisierbar sind.

André Kabeck

## Start des 8. Ideenwettbewerbs Jena-Weimar

*Auch in diesem Jahr werden beim Ideenwettbewerb Jena-Weimar spannende Ideen für Existenzgründungen gesucht:*

Intelligente Kupplungen für Feuerwehrschräume, ein Sensor zum Schutz vertraulicher PC-Daten sowie eine virtuelle Spraydose, so lauteten die Siegerprojekte des letzten Jahres.

Auch in diesem Frühjahr können Studierende, Wissenschaftler und Gründungsinteressierte aus der Region Jena-Weimar ihre innovativen Ideen für ein Produkt, eine Dienstleistung oder die kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen in Form eines Ideenpapiers einreichen. Dieses sollte die Geschäftsidee, den Kundennutzen, eigene Kompetenzen und erste Vorstellungen für eine praktische Umsetzung enthalten. Erfahrene Juroren aus Wirtschaft und Wissenschaft werden diese inklusive einem fachkundigen Feedback bewerten. Alle eingereichten Ideen werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt.

Aus den eingereichten Ideen wählt die Jury die Preisträger aus. Als Preise für die innovativsten Ideen werden attraktive Geldprämien vergeben. Darüber hinaus können die Teilnehmer die Kostenübernahme für eine deutsche Patentanmeldung und ein Coaching für die Weiterentwicklung der

Geschäftsidee bis hin zur Vorbereitung eines Businessplans gewinnen. Die Preisverleihung wird im Sommer 2010 in Jena stattfinden.

Ausführliche Informationen und die Teilnahmebedingungen sind im Internet unter [www.ideenwettbewerb-jena-weimar.de](http://www.ideenwettbewerb-jena-weimar.de) abrufbar. Organisiert wird der Ideenwettbewerb von der Ideenschmiede Jena,

dem Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar und dem StartUp Centre Jena.

*André Kabeck*

Ansprechpartner: André Kabeck,  
Tel.: 03641 / 205-127, [Andre.Kabeck@fh-jena.de](mailto:Andre.Kabeck@fh-jena.de),  
[www.ideenschmiede-jena.de](http://www.ideenschmiede-jena.de)



*Die Preisträger und Sponsoren des 7. Ideenwettbewerbs, Foto: Kabeck*

Anzeige



## Diplomarbeit in Peking

*Es war kaum ein Jahr seit meiner Rückkehr aus Shanghai vergangen, schon plante ich meinen nächsten Aufenthalt in China.*

Wie schon bei meinem Fachpraktikum am Controlling Lehrstuhl am Chinesisch-Deutschen-Hochschulkolleg der Tongji Universität in Schanghai, profitierte ich auch diesmal von den guten Kontakten meines Rechtsprofessors, Herrn Dr. Enders. Dank seines Engagements auf dem Gebiet des Gewerblichen Rechtsschutzes in China hat er sich unter anderem an der namhaften Universität Peking viele Freunde gemacht, die gerne bereit waren, mich bei meinem Vorhaben zu unterstützen.

Mein Ziel: Eine Diplomarbeit über geistiges Eigentum, also z.B. Urheberrecht oder Markenschutz, in China. Zugegebenermaßen wurde ich bei der Verkündung meines Themas oft belächelt. Allerdings weniger von den Chinesen als von den Deutschen. Tatsächlich hat China in den letzten Jahren einiges auf diesem Gebiet unternommen. Es gibt sogar sehr westlich orientierte Gesetze zum Schutz geistigen Eigentums, nur leider hakt es ganz erheblich an der Durchsetzung. Um Klartext zu reden: es gibt in China niemanden, aber auch wirklich niemanden, der nicht täglich gegen entsprechende Gesetze verstößt. Von den unzähligen Internetseiten wird Musik heruntergeladen, Filme und Serien werden online geschaut und DVDs der neuesten Hollywoodfilme für umgerechnet 90 Cent auf der Straße verkauft. Obwohl Bücher meist nur ein paar Euro kosten, werden sie an den Universitäten fleißig für noch weniger kopiert. Und wer sich all dem doch

entziehen kann, tappt spätestens beim nächsten Besuch in einer Karaoke Bar in die Urheberrechtsfalle, denn die wenigsten dieser Einrichtungen besitzen Lizenzen für die Titel.

Zu schreiben gab es also genug für mich. Zu entdecken natürlich auch. Wer einmal in Asien war, weiß um den Abenteuerdrang, den man insbesondere in China mitbringen muss, z. B. wenn ein Taxifahrer seinen Gast mal wieder ungewollt mit einer kleinen Stadtrundfahrt beglückt. Da der Spaß auch finanziert sein will, kam mir das Angebot der Peking Universität ganz recht, ein paar Stunden in der Woche „Deutsch für Anfänger“ und „Deutsche Landeskunde“ zu unterrichten. Eingesetzt wurde ich vorwiegend am Zentrum für Deutschlandstudien (ZDS) der Peking Universität. Dort werden in enger Zusammenarbeit mit dem DAAD und der FU Berlin jährlich mehrere Masterstudenten neben ihrem regulären Studium – wie z.B. deutsche Philosophie oder Geschichte – in deutscher Sprache, Literatur und Landeskunde unterrichtet. Die Gruppen waren zwischen fünf und zehn Studenten groß und erstaunlich diszipliniert. Als mir die ersten Deutsch-Anfänger schon nach vier Wochen E-Mails auf Deutsch geschrieben haben, war ich völlig erstaunt und sogar ein bisschen stolz.

Ein typisches Bild chinesischer Hörsäle ist auch, dass diese noch um 21.00 Uhr völlig überfüllt sind. Verständlich wird das, wenn man sich überlegt, dass die meisten Studenten zusammen mit drei Kommilitonen, aufgeteilt auf zwei Stockbetten in einem kleinen Zimmer in den Studentenwohnheimen

wohnen. Da es im Sommer zu Spitzenzeiten gut und gerne 40 °C sind, ohne dass es nachts abkühlt und die Wohnheime nicht klimatisiert sind, ist der Drang nach abendlichem Kuscheln im Hörsaal durchaus nachvollziehbar.

Ebenfalls auf knappe 19 °C heruntergekühlt werden die Mensen. Davon gab es auf dem kleinstadtähnlichen Campus der Peking Uni mehr als zehn. Die Mensen bieten insgesamt alles quer durchs chinesische Gemüsebeet und lassen bei einem durchschnittlichen Preis von 60 Cent pro Mahlzeit kaum Wünsche offen. Überhaupt kann man an chinesischen Universitäten, besonders an den besseren, problemlos mehrere Tage aushalten, ohne den Campus zu verlassen. Das wahrhaft paradiesische Gelände der Peking Universität hat neben den unzähligen Mensen, Supermärkten, Gemüsehändlern, Fahrradwerkstätten, Bibliotheken, Tennisplätzen, einer Kletterwand, einer kleinen Boutique, einem stets überfüllten Cafe und einem eigenen See sogar ein eigenes Theater, in dem regelmäßig Konzerte oder Filmvorführungen stattfinden.

Ein Teil des Campus gehörte früher zum alten Sommerpalast des Kaisers. Entsprechend alt und schön sind auch die Gebäude. Das Gelände ist dank seiner Grünflächen und der dichten Vegetation wie ein kleines Paradies im Pekingener Großstadtdschungel.

Die Studenten an dieser Universität haben allesamt den landesweiten Einstufungstest mit Bravour bestanden und gehören demnach zur absoluten Elite des Landes. Dass ich ein Teil ihrer Ausbildung sein durfte und mir die Möglichkeit geboten wurde, in diesem tollen und spannenden Land forschen zu dürfen, verdanke ich Herrn Dr. Enders, Frau Dr. Pan Lu und Herrn Dr. Chen Hongjie, bei denen ich mich an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Unterstützung bedanken möchte.

Und denjenigen, die an solch einer Erfahrung ebenfalls interessiert sind, kann ich an dieser Stelle nur raten: nicht länger zögern und alles mitnehmen, was geht, solche Erfahrungen bleiben Euch ewig!

*Alexa Steiner, BW*

Anzeige



*Nun war es wieder soweit, ich war unterwegs in das wunderschöne Griechenland, das Land der Antike und der großen Seefahrer ...*

Während meines Aufenthaltes absolvierte ich ein Praktikum auf der Raffinerie Hellenic Petroleum, einer große Firma, die Öl einkauft, zu Benzin verarbeitet und es in Griechenland, Bulgarien, Ungarn und einigen anderen Ländern an eigenen Tankstellen vertreibt.

**Organisation:** Mein Auslandspraktikum habe ich mit freundlicher Unterstützung des Auslandsamtes der FH Jena beantragt. Die Trägerorganisation IAESTE offeriert Praktika weltweit. Interessenten sollten einfach im Auslandsamt der Hochschule nachfragen. Der Student sucht sich eine Zielregion aus und wählt aus den angebotenen Stellen eine oder zwei aus, auf die er sich bewirbt. Akzeptiert das IAESTE-Komitee den Studenten, muss dieser noch von der Trägerfirma des jeweiligen Landes bestätigt werden. Kriterium ist hierbei vor allem die inhaltliche Eignung der Fachrichtung des Bewerbers für die Tätigkeit. Stimmt die Firma zu, kann es eigentlich schon losgehen. Stellen für dieses

Programm gibt es alljährlich, wobei die Vorlaufzeit mindestens ein halbes Jahr betragen sollte.

**Inhalte:** Ich arbeitete im Bereich Instandhaltung der Raffinerie, jedoch an keinem eigenen Produkt. Andere IAESTE-Studenten mussten eine konkrete Aufgabenstellung betreuen. Zunächst begleitete ich die Ingenieure bei Ihrer täglichen Arbeit. Die Überwachung von Turbinen und anderen Anlagen, das Messen von Vibrationen an Kompressoren und Pumpen und Reparaturen von Rohren und Pumpen zählten zu den Schwerpunkten der ersten fünf Wochen. In den zweiten fünf Wochen hatte ich das Glück, einem vierjährig stattfindenden Raffinerie-Shut Down beizuwohnen: dabei wurde die komplette Raffinerie herunter gefahren und sämtliche Maschinen und Komponenten wurden überholt oder ausgetauscht. Ich begleitete Ingenieure der Firmen Storm, MAN Turbo und Siemens bei den Wartungen und Reparaturen. Das alles war für mich sehr spannend.

**Greece:** In Athen war es um diese Jahreszeit sonniger, wärmer und schöner, als ich es mir je erträumt hatte. Die Temperaturen lagen um die 35 bis 40 °C. Damian, mein Schweizer Zimmergenosse,

meinte gleich am ersten Tag: „An das permanente Schwitzen gewöhnt man sich irgendwann. Es dauert eine Weile, aber es gehört hier nun mal dazu wie das Amen in der Kirche.“ Geregnet hat es im Juli zweimal – zweimal zu viel, wie mir ein Arbeitskollege versicherte. Es regnet so gut wie nie und wenn, dann sehr plötzlich und intensiv. Das Beste am Wetter: es ist sonnig, man wird schnell braun und die vielen schönen Griechinnen tragen einen Hauch von Nichts ...

**Athen:** Athen ist wundervoll. Sehr flach gebaute Häuser erstrecken sich über ein Tal, das auf zwei gegenüberliegenden Seiten von Hügeln begrenzt wird. Auf der anderen Seite ist die See. Gegenüber erstreckt sich eine Ebene, die weiter in das Landesinnere führt. Mitten im Tal posiert, auf einem Hügel gelegen, die imposante Akropolis, die all denjenigen die ihre Höhe erklimmen, einen atemberaubenden Blick über die ganze Stadt schenkt. Es gibt sehr viele Museen und auch das Nachtleben hält, was es verspricht. Pompös präsentiert sich das ehemalige Olympiagelände von 2004.

**Vorteile IAESTE:** Das Komitee erledigt sämtliche Visa-Angelegenheiten im Gastland und ist ein kompetenter Ansprechpartner vor Ort. Dabei planen und organisieren die mitarbeitenden Studenten unter Berücksichtigung der Wünsche der ausländischen Studenten viele Aktivitäten.

Ob Busreisen zu auf Felsen hoch aufragenden Klöstern oder zum weltbekannten Orakel von Delphi, gemeinsames Party-Hopping in Athen, Fahrten zu abgelegenen Inseln mit traumhaften und nicht überfüllten Stränden oder den Party Islands Griechenland – es ist für jeden Geschmack etwas dabei.

**Fazit:** Egal ob Auslandspraktikum oder Auslandsstudium: derjenige, der sich dafür entscheidet, erlebt eine spannende Zeit in ungewohnter Umgebung und Kultur. Nicht alles ist schön, aber die Erfahrungen – und Erinnerungen – sind einfach genial, unbezahlbar und reißen immer wieder aus dem manchmal sehr tristen Studienalltag heraus.

*Henry Koch, Wirtschaftsingenieurwesen*

## Die School of Mechanical Engineering an der Universität Zhengzhou

*Im September 2009 besuchte Prof. Dr. A. Nauerz vom FB SciTec auf Einladung von Prof. Dr. Zhao, Dekan der School of Mechanical Engineering, die Universität Zhengzhou.*

Zhengzhou ist eine Stadt am gelben Fluss mit ca. drei Millionen Einwohnern. An der Universität studieren rund 50.000 Studenten. Die Hochschule gehört zu den Universitäten, die im Projekt 211 berücksichtigt wurde. Ähnlich wie bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder in Deutschland, zielt das Projekt 211 darauf ab, die Qualität des Hochschul- und Wissenschaftsstandortes China in der Breite zu fördern und damit seine internationale Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern.

106 Key-Universitäten wurden ausgewählt, um eine auf hohem Niveau ausgebildete Elite zu schaffen, die die wirtschaftliche und soziale Entwicklung

Chinas vorantreibt. Die am Projekt beteiligten Hochschulen erhielten dazu finanzielle Mittel und die technische Ausstattung, die eine Forschung auf international hohem Niveau ermöglicht. Im Gegenzug müssen nun die involvierten Institute und Mitarbeiter regelmäßig über ihre wissenschaftliche Arbeit berichten.

Prof. Nauerz stellte bei seinem Besuch die FH Jena vor und sprach über seine Forschungsinteressen. Daraufhin informierte Prof. Zhao über seinen Fachbereich und stellte einige seiner bisherigen Forschungsprojekte vor. In weiteren Gesprächen mit den Professoren im Fachbereich und bei einem Laborrundgang zeigte sich, dass aufgrund der sehr guten Laborausstattung in Zhengzhou das Gebiet der Lebensdauer vorhersage von dynamisch belasteten Bauteilen ein interessantes Thema für eine Zusammenarbeit zwischen der Universität Zhengzhou und der FH Jena ist.

*Kontakt: Prof. Dr. Andreas Nauerz  
andreas.nauerz@fh-jena.de*



*Prof. Nauerz und Prof. Zhao am Torsionsprüfstand  
Foto: Guangtao Xu*

# Warum ausgerechnet Südamerika?

*„Zum Reisen gehört Geduld, Mut, guter Humor, Vergessenheit aller häuslichen Sorgen, und dass man sich durch widrige Zufälle, Schwierigkeiten, böses Wetter, schlechte Kost und dergleichen nicht niederschlagen lässt.“ Adolf Freiherr v. Knigge (1752 - 1796)*

Diesen wohlgemeinten Ratschlag des Freiherrn von Knigge haben wir gern befolgt. Hätten doch viele widrige Zufälle und Schwierigkeiten auf uns warten können. Das wir diese nicht angetroffen haben, lag zum einen an der hervorragenden Reisevorbereitung, die Herr Dr. Luis Ephrosi übernommen hatte, zum anderen an unseren Kolleginnen und Kollegen, die uns während der gesamten Reise in den einzelnen Ländern betreut und gemeinsam mit uns viel Zeit und Fachwissen zur Vorbereitung eines neuen Antrages für das ALFA III – Projekt „TechWin“ 2010 investiert haben.

## Das Projekt

Ziel des ALFA III – Projektes ist die Förderung institutioneller Hochschulzusammenarbeit zwischen der EU und Lateinamerika zur Weiterentwicklung des Hochschulsektors. Es soll somit ein Beitrag zur Weiterentwicklung der interregionalen Zusammenarbeit in Lateinamerika geleistet werden. Schwerpunkte dabei sind:

- Reform und Modernisierung der Hochschulen und der Systeme in den begünstigten Ländern
- Steigerung der Qualität, Zugänglichkeit und Relevanz der Hochschulbildung in den Empfängerländern
- Entwicklung von qualifizierten Fachkräften in der Region Lateinamerika unter Berücksichtigung der am stärksten benachteiligten und gefährdeten Gruppen
- Schaffung von Netzwerken und dauerhaften Beziehungen ausgerichtet auf regionale Besonderheiten.

ALFA III zielt auf den institutionellen und wissenschaftlichen Bereich, wie auch auf den sozialen Bereich ab.

Diesen Forderungen versucht das Projekt „TechWin“, das inhaltlich auf die Hauptprobleme Umweltechnik und Regenerative Energien ausgerichtet ist, gerecht zu werden.

## Der Reiseverlauf

Begonnen hatte unsere 14-tägige Reise am 07. September 2009 in Bogota. Während des dreitägigen Aufenthaltes in der Hauptstadt Kolumbiens fanden gemeinsam mit dem Direktor für internationale Beziehungen der Pontificia Universidad JAVERIANA und den Fachvertretern sehr zielführende Gespräche hinsichtlich der Beteiligung und inhaltlichen Schwerpunktsetzung am Projekt statt.

Die Universität „Javeriana“, in Trägerschaft der katholischen Kirche, verfügt über 18 Schulen und Fakultäten, 14 Institute und 11 Akademische Zentren mit ca. 18300 Bachelor- und ca. 3400 Masterstudenten.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen mit ALFA – Projekten sind die Vertreter dieser Universität ein sehr wertvoller Partner hinsichtlich der Antragstellung und Umsetzung (bei positiver Begutachtung). Bogota ist mit ca. 8 Millionen Einwohnern eine Stadt großer Gegensätze. Die hervorragend ausgestattete Universität, die sehr guten Lehr- und Lernbedingungen stehen sicher in keinem Verhältnis zu den Lebensbedingungen in den Slumvierteln der Stadt.



Vulkan Cotopaxi in Ecuador, Foto: Rudolph

Doch eines war ganz wichtig für uns: unsere Kolleginnen und Kollegen sind herzlich!

Am 10. September ging unsere Reise weiter nach Quito, der Hauptstadt Ecuadors (ca. 1,4 Millionen Einwohner), die auf einer Höhe von 2850 m liegt. Der Empfang war sehr herzlich, vom Fachvertreter, der uns während des gesamten Aufenthaltes betreute, der Verantwortlichen für Internationale Beziehungen, der Dekanin, die in Tübingen promovierte und den Eltern und der Schwester einer Studentin unseres Fachbereiches Betriebswirtschaft.

Die Universität ist ebenfalls in katholischer Trägerschaft, bekommt jedoch eine geringe staatliche Unterstützung. Die besichtigten Labore sind zweckentsprechend ausgestattet. Von besonderem Interesse war für uns die Verbindung der Ergebnisse der Forschungstätigkeit mit den Praxisanforderungen, die uns bei der Besichtigung der Rosenzucht- und Produktionsanlage „Dona Natalia“ sehr anschaulich präsentiert wurde. Man sagt: Ecuador ist ein Land, in dem man an einem Tag die Berge, den Amazonas, die Pazifikküste und die Galapagos-Inseln anschauen kann, dessen Vielfalt kaum zu beschreiben ist. Das war uns leider nicht vergönnt. Dennoch hielt sich unsere Freude kaum in Grenzen, als uns der Besitzer der Rosenzucht- und Produktionsanlage den beschwerlichen Weg zum zweithöchsten Berg Ecuadors und dem höchsten noch aktiven Vulkan der Welt (so beschrieb das der Reiseführer) mit 5.897 m, dem Cotopaxi fuhr. Allerdings war die Fahrt bei ca. 4.100 m zu Ende und bis zu einem unbeschreiblich schönen Aussichtspunkt sowohl in die Ebene als auch zum Gipfel in einer Höhe von ca. 4.400 m ging es zu Fuß. All diejenigen, die Bergerfahrung haben, können die Anstrengung in dieser Höhe sicher nachvollziehen. Unvergesslich wird für uns auch die Überquerung des Äquators bleiben, befindet man sich doch auf der Trennlinie zwischen Nord- und Südhalbkugel. Wir haben unsere Reise am 14. September über Lima nach Asuncion, der Hauptstadt Paraguay (ca. 500.000 Einwohner) fortgesetzt. Die Freude, einen lieben Bekannten wieder zu treffen war riesig. Prof. Jose Blas Villalba, der im Februar dieses Jahres in Jena zu Gast war, empfing uns auf das Herzlichste.

Die Universität ist in privater Trägerschaft. Die Professoren der Universität sind meist teilbeschäftigt und üben i.d.R. eine weitere Beschäftigung aus. Die während unseres Aufenthaltes geführten Gespräche

mit Vertretern der Professorenschaft waren für den gemeinsam zu stellenden Projektantrag sehr erfolgreich, verfügt die Universität doch bereits über Erfahrungen mit ALFA – Projekten.

Am 17. September haben wir die letzte Etappe unserer Reise angetreten: Buenos Aires (ca. 2,8 Mio. Einwohner). Buenos Aires ist durchaus mit großen europäischen Hauptstädten vergleichbar. Nicht umsonst bezeichnet man Buenos Aires als „Paris Südamerikas“. Leider war unser Terminplan so eng, dass wir uns erst am Abreisesonntag einen kleinen Eindruck dieser gigantischen Stadt verschaffen konnten.

Bereits kurze Zeit nach unserer Ankunft fanden Gespräche mit dem Sekretär für Internationale Beziehungen, Herrn Prof. Alfredo J. Lobeira Lazzari, statt, in deren Mittelpunkt vor allem Möglichkeiten der Kooperationen zwischen der staatlichen Argentinischen Universität und der Fachhochschule Jena sowie die aktive Beteiligung der Universität am ALFA – Projekt standen.

Am nächsten Tag gab es ein Wiedersehen mit den Fachvertretern aus Bogota, Quito und Asuncion, die gemeinsam mit uns und den Fachvertretern aus Buenos Aires und Chile in einem zweitägigen durch die Agentur „Devalar“ moderierten Workshop nach einer Identifikation der länderspezifischen Hauptproblemen die gemeinsame Zielsetzung, die Aktivitäten und Verantwortlichkeiten für die Erstellung des Projektantrags erarbeiteten.

Am 20. September traten wir unsere Heimreise an. Im Gepäck hatten wir unendlich viele Eindrücke von sehenswerten Ländern und Städten, mit herzlichen und fachkompetenten Kollegen und einen ersten abgestimmten Grobentwurf des Projektantrages.

*„Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen. Wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht.“*

*Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)*

Wir haben sehr viel von den Menschen erfahren, die wir besuchen und kennenlernen durften. Da es nur ein kurzer Aufenthalt war, hoffen wir, dass unser Projektantrag erfolgreich sein wird, damit wir noch viel von den Menschen aus Kolumbien, Ecuador, Paraguay, Chile und Argentinien erfahren.

*Prof. Heike Kraußlach, Dr. Luis Ephrosi,  
Prof. Bernd Rudolph*

## Russlands „goldener Ring“

*Zu den interessantesten Pflichten eines Prorektors gehören Aufbau und Pflege von Kontakten ins Ausland.*

Im Mai 2009 lud mich Dr. Albrecht Schröter in seiner Funktion als Oberbürgermeister der Stadt Jena ein, ihn und eine kleine Delegation der Stadt Jena auf einer Reise nach Wladimir zu begleiten. Wladimir ist eine Partnerstadt Erlangens, die bekanntlich ihrerseits Partnerstadt Jenas ist. Wladimir strebt nun ebenfalls eine Städtepartnerschaft mit Jena an. Vermutlich wird dieser Wunsch Wladimirs (und auch Erlangens) in näherer Zukunft in Erfüllung gehen, denn im Sommer waren auch einige Fraktionsvorsitzende des Jenaer Stadtrates in Wladimir und von „Land und Leuten“ genau so begeistert wie wir. Ein erster Besuch einer Delegation aus Wladimir in Jena hat auch schon stattgefunden.

Wladimir liegt knapp 200 km östlich von Moskau im „goldenen Ring von Russland“. Mitte des 12. Jahrhunderts löste Wladimir Kiew als politisches Zentrum des entstehenden Russlands ab: Großfürst Andrej Bogoljubski verlegte seinen Regierungssitz nach Wladimir und ließ 1158-1165 eine Reihe kolossaler Bauten errichten wie die „Maria-Entschlafens-Kathedrale“ und das „Goldene Tor“. (Beide Gebäude sind bis heute in hervorragendem Zustand erhalten.) Unter den Nachfolgern des Großfürsten zerfiel das mächtige Wladimirer Reich jedoch, und 1238 kam es schließlich zur Katastrophe, als die Tartaren Wladimir eroberten, die Bevölkerung zum großen Teil massakrierten und die Stadt in Schutt und Asche legten. Von diesem Schlag erholte sich Wladimir nicht mehr, zumal es bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts zu weiteren Plünderungen und Brandschatzungen durch die Tataren kam. Moskau übernahm nun die Rolle Wladimirs als Zentrum Russlands. Heute ist Wladimir eine Großstadt mit über 300.000 Einwohnern und gleichzeitig ein industrielles und touristisches Zentrum. Außerdem spielen eine überwiegend technisch und eine pädagogisch ausgerichtete Universität bedeutende Rollen im Wirtschaftsleben Wladimirs. Für die FH Jena ist natürlich die technisch ausgerichtete Wladimir State University besonders interessant.

### Die Vladimir State University

Die Vladimir State University war ursprünglich eine Technische Universität. Ihr Schwerpunkt liegt bis

heute auf den Bereich der Ingenieurwissenschaften. An der Vladimir State University studieren etwa 20.000 Studenten, darunter 300 Ausländer. Hier arbeiten etwa 700 wissenschaftliche Angestellte, von denen etwa 500 einen höheren akademischen Grad (Ph.D. oder D.Sc.) besitzen. Ich konnte mir diese Universität ausführlich ansehen und mich ebenfalls ausführlich mit der Hochschulleitung unterhalten. Natürlich habe ich dort auch die FH Jena vorgestellt.

Fast alle Fakultäten der Vladimir State University befassen sich mit Gebieten, mit denen sich auch mindestens ein Fachbereich der FH Jena beschäftigt. Die Vladimir State University ist an einer Zusammenarbeit mit der FH Jena sehr interessiert. Mitglieder der Hochschulleitung besuchten Jena im November 2009, siehe auch S. 6.

Die Partnerstädte Erlangen und Wladimir haben Deutschkurse etabliert, die (auch) Studierenden den Erwerb für ein Studium ausreichender Deutschkenntnisse ermöglicht. Durchaus denkbar ist also die Aufnahme eines Masterstudiums an der FH Jena durch Studenten der Vladimir State University, die in Wladimir das achtsemestrige Bachelorstudium abgeschlossen und ausreichende Deutschkenntnisse erworben haben. Welche Masterstudiengänge sich als Fortsetzung welcher Bachelorstudiengänge eignen, muss allerdings noch im Detail geprüft und diskutiert werden. Mit besonderem Interesse nahm die Hochschulleitung der Vladimir State University die Existenz des englischsprachigen Studienganges „Scientific Instrumentation“ zur Kenntnis.

Schwerpunkte der Vladimir State University in der Forschung sind Laser-, Medizin- und Werkstofftechnik. Auf diesen Gebieten besitzt bekanntlich auch die FH Jena Forschungsschwerpunkte. Eine Zusammenarbeit zwischen Vladimir State University und FH Jena erscheint hier durchaus möglich und wünschenswert, zumal eine entsprechende Zusammenarbeit schon z.B. zwischen Vladimir State University und dem Bayrischen Laserzentrum der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen besteht. Auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Forschung müssen noch im Detail untersucht werden. Der Besuch im November bot hierzu erste Gelegenheit.



Foto: Spessert

### Russische Gastfreundschaft

Ein Bericht von dieser Reise muss auch ein Bericht über die wirklich überwältigende russische Gastfreundschaft sein. Zunächst einmal fanden natürlich Gespräche mit zahlreichen Vertretern aus Politik und Wirtschaft statt. Darüber hinaus nutzten unsere Gastgeber wirklich jede Gelegenheit, um Wladimir im allerbesten Licht zu präsentieren. Das Besuchsprogramm umfasste die Besichtigung von Museen und Kirchen, Märkten und Fabriken ebenso wie der Besuch der Musikschule, in der uns die „Meisterschüler“ mehr als nur beeindruckten, eines Turnzentrums der russischen Nationalmannschaft, in der mir ein mehrfacher Olympiasieger die Hand schüttelte, bis hin zum Besuch eines Spiels des Fußball-Zweitligisten „Torpedo Wladimir“, wobei der Stadionsprecher jeden Gast aus Deutschland einzeln namentlich begrüßte. Gemeinsam mit dem Oberbürgermeister Wladimirs, Alexander Rybakow, sahen wir einen 3:0 Sieg der Heimmannschaft und stellten natürlich auch die beiden wichtigsten Jenaer Fußballvereine vor, den Drittligisten Carl Zeiss und den Frauenfußball-Erstligisten USV. Unsere russischen Gastgeber begeisterten sich sofort für die Idee eines Freundschaftsspiels, allerdings nur zwischen Torpedo Wladimir und Carl Zeiss Jena; im Gegensatz zu den Männern gelten nämlich in Russland deutsche Fußballerinnen praktisch als unschlagbar ...

Unbeschreiblich waren die abendlichen Gastmähler mit ihren sechs, sieben oder gar acht Gängen, die sich jedes Mal über mehrere Stunden hinzogen und mich mit immer neuen Köstlichkeiten dazu verführten, doch noch das ein oder andere Häppchen zu kosten. Jedenfalls habe ich es seit dieser Reise nicht mehr gewagt, mich auf eine Waage zu stellen ...

Prof. Dr. Bruno Spessert

Anzeige

# Internationale Hochschulwoche 2009

## Ceske Budejovice

*Sonntag, der 19. April 2009.  
Die Reise gen Osten begann. Mit im Gepäck: vier Mädels, gute Musik, eine Ladung Neugier und große Spannung auf das, was auf uns zukommen würde.*

Es war bereits später Abend, als wir im Studentenwohnheim in Ceske Budejovice mit einem herzlichen „Ahoj“ begrüßt wurden. Am ersten Tag fand in der Aula der Faculty of Health and Social Studies eine Begrüßungsrunde statt. Die angereisten Studenten der verschiedenen Länder gaben einen Einblick in ihr Hochschulleben und wir wurden mit landestypischem Leckereien verköstigt. Die folgenden Tage waren mit verschiedenen Workshops und Ausflügen gestaltet. Vormittags referierten die Professoren der einzelnen Länder über spannende soziale Themen. Wir Studenten konnten den Besuch der Workshops frei wählen. Oft ist uns die Entscheidung nicht leicht gefallen.

Die Themen umfassten unter anderem Diskriminierung, soziale Rehabilitation und Methodenarbeit. Ein Workshop, der von uns zusammen besucht wurde, war dem Thema: „Different methods of social work, especially in the health and care“ durch Martin Zauner aus Österreich gewidmet. Die Mischung aus aktiver Teilnahme, kreativer Medienpräsenz und einer Portion Humor fand bei uns großen Zuspruch.

Es gab auch Angebote, verschiedene soziale Einrichtungen, wie beispielsweise ein Zentrum für Familien zu besuchen. Da einige von uns sich für Auslandspraktika interessierten, war es spannend und informativ zu sehen, wie soziale Arbeit in anderen Ländern praktiziert wird. Außerdem boten die Nachmittage genügend Spielraum, um auf eigene Faust die Stadt zu erkunden.

Sowohl die Sehenswürdigkeiten als auch die Bars, Cafés und die Clubs am Abend bleiben in Erinnerung. Durch die gemeinsamen Ausflüge konnte der Kontakt zu den anderen IUW Teilnehmern leicht aufgebaut werden. Das norwegische, belgische und niederländische Stimmengewirr und, nicht zu vergessen, der österreichische Akzent zauberten uns öfter ein Lächeln ins Gesicht. Für uns Studenten wurde von den Gastgebern eine Welcome Party und eine Abschiedsfeier auf die Beine gestellt, die jedoch mehr Pep und Kreativität gebraucht hätten. Trotzdem machten wir das Beste daraus, und so bleiben die schönsten Momente in Erinnerung. Wir freuen uns schon jetzt auf das Wiedersehen in Jena!

*Natalja,  
Paulina,  
Kristin und Claudia*



*Projektgruppe Linz, Foto: privat*

## Linz, Kulturhauptstadt 2009 (Auszug)

*Vollgepackt mit tollen Sachen, Werbematerialien der Fachhochschule, Postern, Gastgeschenken und ein wenig Aufregung starteten wir am 19. April 2009 in eine ereignisreiche Woche.*

Unser Reiseziel war Linz. Die Stadt liegt an den Ufern der Donau, zwischen Wien und Salzburg und war 2009 Europäische Kulturhauptstadt. Im diesem Zeitraum gab es viele sehenswerte Projekte und ein abwechslungsreiches Programm, welches während der „Internationalen Hochschulwoche“ (IUW) auch auf uns wartete.

Die IUW ist ein Projekt des „Socrates Social Work Network“. Das Netzwerk umfasst 15 Universitäten aus 12 europäischen Ländern. Jedes Jahr findet an drei oder vier Standorten die Internationale Hochschulwoche statt. 2009 fand die IUW in Linz (Österreich), in Budweis (Tschechien) und in Odense (Dänemark) statt.

Der Campus Linz der FH Oberösterreich ist ein sehr modernes Hochschulgebäude, es wurde erst im November 2005 eröffnet. In der Aprilwoche zur IUW gastierten hier 36 Gäste, Professoren und Studenten, aus Schweden, Norwegen, den Niederlanden, Belgien und Deutschland (Bremen, Emden und Jena). Die Hochschulwoche stand unter dem Motto „Social work and the arts“.

Anlässlich der International University Week an der Upper Austria University of Applied Science begann unsere Hochschulwoche am Montagmorgen um 10 Uhr. Nach der registration galt es nun, in einer informellen Begrüßungsrunde die eigene Hochschule mittels Flip Chart und Präsentationstisch vorzustellen. Eifrige Gespräche gab es nicht nur über die verschiedenen Studienstandorte, eventuell geplante Auslandsaufenthalte, sondern vor allem über den Bolognaprozess. Der fachliche Austausch mit den verschiedenen Professoren bot eine gute Möglichkeit, seinen eigenen Blick durch neue Denkanstöße zu erweitern.

Am Dienstagvormittag fand der Workshop „Theater work with clients with psychosocial disorders“ statt. Der Österreicher Stefan Altenhofer, der

sein berufspraktisches Semester in einem Atelier in Bremen absolviert hat, brachte einiges an praktischer Erfahrung mit. Wir bekamen einen Einblick in die Theaterarbeit mit psychisch erkrankten Menschen, von Entspannungstechniken bis hin zu praktischen Übungen, in denen wir uns mit Musik in verschiedene Rollen hineinfühlen durften. So bekamen wir einen Eindruck davon, welche Grundhaltungen bei der Arbeit mit psychisch Erkrankten wichtig sind – in der Theaterarbeit agieren sie als Schauspieler, ihre Krankheit steht nicht im Vordergrund.

Der erste Workshoptag begann am Dienstag mit „Inner Pictures“. Diesen Workshop leitete Prof. Dr. Birgit Bütow (FH Jena). Vielfältigste Themen wurden besprochen. Daneben wurde der Zusammenhang von traumatischen Ereignissen und inneren Bildern thematisiert. Mit inneren Bildern können innere Strukturen so verändert werden, dass der Klient lernt, mit seinem Trauma umzugehen. Auch Sozialarbeiter können Methoden der Imagination nutzen.

Es ging weiter mit einigen „practical presentations“ von Linzer Studenten, die einige Zeit ihres Studiums im Ausland verbrachten. In Umeå (Schweden) absolvierte eine Studentin ihr Praktikum im „Kärnhuset“, einer offenen Anlaufstelle. Zwei Studentinnen arbeiteten fünf Monate in einem Projekt mit drogenabhängigen Frauen in Kathmandu. In Ghana arbeiteten drei Studentinnen für vorerst sieben Wochen als freiwillige Helferinnen in einem Waisenhaus, wo sie sich auch weiterhin engagieren wollen.

Am Mittwoch besuchten sechs unserer Teilnehmer den Tagesworkshop „Social space analysis in Linz“. Prof. Spatscheck aus Bremen lud uns nach einem zweistündigen Theorieteil über Jugendkulturen und Cliques zu einer Stadttour der besonderen Art ein. Unsere Aufgabe war es, Jugendliche nach Jugendkulturen, die sie kennen oder/und zu denen sie gehören, zu befragen. Dabei mussten wir verschiedene Kategorien: Name der Kultur, ihr Aussehen, ihr Verhalten, Musikgeschmack, Weltanschauung und Treffpunkt in Linz schriftlich festhalten. Weiterhin bot der Mittwoch unter anderem die Workshops „Theater work in prison“, „Integrative workshop with authors from the Malaria theater group“ sowie den abendlichen Besuch des Filmfestivals „crossing europe“.

Für den Donnerstag hatten sich einige von uns für „Biografiearbeit“, geleitet von Frau Prof. Bartmann aus Emden, entschieden. Wir beschäftigten uns mit dem Thema „My Life in Germany before and after January 30. 1933“. Die Wege der anderen führten in die interkulturelle Medienwerkstatt PANGEA, in die tagesstrukturierende Einrichtung TS Keramik Linz sowie zum „Hartlauerhof“ nach Asten, einer kleinen Marktgemeinde unweit von Linz.

So schnell wie die Woche begann, war sie auch wieder vorbei. Die stets gut gelaunte Carolyn Mayr vom Internationalen Büro dankte allen Studierenden, die sich an der Organisation beteiligt hatten, mit einer Urkunde. Auch wir als Teilnehmer durften eine schön gestaltete Urkunde entgegen nehmen. Gern wären wir noch länger in Linz geblieben, hätten die verrückte Seite der Stadt erkundet und an der Donau verweilt – dies sind alles Gründe, die Stadt noch einmal zu besuchen.

*Stefanie Will, Stephanie Starke, Anne-Katrin Kachold, Theresa Hilse, Marie Günther, Katharina Bittorf, Katja Fritzsche*

**Odense, School of Social Work (Auszug)**

*Studenten aus Belgien, Norwegen, den Niederlanden, Österreich, Schweden, Finnland und Deutschland waren nach Dänemark gekommen, so dass ein interessanter Austausch zu erwarten war.*

Es stellte sich heraus, dass das Studium der Sozialen Arbeit in den europäischen Ländern sehr unterschiedlich aufgebaut ist, je nach Struktur und Bedürfnissen der einzelnen Staaten. Unser Programm bestand sowohl aus Vorlesungen und Workshops, aber auch aus spannenden und abwechslungsreichen Exkursionen. Das vielfältige Angebot hatte bei uns großes Interesse geweckt, deshalb hatten wir beschlossen, uns auf die einzelnen Kurse aufzuteilen.

Den Workshop „Minority perspective in a multicultural/diversity society“ besuchten etwa 15 Teilnehmer aus Dänemark, Österreich und Deutschland. Saleh Mousavi, Professor am Telemark University College in Porsgrunn, Norwegen, führte uns in die Problematik der multikulturellen Gesellschaft anhand seiner eigenen Lebensgeschichte ein. Er ist gebürtiger Iraner und lebt seit einigen Jahren in Norwegen. Während des Workshops machten wir Übungen zu den Themen Vorurteile, Gleichheit, Monokultur und Integration.

*Steve und Johannes*

Der Workshop „The Basics of Conflict Management & Mediation“ stand unter Leitung von Prof. Dr. Thomas Trenzcek, FB SW, FH Jena. Wir lernten die Grundzüge von Konfliktmanagement und Mediation im internationalen Vergleich mit Studenten aus den Niederlanden, Dänemark, Österreich und Deutschland kennen. Professor Irtraut Mecke von der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven, Emden gab zum Thema „Key Competences and Leadership Skills in the Context of Social Professions“ theoretische und praktische Beispiele.

*Danny Hildebrandt und Christian Strohbach*

Im Workshop „Human Rights and Danish Politics and Migration – Legal frames for integration“ ging es um Einwanderung nach Dänemark aus sozialpolitischer und rechtlicher Sicht, gehalten von Vibeke Syplli Enrum und Ingelise Bech Hansen, Professorinnen aus Odense. Am Nachmittag fuhren wir nach Vollsmose,

einer Plattenbausiedlung. Dort kamen wir mit dem ehemaligen Leiter des Kulturhauses (gleichzeitig auch Immigrationsberatung, und Anlaufpunkt für alle möglichen sozialen Probleme) ins Gespräch.

*Jan Sommer*

Der Workshop „The reality and the beauty of diversity through creative impression and expression“ wurde von Monique Bas und Martin Oluwadiran aus Hasselt, Belgien, geleitet. Den Inhalt des Workshops kann man bereits aus der Überschrift ableiten. Es ging um die Schönheit der Verschiedenheiten und der Einzigartigkeiten der Menschen. Jeder Mensch hat Persönlichkeit, dabei spielt die Hautfarbe keine Rolle. Der Workshop war interessant gestaltet, jedoch fehlte mir der Bezug zur Sozialen Arbeit.

*Thanh Tam Nguyen Thi*

„Key Competences and Leadership Skills in the Context of Social Profession“ war sehr praktisch strukturiert. Wir führten zwei Gruppenübungen durch: Zum einen das Finden verschiedener Gegenstände durch das Fühlen mit den Händen. Es war ein großartiges Gruppenerlebnis. Zum anderen ließen sich einige mit verbundenen Augen, nur auf das Hören gerichtet, mit einem Strick eines „Spinnennetzes“ führen. In der Mitte lag ein Ei, das sicher an den Boden auf einen Stab geführt werden musste.

Diese Übung zeigte uns, wie die Arbeit in der Sozialen Arbeit noch aussehen kann. Ohne Vertrauen und Empathie kommt man nicht an den Klienten heran.

*Maria Wenzel*

# Die Weltreise der Stühle



*Ein Stuhl der FH Jena am Kreuzlinger Ufer (Schweiz), im Hintergrund Konstanz.*



*Studenten der Beijing Science and Technology University mit den Stühlen.*



*Prof. Dr. Gabriele Beibst brachte Dr. Tjama Tjivikua, Rektor der Polytechnic of Namibia, einen Stuhl für die Hochschule in Windhoek mit*

Die Reise begann in Jena: Ende März 2009 tauchten 30 Stühle im Stadtbild auf, bedruckt mit flotten Sprüchen und dem Logo der Fachhochschule. Dies war der Start einer neuen Studienanfänger-Kampagne der FH Jena, gemeinsam mit der Agentur Art-Kon-Tor.

Da die Stühle nicht nur zum Sitzen, sondern auch zum Behalten gedacht waren, standen sie nicht lange am Hanfried auf dem Markt, der Kneipenmeile in der Wagnergasse oder im Jenaer Paradies.

Doch die Stühle sollten nicht nur die örtlichen WGs verschönern, deshalb gingen sie bald auf Reisen. Die Studienberatung der Fachhochschule nahm sie auf Messen nach Konstanz am Bodensee, Nürnberg und in andere deutsche Städte mit.

Vor allem aber packte Rektorin Prof. Dr. Gabriele Beibst die Stühle bei ihren Auslandsreisen mit ins Flugzeug. Mittlerweile haben nun auch Studenten der Beijing Science and Technology University und der Polytechnic of Namibia in Windhoek Jenaer

Sitzgelegenheiten – zum Behalten natürlich und als Einladung: für ein oder zwei Auslandssemester an der Partnerhochschule in Jena.

sn

Fotos: v. l.: FH Jena (1/2), DAAD (3)

## Kalifornien – Bundesstaat voller Gegensätze

*Wer wollte nicht schon immer mal in die USA und das sonnige Kalifornien reisen?*

Von Oktober bis Dezember 2009 waren im Treppenhaus von Haus 5 eindrucksvolle Fotos des drittgrößten Bundesstaates der Vereinigten Staaten zu bestaunen. Oliver Reimer, Doktorand an der TU Ilmenau und wissenschaftlicher Mitarbeiter der FH Jena, stellte in der Ausstellung die Vielseitigkeit Kaliforniens vor. Die Fotografien reichten von den Metropolen San Francisco und Los Angeles bis hin zu stimmigen Aufnahmen aus dem Yosemite Nationalpark, einem UNESCO-Weltnaturerbe. Ebenfalls gelang es ihm, verschiedene Wildtiere zu fotografieren und die nebligen Pazifikküsten festzuhalten.

mk

Foto: Reimer

## Von jungen Eltern für junge Eltern

*Jung sein, erste Erfahrungen im Berufsleben sammeln und zugleich die Verantwortung für die Erziehung des eigenen Kindes tragen: das ist eine große Herausforderung.*

Eine Gruppe jugendlicher Eltern fand sich im Projekt „Freiwilliges Soziales Trainingsjahr – Berufsfindung für junge Mütter“ der Überbetrieblichen Ausbildungsgesellschaft Jena zusammen. Dort entwickelten sie gemeinsam unter dem Leitgedanken „Erkennen – Handeln – Lernen – Wissen“

verschiedenste Möglichkeiten zur Stärkung ihrer Erziehungsverantwortung.

Besonderer Wert wurde auf die Bildungsprozesse der Kinder gelegt. Im Vordergrund standen vor allem der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule und die Vorbereitung auf den Schulalltag.

Um dieses Wissen spielerisch an Kinder weiterzugeben, entstand das Buch „KUDDELMUDEL KOBOLDKISTE“, das von den jungen Eltern, ihren

Kindern und Schülern der Jenaer Rodatalschule geschrieben und gestaltet wurde.

In der Ausstellung an der FH Jena vom 27. Oktober bis zum 22. Dezember 2009 wurde gezeigt, wie die 56 Seiten dieses Buches entstanden sind und warum das Buch für Kinder und Eltern gleichermaßen anregend und spannend ist.

mk

Anzeige

## Fotografen sehen **ROT**



... die Farbe der Liebe und der Leidenschaft, aber auch eine warnende Signalfarbe, die verschiedene Wirkungen und Stimmungen hervorrufen kann.

Die vielen Seiten dieser Farbe präsentiert der Fotoklub Jena'78 in seiner aktuellen Ausstellung „Fotografen sehen ROT“. Noch bis zum 22. Januar zeigen die Bilder im Foyer von Haus 4 wie Rot anzieht, abstößt, an- und erregt. Der 1976 gegründete Verein „Fotoklub Jena'78“ gestaltet mit künstlerischer Fotografie zahlreiche eigene Ausstellungen. Derzeit arbeiten 14 Fotofreunde im Klub mit.

mk  
Foto: Fotoklub Jena'78

Foto: M. Reuter

## Wunder der Welt – aus Sand und Stein gehauen

Bis zum 6. Oktober 2009 konnten Besucher in der Galerie des Fachbereichs Elektrotechnik/Informationstechnik der FH Jena auf geheimnisvollen Spuren des Orients wandeln und Maria Reuter, Diplomingenieurin für Garten- und Landschaftsbau, auf ihrer Reise durch die über 2000 Jahre alte Kultur der Nabatäer in Jordanien begleiten.

Petra, die Felsenstadt und eines der neun Weltwunder unserer Erde, war Schauplatz für die beeindruckende Fotostrecke von mystischen Tempeln, Grabmälern und einmaligen Landschaftsformationen. Die fein herausgearbeiteten Farbspiele des Gesteins setzte die Fotografin mit Licht und Schatten künstlerisch in Szene.

dz

## Die Hingabe des Einzelnen an das Ganze

Im März 2009 machte sich eine Gruppe von 143 Teilnehmern von Jena nach Japan auf, um im Land der aufgehenden Sonne zu konzertieren.

In dieser Abordnung aus der Akademischen Orchestervereinigung Jena und dem Universitäts- und Studentenchor Jena, beide verstärkt um Mitwirkende der Universität Erfurt, waren auch Mitwirkende von der FH Jena vertreten.

Die Akademische Orchestervereinigung der Friedrich-Schiller-Universität Jena bietet auch Mitgliedern der FH Jena eine musikalische Heimat. So kam es, dass die FH-Mitglieder einmal Auslandskontakte ganz anderer Art knüpfen konnten.

Mit im Gepäck waren unter anderem die zweite Sinfonie und das Violinkonzert von Johannes Brahms, Johann Sebastian Bachs Kantate „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ und das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart. Neben den musikalischen Ereignissen waren die Mitgereisten beeindruckt von der fremden, überaus freundlichen und dem Gegenüber zugewandten Kultur des Gastlandes.

Besondere Höhepunkte setzten die Konzerte, in denen die Orchester aus Japan und Jena gemeinsam musizierten, so etwa in Tokio die Brahms-Sinfonie mit dem Furtwaengler Institute Tokyo Orchestra. Als nach dem Auftritt das japanische Orchester einen original japanischen Abend für die Jenaer ausrichteten, hinterließ dieser sehr bewegende Eindrücke.

In der nächsten Station, Okazaki, waren die Musiker bei der dort ansässigen Aichi Gakuzen University und deren Sinfonieorchester zu Gast. Auch dort konnte

die überwältigende Freundlichkeit der Gastgeber erlebt werden, aber auch erneut die japanische Mentalität, die durch Präzision und Hingabe des Einzelnen an das Ganze besticht.

Den Abschluss dieser lehrreichen und eindrucksvollen Reise bildete das Konzert in Toyota City. Dieses setzte einen erneut unvergesslichen Akzent mit der Uraufführung der „Missa pro Pace“ des japanischen Komponisten Ko Matsushita. Hier wirkten neben den beiden Orchestern mehrere Chöre zusammen und hinterließen einen gewaltigen Eindruck.

Nach einer herzlichen kleinen Feier nach diesem Ereignis wurde noch in der Nacht die Heimreise angetreten, denn in Deutschland wartete schon das beginnende Sommersemester.

Prof. Dr. Frank-Joachim Möller, FB WI



Die Mitglieder der FH Jena in der Akademischen Orchestervereinigung, hier in der Toyota Concert Hall: Judith Biermann (MT/BT, Fagott) und die drei Cellisten Annika Röhrig (MT/BT), Ortrun Weiß (SW) und Frank-Joachim Möller (WI) (v.l.), Foto: Ph. Günther

## Wir gratulieren herzlich



*zur Hochzeit:*

Franziska Kirsche, geb. Gießler, SZS und ihrem Mann Tammo, Heirat am 29. August 2009 in Bad Sulza.



*zur Geburt von:*

**Lucy**, am 2. August 2009. Wir wünschen Jacqueline und Frank Engelhardt alles Gute.



**Ole**, am 14. November 2009. Ganz herzliche Glückwünsche an die Eltern Friederike Kramer und Andreas Parade.

*zur Hochzeit:*

der Thoska-Verantwortlichen Sabine Schubert, vormals Stiebritz und ihrem Mann Johannes, Heirat am 14. August 2009 in Jena.



### Zugänge ab 01.04.2009

Dr. Bendix, Dietmar – FB SciTec  
 Bernt, Dana – FB MT/BT  
 Cooper, Anette – FB BW  
 Fischer, Claudia – FB MT/BT  
 Franke, Raik – FB ET/IT  
 Glaßer, Angelika – Referat 2  
 Gruber, Daniela – FB SW  
 Hädicke, Elvira – Prorektoramt  
 Heitmann, Andreas – FB MT/BT  
 Hellmann, Sophie – FB ET/IT  
 Hetzer, Heike – FB MT/BT  
 Hofmann, Yvonne – FB SciTec  
 Kaphingst, Nicole – FB SciTec  
 Kretzschmar, Daniela – FB WI  
 Lehmann, Frank – SZI  
 Luft, Ulrich – FB ET/IT  
 Maetzig, Gudrun – FB GW  
 Dr. Magerhans, Alexander – FB BW  
 Müller, Anja – FB SW  
 Neubert, Ute – FB MT/BT  
 Paul, Romy – Referat 2  
 Reichenbächer, Lars – FB ET/IT  
 Reuter, Martin – FB MB  
 Sander, Sissy – FB BW  
 Dr. Schulz, Jörg – FB SW  
 Siemens, Andreas – FB BW  
 Skibbe, Karen – FB MB  
 Stein, Stefan – FB WI  
 Professor Dr. Teichert, Steffen – FB SciTec  
 Teichmann, Paul – FB ET/IT  
 Thieme, Agnes – SZS  
 Tietz, Julia – FB MB  
 Dr. Vogel, André – FB SciTec  
 Walther, Hendrik – FB SciTec  
 Dr. Wang-Nastansky, Pei – FB BW  
 Watzke, Nicole – FB GW  
 Werner, Christoph – FB MT/BT

### Abgänge seit 01.04.2009

Forner, Thomas – FB ET/IT  
 Geißler, Ursula – FB GW  
 Professor Hentschel, Ulrike – FB SciTec  
 Jauernig, Uta – FB SciTec  
 Krabisch, Ulv – FB MB  
 PhD Öztürk, Gülsiye – FB MT/BT  
 Professor Dr. Pohl, Hans-Dieter – FB MT/BT  
 Riess, Andreas – FB MB  
 Schaarschmidt, Bernd – Hochschulsport  
 Thomas, Rainer – FB MT/BT  
 Professor Wagner, Herbert-Wolfgang – FB ET/IT

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit möchte ich Ihnen allen für die guten Wünsche und vielen Geschenke anlässlich meiner Verabschiedung sehr herzlich danken.

Mit vielen von Ihnen verbindet mich die Erinnerung an eine langjährige gute Zusammenarbeit, an die ich immer gern zurückdenken werde. Die Zeit an der FH Jena, verbunden mit den vielen komplexen Arbeitsaufgaben, war die anspruchsvollste und schönste meines Lebens.

Dafür danke ich all jenen, die mir in dieser Zeit als gute Partner und Freunde zur Seite gestanden und mir eine große Selbständigkeit bei der täglichen Umsetzung meiner Arbeit ermöglicht haben.

*In bleibender Verbundenheit  
Helmut Zipfel*



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

auf diesem Wege möchte ich mich nochmals ganz herzlich für die guten Wünsche und vielen Geschenke anlässlich meiner Verabschiedung bedanken.

Leider konnte ich mich nicht von allen persönlich verabschieden, mit denen ich im Laufe der Jahre zu tun hatte. Bedanken möchte ich mich für die aus meiner Sicht stets angenehme Zusammenarbeit. Ich werde mich gern an die Zeiten an der FH Jena erinnern und die Entwicklung aus entsprechender Distanz verfolgen. Derzeit nutze ich meine viele Freizeit recht aktiv und fühle mich dabei sehr wohl.

*An alle herzlichste Grüße  
Thomas Hühn*

Fotos: Neef

## Vorgestellt:



**Christoph Werner**

► Jahrgang: 1977 ► 1 Sohn ► Studium: Biomedizinische Technik an der FH Jena ► Hobbies: Lesen, Wandern, Wintersport

Am 1. Juli 2009 nahm ich meine Tätigkeit als Laboringenieur im FB Medizintechnik/Biotechnologie auf. Hier absolvierte ich bereits mein Studium der Biomedizinischen Technik und war anschließend als Mitarbeiter bei Prof. Bellemann am Projekt „Magnetische Methoden in der Medizin“ tätig. Danach arbeitete ich als Entwickler mit den Schwerpunkten Hardware-Entwicklung und Mikroprozessorprogrammierung in einem Jenaer Technologieunternehmen. Neben der Beteiligung an den studentischen Praktika (Grundlagen der Medizinischen Messtechnik und Medizinische Messtechnik, Medizinische Gerätetechnik I und II, Digitale Schaltungstechnik, Mikroprozessortechnik und Embedded Digital Systems) bin ich auch Ansprechpartner für EDV-Fragen im Fachbereich.

In diesem Rahmen freue ich mich auf die Arbeit mit den Studenten und wünsche mir eine gute Zusammenarbeit mit den Professoren und Mitarbeitern.



**Daniela Gruber**

► 29 Jahre, in fester Partnerschaft ► Magistra Artium der Politikwissenschaft, Anglistischen Literaturwissenschaft und Interkulturellen Wirtschaftskommunikation (Uni Jena) ► Hobbies: Neuere & Neueste Deutsche Geschichte, Sport, Kochen

Seit dem 01. Mai 2009 arbeite ich als Dekanatsassistentin am FB Sozialwesen. Mein Aufgabenbereich bezieht sich auf die Organisation, Koordinierung und Betreuung fachbereichsübergreifender Aufgaben. Dies reicht von Konferenzplanung und Öffentlichkeitsarbeit über die Betreuung Studieninteressierter bis hin zur Organisation von Weiterbildung. Der besondere Schwerpunkt liegt in der Vorbereitung der Reakkreditierung unsere neuen Bachelor- und Masterstudiengänge. Die Stelle der Dekanatsassistentin wurde an der Fachhochschule neu geschaffen, was zusätzlich zu einer anregenden und interessanten Arbeitsatmosphäre beiträgt. Der Einstieg in den Fachbereich Sozialwesen und in die Fachhochschule ist mir auf Grund der Freundlichkeit und Kompetenz der Mitarbeiter und Professoren sehr leicht gefallen, hierfür an dieser Stelle mein herzlicher Dank.



**Dana Bernt**

► Jahrgang: 1979 ► Studium der Medienwirtschaft an der TU Ilmenau; Abschluss: Diplom-Kauffrau ► Hobbies: Sport, Lesen

Seit Juni 2009 ist die gebürtige Geraerin als Dekanatsassistentin im Fachbereich MT/BT tätig.

Die Diplom-Kauffrau und ausgebildete Projekt-Managerin wirkt an der Organisation der Reakkreditierung, der Planung fachbereichsspezifischer Veranstaltungen sowie der Studienplanung im Fachbereich mit.

Als Ansprechpartnerin für die Masterstudenten des Fachbereichs beteiligt sie sich auch an der Koordinierung der Masterstudiengänge.



### Verabschiedung von Prof. Dr. phil. Rainer Hirt

Prof. Dr. Rainer Hirt studierte von 1972 bis 1977 Erziehungswissenschaften an der Universität Frankfurt/Main. 1985 folgte die Promotion zum Dr. phil. Zum Wintersemester 1992/93 wurde er als Professor für Sozialarbeit und Sozialpädagogik an den FB Sozialwesen der FH Jena berufen. Das Ende seiner Dienstzeit begann nach dem WS 2008/09. Zur Freude seiner Studenten hält er im aktuellen Wintersemester noch Seminare zur Geschichte und Theorie der sozialen Arbeit. Die Fachhochschule Jena wünscht Prof. Dr. Rainer Hirt alles Gute, sehr viel Gesundheit und einen so produktiven wie angenehmen „Unruhestand“.



### Verabschiedung von Prof. Dr.-Ing. Hans-Dieter Pohl

Fast 15 Jahre prägte Prof. Dr. Hans-Dieter Pohl Lehre und Forschung auf dem Gebiet Biotechnologie/Technische Mikrobiologie an der FH Jena mit. Als Mitglied verschiedener Gremien hatte er einen nicht unerheblichen Anteil an der Entwicklung der Hochschule.

Ende August des vergangenen Jahres wurde Professor Pohl von seinen Kollegen und Mitarbeitern in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Jedoch betreut er auch weiterhin einige seiner Studierenden bis zu ihrem Abschluss.

Die Fachhochschule Jena wünscht Prof. Dr. Hans-Dieter Pohl alles Gute und sehr viel Gesundheit für einen angenehmen Ruhestand.

#### Herausgeber:

Die Rektorin der Fachhochschule Jena  
Prof. Dr. Gabriele Beibst

**Redaktion:** Sigrid Neef (sn), Marlene Tilche (mt)  
Diana Zucker (dz), SHK, Mirko Kraft (mk), Praktikant

**Titelfoto:** Kraft

#### V.i.S.d.P.

Sigrid Neef  
Leiterin Presse/Öffentlichkeitsarbeit der Fachhochschule  
Jena  
Telefon: 0 36 41 / 205-130  
Fax: 0 36 41 / 205-131  
E-Mail: sigrid.neef@fh-jena.de

#### Anschrift:

Fachhochschule Jena/Redaktion facetten  
Carl-Zeiss-Promenade 2, 07745 Jena

**Redaktionsschluss:** 25. 11. 2009

#### Anzeigenverwaltung/Druck

VMK Verlag für Marketing & Kommunikation GmbH & Co.  
KG  
Faberstraße 17, 67590 Monsheim  
Telefon: 0 62 43 / 909-0  
Fax: 0 62 43 / 909-400  
E-Mail: info@vmk-verlag.de/www.vmk-verlag.de

#### Layout:

grafik/design Simone Hopf  
Telefon: 03 61 / 4 21 02 52  
Fax: 03 61 / 6 02 23 99  
E-Mail: shopf@t-online.de

#### facetten:

die Hochschulzeitung der Fachhochschule Jena erscheint einmal im Semester. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen.

ISSN-1619-9162

## Nachruf

Mit tiefer Betroffenheit haben wir erfahren,  
dass unser ehemaliger Mitarbeiter

## Arnold Meier

am 18. September 2009  
nach schwerer Krankheit verstorben ist.

Herr Meier war für uns viele Jahre ein stets kompetenter,  
hilfsbereiter und freundlicher Mitarbeiter.

Wir werden seinen Rat und seine menschliche Wärme sehr vermissen.  
In den Stunden der Trauer gilt unsere aufrichtige Anteilnahme seiner Gattin,  
seinem Sohn und allen Angehörigen.

**Prof. Dr. Gabriele Beibst**  
Rektorin  
der FH Jena

**Dr. Theodor Peschke**  
Kanzler  
der FH Jena

**Ulrike Hoffmann**  
Personalratsvorsitzende  
der FH Jena

Termin	Veranstaltung	Thema	Veranstalter/Referent	Ort
14.01.	Wissenschaftliche Fröbel-Tagung	„Kann Liebe Arbeit sein? Kontroversen um bezahlte Elternschaft“	Fachhochschule Jena – Projekt Fröbel-Institut für Familien- und Bildungsforschung	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2/ Haus 4, Aula
Februar und März	15. und 16. Doktorandenkolloquium		FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2/Haus 5 Raum 05.00.06
09.03.	8. Mitteldeutscher Fundraisingtag		FH Jena, FB SW, Prof. Dr. Reiner Adler gemeinsam mit dem FundraisingForum und der Förderung Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (EKM)	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
27.03.	Hochschulinformationstag HIT		Zentrale Studienberatung	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
29.03. – 31.03.	Schnupperstudium		Zentrale Studienberatung	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
22.04.	Girls' Day	Mädchen-Zukunftstag an der FH Jena	Dr. Carola Wicher, Gleichstellungsbeauftragte der FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
28.04.	7. Jenaer Akustik-Tag	Geräuschimmission und -reduktion, Mess- und Analysetechnik	Jenaer Akustik-Kompetenzzentrum: FH Jena, FB MB, Prof. Dr. Bruno Spessert; Friedrich-Schiller-Universität, Dr. Edeltraut Emmerich	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2 Haus 4, Hörsaal 7
28. – 29.04.	1. Jenaer Industrietag	Unternehmen stellen sich vor	Fachhochschule Jena gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung Jena GmbH und der BVMW-Fachgruppe „Präzision aus Jena“	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 4 Konferenz- und Lehrzentrum
Mai	17. Doktorandenkolloquium		FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2/ Haus 5 Raum 05.00.06
19.10. 16.00 Uhr	Feierliche Immatrikulation		FH Jena	Volkshaus Jena Carl-Zeiß-Platz 15
Oktober	Firmenkontaktbörse und Kontaktbörse Soziales	„Praxis trifft Campus 2010“	FH Jena	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2/ Haus 5
Oktober/ November	Jenaer TechnologieTag	Vorträge – Diskussionen – Ausstellungen	FH Jena gemeinsam mit dem BVMW e.V. Jena, TIP, IGG Göschwitz und der Stadt Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
November	Jenaer Lasertagung	Aktuelle Themen der Lasertechnik und Lasermaterialbearbeitung	FH Jena, FB SciTec – Prof. Dr. Jens Bliedtner	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
November	Tag der Forschung	Wissenschaftliches Leben an der FH Jena	FH Jena	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2
November	Augenoptisches Kolloquium	Aktuelle Entwicklungen in der Augenoptik	FH Jena, FB SciTec – Prof. Wolfgang Sickenberger	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
03. – 04.12. (vorauss.)	8. Thüringer Pflorgetag und 4. Thüringer Palliativpflegekongress	Vernetzung von Pflegepraxis, Pflegewissenschaft und Pflegemanagement	FH Jena/Georg-Streiter-Institut für Pflegewissenschaft und der pflegeFERN e.V.	Hotel Steigenberger Esplanade Jena

### Turnusmäßige Veranstaltungen

Mai – September 1x monatlich	Erfinderberatung	Kostenlose Beratung durch Patentanwälte (nach Voranmeldung Tel.: 03641/20 52 75)	Bibliothek der FH Jena – Lothar Löbnitz	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Bibliothek
4 x jährlich	Fertigungstechnisches Kolloquium		FB SciTec – Prof. Dr. Jens Bliedtner	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
2 x im Semester	Elektrotechnisches Kolloquium		FB ET/IT – Prof. Dr. Peter Dittrich	Campus der FH Jena Carl-Zeiss-Promenade 2
3 x jährlich	Stammtisch Automatisierungstechnik		FB ET/IT – Prof. Dr. Karl-Dietrich Morgeneier	Hotel Esplanade Jena, Carl Zeiss Saal
2 x jährlich	Regionaltreffen des Metallografiekreises Thüringen	Jeweils aktuelle Themen	FBSciTec – Prof. Dr. Jürgen Merker	Wechselnde Veranstaltungsorte

### Ausstellungen

ständig	Ausstellung	„Mit uns können Sie rechnen“	Sammlung von Prof. Karl Kleine	Campus der FH Jena, Carl-Zeiss-Promenade 2, Haus 5, Bibliothek
---------	-------------	------------------------------	--------------------------------	--

**Im Wintersemester 2009/2010  
konnte die Fachhochschule Jena  
erneut zahlreiche Austausch- und  
Kontaktstudenten aus aller Welt  
willkommen heißen,  
siehe auch Seite 10.**

